



esw

[altnordische Saga-Bibliothek; hrsg
Von Gustaf Cederschiöld u. andern]

HÁLFS SAGA OK HÁLFSREKKA

HERAUSGEGEBEN

VON

A. LE ROY ANDREWS

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1909



Meinem verehrten lehrer

prof. dr. Hugo Gering

in dankbarkeit zugeeignet

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

§ 1. Inhalt, composition und stil der saga.

Die ereignisse, die in der Hálfssaga berichtet sind, erstrecken sich über mehrere generationen. Sie sind an sagenhafte königsfamilien der norwegischen landschaften Hǫrðaland und Rogaland angeknüpft und lassen sich in vier hauptgruppen einteilen: 1. die dürftigen berichte über die könige der beiden länder und ihre fehden bis auf den gemeinsamen könig Hjǫrleifr (c. 1—4); 2. die geschichte von Hjǫrleifr enn kvennsami und seinen frauen (c. 5—8); 3. die erzählung von Hálfr Hjǫrleifsson, seinen wikingerzügen und seinem heldentod, von den überlebenden kämpen und wie sie ihn rächten (c. 9—16); 4. der kurze þáttr von den beiden brüdern Geirmundr und Hámundr heljarskinn (c. 17). Auch diese nur genealogisch miteinander verbundenen teile sind an und für sich, mit ausnahme von 4, nicht einheitlich. 1 ist kaum mehr als eine mit episoden und anspielungen ärmlich ausstaffierte genealogie; nur die erzählung von Víkars geburt (c. 1) hebt sich einigermafsen hervor. Über den könig Ǫgvaldr (c. 2) wird uns nicht viel mehr als eine anspielung auf die bekannte sage von Ǫgvaldsnes (s. u. s. 10) geboten, nebst einer vísa, die auch sonst in anderem zusammenhang erscheint. Die übrigen capitel (3, 4) enthalten nur typische sagazüge und eine aus dem namen abgeleitete lokalsage von Kvenna (Kvinna-) herað nebst einer anspielung auf die auch anderwärts erwähnten sagen[1]) von Vatnarr und seinen beiden söhnen Snjallr (al. Scatus) und Hjallr (al. Hjallus, Hjaldr).

Die episoden von 2 dienen zur erklärung des beinamens des helden Hjǫrleifr enn kvennsami: hier wird ausführlicher

[1]) Vgl. die anm. zu c. 4, 3.

von der zwietracht zwischen seinen beiden frauen Æsa und Hildr berichtet (c. 5, 7), von ihrer entführung durch Hreiðarr, von Æsas untreue und strafe (c. 8). Die motivierung zu der entführung gibt die geschichte (c. 6) von einer dritten frau Hjǫrleifs, Hringja, und ihrem unheimlichen tode. Innerhalb dieses rahmens erscheinen noch ein Bjarmalandszug mit der plünderung von grabhügeln, die begegnung mit einem bergriesen und dessen blendung (c. 5) und die geschichte von dem weissagenden *marmennill* (c. 7). Die lausavísur enthalten in der regel weissagungen; eine jedoch gibt Hjǫrleifs drohworte an den *brunnmigi* (str. 3), eine andere die priamelhafte belehrung des *marmennill,* was dem menschen nützlich ist (str. 12).

Der dritte abschnitt zerfällt in drei ganz verschiedene bestandteile: a) die den kern der ganzen saga bildende lebensgeschichte des Hálfr (c. 10—13), der eine schilderung des wikingerzugs des weniger begabten bruders Hjǫrólfr (c. 9) als einleitung dient. Auf die aufzählung von Hálfs recken und die mitteilung seiner wikingergesetze (c. 10) folgt ein beispiel von der heroischen selbstopferung der mannschaft (c. 11 anfang); im weiteren wird ausführlich von Ásmunds verrat, von Hálfs letztem kampfe und seinem heldentode erzählt. Einen integrierenden teil dieser erzählung bildet das sogenannte Innsteinslied, dessen erster teil (c. 11) aus wechselreden besteht, der zweite (c. 12, 13) dagegen monolog ist. b) Einer von Hálfs helden, Útsteinn, ist am leben geblieben und hält sich am hofe eines königs Eysteinn in Dänemark auf, wo er mit dessen ratgeber, dem auf seine acht söhne stolzen Úlfr enn rauði, in wortwechsel gerät und schliefslich alle acht tötet. Das wesentliche ist wiederum in poetischer form, in dem sogenannten Útsteinslied (c. 15), überliefert, worin der held seinem hohne ausdruck gibt. c) Hrókr enn svarti, ein anderer krieger des Hálfr, lebt ebenfalls noch als unbekannter gast am hofe des königs Haki in Hakaveldi (= Schonen nach einer angabe der prosa, c. 14 am ende). Brynhildr, der tochter des königs, erzählt er in einem liede (c. 16) von seinem früheren wikingerleben und seinem wunsche, Hálfs tod an Ásmundr zu rächen, und schliefst mit einer liebeserklärung. Aus der begleitenden prosa erfahren wir, dafs noch andere freier in betracht kamen, die Hrókr übrigens ebenfalls erwähnt: nämlich ein könig,

Sveinn enn sigrsæli, dessen gesuch abgewiesen worden war, und als zweiter der sohn von Hakis jarl Heðinn, Vifill, der die prinzessin unter der bedingung erhalten sollte, daſs er das land gegen Sveinn verteidige. Dieser aufgabe war er jedoch wahrscheinlich nicht gewachsen. Nun bekommt Hrókr die königstochter zur frau und unternimmt einen erfolgreichen kriegszug gegen Sveinn. Die beiden könige, Eysteinn und Haki, vereinigen sich darauf mit Útsteinn, Hrókr und Sǫlvi, Hálfs oheim, zu einem gemeinsamen rachezug gegen Ásmundr, der im kampfe fällt, und Hálfs sohn, Hjǫrr kommt auf den thron von Hǫrðaland. Es folgt eine erwähnung des auch sonst bekannten helden Hrómundr Gripsson, Hróks enkel. Als übergang zu den geschichten von Útsteinn und Hrókr dient c. 14, worin berichtet wird, wie die überlebenden helden vom schlachtfelde entkommen sind.

Der wesentliche inhalt von 4 (c. 17) läſst sich auch in der lausavísa erkennen, die dem dichter Bragi dem alten zugeschrieben wird. Die beiden dunkelfarbigen söhne des Hjǫrr, Geirmundr und Hámundr, werden von ihrer mutter gegen Leifr, den blonden sklavensohn ausgetauscht, geben jedoch so untrügliche proben angestammter tüchtigkeit, daſs der tausch rückgängig gemacht wird. Die beiden königssöhne werden dann stammväter bedeutender isländischer geschlechter.

Trotz dieses bunten inhalts darf man die saga immerhin als ein einheitliches ganzes betrachten, indem die lebensgeschichte des königs Hálfr nebst dem den unvermeidlichen abschluſs enthaltenden bericht über die rächung seines todes den hauptgegenstand der erzählung bildet, während c. 1—8 die vorgeschichte seines geschlechtes erzählen und dieses im letzten capitel (17) bis auf Þórir Hámundarson, den stammvater der Esphœlingar hinabgeführt wird, wie schon vorher (in c. 8) die descendenz von Hálfs vater Hjǫrleifr und dessen erster gattin Æsa bis auf Úlfr skjálgi, den stammvater der Reyknesingar, in fortlaufender reihe mitgeteilt wurde. Die abschnitte 1 und 2 sind, was die composition betrifft, gleichartig; sie bestehen aus prosa mit eingestreuten lausavísur zum groſsen teil prophetischen inhalts (nur str. 1 und 3 werden von menschen gesprochen), 2 enthält nur eine etwas mehr verwickelte handlung. Als grundlage von c. 1—8 wird eine

genealogie anzusetzen sein, an deren namen anekdoten und strophen angeknüpft wurden, so z. b. an Víkarr die bekannte Víkarssage und an Hildr eine entführungsgeschichte nach der art der Hildesage. Was die vísur betrifft, so wären diese ohne die begleitende prosa unverständlich, sie enthalten aber auch — wenn man von str. 1 absieht [1]) — nichts, was über das in der prosa erzählte hinausgeht, wenn sie auch in der überlieferung etwas zu schaden gekommen sind. In diesem verhältnis dürfen wir den schlüssel zur ursprünglichen composition der Hálfssaga gefunden haben: sie bestand nämlich aus prosa mit einzelnen lausavísur, zum grofsen teil wol weissagestrophen. Str. 8—10 weichen stilistisch von den anderen strophen ab und haben inhaltlich nichts mit der saga zu tun, sie sind daher wol als interpolation zu betrachten. Str. 7 und 11 sind ziemlich wertlose fragmente und ebenfalls interpoliert.

Über den verhängnisvollen besuch der Hálfskämpen bei Ásmundr gibt das Innsteinslied einen zusammenhängenden und so gut wie vollständigen bericht; es wären nur ein paar prosasätze am anfang sowie nach str. 28 und 33 zu erwarten. Nicht nur ist die prosa zum teil überflüssig, sondern sie bereitet oft, namentlich in c. 12 geradezu schwierigkeiten, wenn man versucht, sie mit dem liede in einklang zu bringen. Heusler und Ranisch, die hauptsächlich das lied im auge haben, haben daher in der prosa mehrfach verkürzungen und versetzungen vorgenommen, um einen verständlichen zusammenhang zu gewinnen [2]). Ihre annahme, dafs zweierlei überlieferung in betracht kommt [3]), hat ohne zweifel das richtige getroffen. Vom standpunkte der saga betrachtet ist aber das lied gänzlich überflüssig. Im texte habe ich daher nebst dem liede auch diejenigen prosasätze, die mit diesem zugleich eingeschoben sind, in eckige klammern eingeschlossen. Die übrige prosa gibt, freilich in sehr kurzen zügen, die erforderliche auskunft

---

[1]) Diese spielt auf den in der prosa nicht erzählten tod des Víkarr an, ist aber kaum nachträglich aus einer Víkarssaga entlehnt, da sie von dem märchenhaften bericht der Hs. über Víkars geburt nicht getrennt werden kann.

[2]) Eddica minora, s. 33—37.

[3]) Ebd. s. XXVII.

und bildet den natürlichen übergang zu den folgenden capiteln. Das lied hat also ohne zweifel aufserhalb der saga eine selbständige existenz geführt, wie allgemein anerkannt ist. Die prosa aber kann unmöglich aus dem liede entstanden sein; dieses hat im gegenteil aller wahrscheinlichkeit nach die aussagen der beiden ungenannten kämpen benutzt, denn die hending gehört sonst nicht zur technik des Innsteinsliedes. Auffallend ist, dafs die betreffende strophe die einzige ist, die „eigenartig poetisch anmutet“.[1]) Dafs in den äufserungen der beiden kämpen reste eines älteren sonst verloren gegangenen gedichtes bewahrt sind, ist nicht ausgeschlossen.

In der episode von Útsteinn und den Úlfssöhnen weifs die prosa nichts zu erzählen, was die strophen nicht schon enthalten. Nicht nur das, das gedicht erwähnt auch einen kampf bei Andsnes (? str. 44), von dem die saga sonst nichts weifs. Dieses gedicht dürfte also gegenüber der überlieferten saga eine selbständige stellung behaupten. Dies wird ganz deutlich, wenn wir die beschaffenheit des liedes näher betrachten. Heusler und Ranisch geben ihm in ihrer sammlung einen platz hinter dem *mannjafnaðr* der Ǫrvar-Odds saga, da „eine art männervergleich darin vorkommt“, sie charakterisieren es ferner als eine lausavísurgruppe[2]). Dafs es kein eigentlicher männervergleich ist, ist offenbar richtig; es ist allzu einseitig. Die kümmerlichen repliken von Úlfr mit dem inhaltslosen traum, der wiederholung von *œfri verða* und dem verzeichnis der söhne verraten sich als spätes machwerk; die strophe von Eysteinn (48) ist selbstverständlich keine replik, und die folgende strophe von Útsteinn ist verständlicher unter der voraussetzung, dafs der könig nichts erwidert hat. Es kommt noch str. 46 in betracht, die offenbar als gegenstück zu str. 40 gedichtet worden ist und keineswegs dem grimmen trotz des Útsteinn entspricht, und str. 38, die inhaltlich hinter str. 44 gehört. Wenn wir die bedenken erregenden strophen als spätere einschiebsel ausscheiden, erhalten wir in der reihenfolge str. 39, 41, 43, 44, 38, 45, 47, 49, 50 ein zwar kurzes, aber vollständiges und einheitliches gedicht, das hohnlied eines

---

[1]) Eddica minora, s. XXIX.
[2]) Ebd. 71—73, LXV.

grimmen kriegers. Nur hinter str. 45 bleibt der kampf und der tod der Úlfssöhne kurz in prosa zu berichten, wie es in der saga geschieht.

Auch das Hrókslied ist unabhängig von der erhaltenen saga entstanden. Das ergibt sich aus widersprüchen mit dem berichte der saga: nach str. 69 z. b. kommen die kämpen des königs (bis auf Hrókr enn svarti selbst!) im feuer um, was weder dem Innsteinsliede noch der prosa von c. 12, 13 entspricht. Auch im heldenverzeichnis und den wikingergesetzen stimmt das lied nicht genau mit c. 10 überein[1]), wenn das lied auch nichts wesentlich neues hinzubringt und die wiederholung des inhalts von c. 10 für die sehr kurz gefaſste saga durchaus überflüssig ist. Es genügt hier zu erwähnen, daſs vermutlich das Hrókslied und c. 10 auf eine gemeinsame quelle, wol eine ältere Hálfssaga zurückzuführen sind, die c. 10 im ganzen näher steht[2]).

Mit den abschnitten 1 und 2 ist der Geirmundarþáttr zu vergleichen. Er besteht ebenfalls aus prosa mit einer lausavísa, worin die namen und die handlung der prosa zum groſsen teil mitgeilt oder angedeutet sind. Doch gehört die strophe untrennbar zum þáttr und hätte keine bedeutung auſserhalb dieses rahmens. Der þáttr steht nur in genealogischer beziehung zu den übrigen teilen der saga; diese beziehung wäre jedoch nicht aus der strophe allein zu erschlieſsen.

Um die gewonnenen resultate kurz zusammenzufassen, so sind zwei fassungen der Hálfssaga auseinander zu halten[3]), von denen die ursprüngliche (Hs. A) aus prosa mit eingestreuten lausavísur bestand. In anschluſs an diese saga sind lieder gedichtet worden. Der kompilator von Hs. B ist ziemlich gewissenhaft an die arbeit gegangen, indem er versucht hat möglichst viel zu retten. Die drei lieder hat er mitgenommen; davon war das Útsteinslied das älteste und schon interpoliert, die anderen beiden noch jung und verhältnismäſsig unbeschädigt.

---

1) Vgl. die anm. zu c. 10.

2) Vgl. die ausführungen in § 2.

3) Um miſsverständnis zu vermeiden bezeichne ich im folgenden die ursprüngliche isländische Hálfssaga als Hs. A, die erhaltene saga als Hs. B, während die ältere norwegische tradition sich als sage bezeichnen läſst.

§ 2. Quellen und historischer wert.

Daſs für die saga ältere quellen benutzt sind, darf als sicher gelten. Von schriftlichen quellen kann aber kaum die rede sein. Die einzigen teile, die überhaupt sonst noch überliefert sind, sind str. 2 und der Geirmundarþáttr, und gerade in diesen fällen zeigt ein vergleich, daſs von einer gemeinsamen schriftlichen unterlage nicht die rede sein kann, jedesfalls daſs der Hs. hier schwerlich eine schriftliche quelle zu grunde lag. Ebensowenig dürften auch die genealogien, die der verfasser der saga ohne zweifel gekannt hat, bereits schriftlich fixiert gewesen sein. Glücklicherweise gestatten die in der Flateyjarbók erhaltenen geschlechtsregister einen vergleich. In der bekannten schrift „Hversu Nóregr bygðiz“ (Flat. I, 21 ff.), welche die nachkommen des Fornjótr aufzählt, erscheinen die folgenden namen aus der Hálfssaga: Jǫsurr (al. Jǫfurr), Hjǫrr konungr, Hjǫrleifr enn kvennsami, Ǫgvaldr konungr, Hǫgni í Njarðey, Sǫlvi víkingr, Hildr en mjóva, Hálfr berserkr (Innsteinn und Útsteinn lassen wir vorläufig auſser betracht). Sämtliche stammen von Garðr agði, einem der drei söhne des Norr, her, und zwar von drei söhnen des Garðr: von Hǫrðr, eponymus und könig von Hǫrðaland, die erste gruppe, Jǫsurr—Hjǫrr—Hjǫrleifr; von Rugálfr, könig von Rogaland, im zweiten gliede Ǫgvaldr; von Grjótgarðr, könig von Norðmœri, die anderen. In zusammenhang mit dieser letzten gruppe wird noch erwähnt, daſs Hildr en mjóva mit Hjǫrleifr verheiratet und Hálfr deren sohn war. Von den personen der Hs. finden wir hier also acht wieder, es ist aber klar, daſs das verzeichnis nicht aus der saga in ihrer uns vorliegenden form geschöpft hat. Daſs die saga dieses verzeichnis benutzt hat, ist gleichfalls undenkbar. Sie macht den Jǫsurr zu einem sohne des Ǫgvaldr, der nach der genealogie der Flat. um ein menschenalter jünger ist als jener (die genealogie begeht ihrerseits den fehler, die Hildr um zwei menschenalter jünger zu machen als ihren mann). Die anderen in den königlichen linien der saga erwähnten persönlichkeiten kommen in der genealogie gar nicht vor, obgleich diese sowol die könige von Hǫrðaland wie die von Rogaland nennen will. Ǫgvaldr ist könig von Rogaland, darin stimmen beide quellen überein;

selbstverständlich, denn Ǫgvaldsnes lag in Rogaland. Bei Jǫsurr gehen beide auseinander: nach dem register herrscht er über Hǫrðaland, nach der saga über Rogaland (aber auch sie läſst ihn in Hǫrðaland aufwachsen). Ähnliches gilt für seinen sohn Hjǫrr. Mit Hjǫrleifr versucht die saga die verhältnisse wieder in ordnung zu bringen. Er tritt als könig von Hǫrðaland auf, hinzugefügt ist aber, daſs er noch auſserdem über Rogaland herrschte; im folgenden ist nicht mehr von Rogaland die rede, sondern nur noch von Hǫrðaland. Daſs die saga Jǫsurr zum könig von Rogaland machte, hängt möglicherweise damit zusammen, daſs sie versuchte, ihn auf Jǫsurheiðr zu lokalisieren, die freilich in Thelemarken liegt, aber nahe der grenze von Ryfylke, vielleicht innerhalb der grenzen des damaligen Rogaland [1]). Zu Hjǫrs lokalisierung mag noch der Hjǫrsfjǫrðr (jetzt Hjösefjord in Ryfylke), dazu der gehöftsname Hjǫrsheimr [2]), beigetragen haben. Ǫgvaldr pflegt in anderen quellen [3]) genealogisch isoliert zu stehen; auch das geschlechtsregister erwähnt keine kinder von ihm und hat ihm wol den vater und groſsvater, Rǫgnvaldr und Rugálfr angedichtet, weil die namen an Rogaland und Rygir anklingen. Das ist um so wahrscheinlicher, da es gerade das hauptmotiv dieses genealogischen abschnittes ist, zu erklären, wie die verschiedenen teile von Norwegen ihre königsgeschlechter bekommen haben, und da die verschiedenen linien, soweit wie möglich, von solchen eponymischen namen ausgehen. Er ist also könig von Rogaland kraft der sage von Ǫgvaldsnes und hat sonst keine stelle in dem vorauszusetzenden geschlechtsregister. Es bleibt übrig eine reihe: Jǫsurr — Hjǫrr — Hjǫrleifr enn kvennsami — Hálfr, könige von Hǫrðaland, ferner Hjǫrleifs frau, Hildr en mjóva, ihr bruder, Sǫlvi víkingr und ihr vater, Hǫgni í Njarðey. Das verzeichnis kennt keine söhne von Hálfr, wir dürfen also den zweiten Hjǫrr vorläufig auſser betracht lassen.

Die saga kennt noch eine zweite reihe von königen, die mehrfach mit Ǫgvaldr, Jǫsurr und Hjǫrr in berührung kommen, nämlich Alrekr — Víkarr — Vatnarr — Snjallr und Hjallr, könige von Hǫrðaland. Diese reihe findet sich in den auf „Hversu

---

1) Vgl. Munch, Det norske folks hist. I, 1, 299.
2) Munch, Hist.-geograf. beskrivelse 123, 128.
3) Vgl. die anm. zu c. 2.

Nóregr bygðiz" folgenden „Ættartǫlur" der Flat. wieder. Hier ist das motiv zunächst ein anderes, nämlich den Haraldr hárfagri mit möglichst vielen vorfahren zu versehen. Ein hauptteil dieser genealogien geht auf einen dunklen Raumi zurück; am bequemsten können wir dessen enkel Hálfdan gamli als stammvater betrachten. Der eine von seinen 18 söhnen, Skelfir, soll könig in Vǫrs gewesen sein. Von seinen nachkommen, den Skilfingar, führen mehrere die namen Alrekr (bezw. Álfrekr) und Eirekr, was an die beiden brüder der Ynglingasaga erinnert[1]). Das motiv zur verwendung dieser namen lag darin, daſs Skilfingar eine bezeichnung des schwedischen königsgeschlechts war[2]) (nach Yngl. und Gautrekssaga s. 31 hieſs die mutter von Alrekr und Eirekr Skjálf). Der oben aufgeführten genealogie der Hálfssaga entspricht in den Ættartǫlur die reihe: (Eirekr enn málspaki) — Alrekr enn frœkni — Víkarr — Vatnarr — Ímaldr und Eirekr, dessen tochter, Gyða, Harald Schönhaars frau gewesen sein soll. Daſs die saga hier die quelle der Ættartǫlur war, ist leicht zu erkennen, denn Ímaldr beruht ohne zweifel auf einem schreibfehler und muſs die namen der beiden brüder vertreten[3]). Eine dritte genealogie bietet uns die Gautrekssaga, eine hauptquelle für die Víkarssage. Saxo wuſste nur, daſs Víkarr ein norwegischer könig war. Nach der Gautrekssaga hieſs sein vater Haraldr enn egðski. Diese angabe, die auf dem älteren in die Gautrekssaga interpolierten Víkarsbálkr beruht, wird durch Björn Jónssons anhang zur Landnáma bestätigt, während die angaben der Gautrekssaga über Víkars söhne keinen sagengeschichtlichen wert haben[4]). Daſs bei Björn Jónsson, wie Ranisch

---

[1]) Heimskringla, ed. F. Jónsson I, 36 f.

[2]) Vgl. Beowulf 2381 u. ö. (Scylfingas, Scilfingas) und A. Kock in Sv. hist. tidskr., 1895, s. 169.

[3]) Vgl. Munch, Nfh. I, 1, 298, anm. 3, Bugge, Norr. skr., s. 6 note. Eirekr enn málspaki gehört kaum in diesen zusammenhang und der name Alrekr gab die veranlassung, diese reihe von namen folgen zu lassen. Überdies enthält derselbe abschnitt auch noch den stammbaum der brüder Innsteinn und Útsteinn und der beiden Hrókr in übereinstimmung mit der saga. Gyða und ihr vater, Eirekr, sind sonst aus der saga von Haraldr hárfagri (Hkr. I, 101, 122 f.) bekannt.

[4]) Vgl. hierzu die auseinandersetzungen von Ranisch, Gautrekssaga s. LXXXIII ff.

meint, „der stammbaum Víkars einen älteren sagenstand zeigt“, ist nicht ausgeschlossen. Dabei bleibt aber noch unerklärt, aus welchem grunde der verfasser der Hs. könige von Agðir zu königen von Hǫrðaland und nachkommen eines eponymischen Alrekr gemacht hätte. Wahrscheinlicher wäre, dafs die Hs. in diesem punkte auf einer sonst nicht mehr nachzuweisenden quelle beruht.

Uber die geschichte Víkars bietet übrigens die Hs. recht wenig. Dafs der verfasser das wesentliche der sage, nämlich Víkars tod kannte, ist zur genüge durch str. 1 bezeugt; da er es nicht erzählt, setzt er die kenntnis bei dem leser voraus. Wie weit sein wissen ins einzelne reichte, ist nicht so klar; Saxo gibt auch keine namen mit ausnahme von Starkaðr, und soviel von der sage, wie von Saxo erzählt ist, mag er wol gewufst haben. Aber auch in diesem falle könnten wir die erwähnung des Starkaðr erwarten. Es spricht also nichts dafür, dafs in der erzählung von Víkars geburt ein teil der ursprünglichen Víkarssage gerettet ist. Die wirkliche Víkarssage wurzelt tief im religiösen kult des nordischen heidentums, während die geschichte über seine geburt auf bekannten märchenzügen aufgebaut ist. Über übereinstimmungen zwischen den in c. 4, 5 geschilderten begebenheiten und denjenigen der Gautrekssaga verweise ich nur auf Ranisch [1]), ohne ihnen irgend welche bedeutung beizulegen.

Das wesentliche in der lokalsage von Ǫgvaldsnes ist, wie die übereinstimmung zwischen verschiedenen versionen der Óláfs saga Tryggvasonar und der gegenwärtigen volkssage beweist [2]), das verhältnis zwischen könig und kuh. Dieser zug ist aber in der Hálfssaga nicht erhalten. Der abweichende name von Ǫgvalds gegner wird also kaum auf alter tradition beruhen. Nach den ausführungen von Heusler und Ranisch [3]) wäre der name durch mifsverständnis der strophe in die prosa gelangt. Die abweichungen der strophe von derjenigen der Ragnarssaga sind aber durch annahme von verderbnissen der handschriftlichen überlieferung nicht befriedigend zu erklären.

---

[1]) Gautrekssaga s. XCV f.
[2]) Vgl. die anm. zu c. 2.
[3]) Edd. min. LXXXI f.

In dieser hat die strophe eine verderbte und schwer erklärliche stelle und die beziehungen zu den beiden folgenden strophen sind dunkel [1]). Beide quellen überliefern den namen mit *l*, *Hœklingr, Heklingr,* während der name des seekönigs *Hœkingr* stets ohne *l* geschrieben wird; ein nebeneinander von bildungen auf *-ingr* und *-lingr* ist auch sonst nirgends bezeugt. Wenn ein misſsverständnis vorhanden ist, kann es ebensogut auf der seite des verfassers (bezw. bearbeiters, interpolators) der Ragnarssaga gewesen sein. Als gewährsmann für die strophe ist der bekannte landnámamaðr Finnr enn auðgi angegeben. Wie dieser in die saga gekommen sein mag, ist rätselhaft. Er steht in keiner genealogischen beziehung zu den personen der saga, es haftet nirgends etwas sagenhaftes an seiner person. Die vermutung wäre gewagt, daſs er irgendwie in näherem verhältnis zu der überlieferung des sagastoffes steht, und doch wäre dies das einzige motiv, das seine einführung erklären könnte, wenn wir nicht glauben wollen, daſs seine norwegische heimat (Stavanger) die fiktion veranlaſst hat. Auch in diesem falle wäre eine kenntnis von familientraditionen über Finnr sowol auf seiten des verfassers (bezw. interpolators?) wie der zuhörer vorauszusetzen.

Die geschichte von dem *brunnmigi* (c. 5, 6 ff.), die lediglich dazu dient, den rahmen zu einer prophezeiung zu liefern, ist als ein ausläufer der Polyphemsage [2]) zu betrachten, von der in der altnordischen literatur noch mehrere andere versionen nachzuweisen sind [3]). Was in der Hs. berichtet wird, ist jedoch zu dürftig, um die erzählung mit sicherheit einer bestimmten gruppe zuzuweisen; am nächsten steht die episode der Ǫrvar-Odds saga, da in beiden der kannibalismus des trolls vergessen ist und in beiden die blendung durch ein geschoſs (in der Hs. durch einen wurfspieſs, in der Ǫrv. durch pfeile) bewirkt wird.

---

[1]) Vgl. Edd. min. LXXXII und Vǫlsunga saga ok Ragnars saga, ed. M. Olsen, s. 222.

[2]) Darüber vgl. Wilh. Grimm, Phil.-hist. abh. d. kgl. akad. d. wiss. zu Berlin, 1858, s. 1 ff. [Kl. schr. IV, 428—462], Kr. Nyrop, Nord. tidsk. f. filol., ny række V, 216 ff., R. Köhler, Kl. schr. I, 181 f. und die in Zeitschrift d. vereins f. volksk., 1905, s. 460 verzeichnete literatur.

[3]) Hrólfs saga Gautrekssonar, Egils saga ok Asmundar, Ǫrvar-Odds saga, Maríu saga.

Dafs die waffe vorher glühend gemacht wird, hat die Hs. mit zwei versionen (Hrólfssaga und Maríusaga) gemein, mit allen, dafs der ort der handlung eine insel ist. Die strophen sind eigentümlich für die Hs.: die erste bietet eine parallele zu der vísa der Ketilssaga (Fas. II, 125) durch die dort das troll verscheucht wird, ohne dafs die anwendung von waffen erforderlich ist; die zweite gehört zum weissagungsprogramm der Hálfssaga.

Die in c. 6 erzählte episode wird in c. 7, str. 6 vorausgesetzt, wenn die dritte frau des Hjǫrleifr auch sonst nirgends genannt wird. Die episode dient sowol als motivierung für c. 8 wie auch als rahmen für die weissagung in str. 5. Die rahmenerzählung beruht, wie in den übrigen fällen, wol auf einer quelle volkstümlicher art, bis jetzt ist es aber nicht gelungen, diese quelle nachzuweisen. Die episode enthält ja zwei züge, die in der späteren nordischen volksliteratur nicht selten bezeugt sind: nämlich, dafs ein unhold windstille verursacht und ihm geopfert wird, und dafs eine person oder ein gegenstand auf dem wasser mit unheimlicher geschwindigkeit gegen strom oder wind fortgetrieben wird, indem übernatürliche mächte oder zauberkundige menschen ihre hand im spiel haben. Der letzte zug findet sich schon mehrmals in der altnordischen sagaliteratur, der erste ist jedenfalls ebenso alt und ist nur ein gegenstück zu dem mehr bekannten motive, dafs ein sturm von einem unhold oder übernatürlichen wesen überhaupt verursacht wird [1]). Der unhold trägt nach dem programm der saga eine weissagungsstrophe vor. Darin werden vier begebenheiten vorausgesagt, von denen die erste zu derselben episode gehört, die anderen zu c. 8. Die übereinstimmung mit diesem capitel ist vollkommen.

Die episode von dem *marmennill* (c. 7) bildet keinen unentbehrlichen teil der geschichte von Hjǫrleifr. Æsas hafs ist durch ihre eifersucht genügend motiviert, auch der treue hund in c. 8 brauchte nicht früher erwähnt zu werden; treue hunde kommen ja auch sonst in der altnordischen sagaliteratur vor und Hjǫrleifr mufste doch auf irgend eine weise geweckt werden. Die ganze episode hat wiederum nur den zweck, als rahmen-

---

[1]) Vgl. anm. zu c. 11. 1.

erzählung für eine prophezeiung zu dienen. Wie ein vergleich mit den beiden neuisländischen fassungen des märchens (Jón Árnason I, 132 ff.) zeigt, ist das wesentliche erhalten. Der erzähler hatte die zweite getreue frau zur verfügung, deswegen mufste seine erzählung sich etwas anders gestalten; sonst ist die übereinstimmung ziemlich genau. Schon daraus geht hervor, dafs das neuisländische märchen nicht auf der Hálfssaga beruht; der verfasser der saga hat vielmehr eine volkstümliche erzählung benutzt, um die weissagung einzuleiten. Spuren von dem volksglauben, dafs der *marmennill* prophezeit und rat gibt, sind sonst in der Landnáma, im färöischen und in norwegischen fischermärchen bewahrt[1]); das motiv von dem treuen hunde kommt sonst nur in den beiden neuisländischen überlieferungen vor. Die hauptzüge des märchens findet Moltke Moe[2]) in verschiedenen literaturen der gegenwart, des mittelalters und altertums wieder, wo die eigenschaften des *marmennill* einem satyr, einem wilden, dem semitischen Aschmedai und dem keltischen Merlin zugeschrieben werden. Gottfried von Monmouths „Historia Britonum“ wurde in den sogenannten „Bretasǫgur“ ins altnordische übertragen, wo der betreffende bericht über Merlin sich findet[3]). Davon ist die Hs. unabhängig; das gemeinsame ist das lachen des Merlin (bezw. *marmennill*) und die gabe der weissagung. In der lateinisch abgefafsten „Vita Merlini“[4]) spielt dagegen eine ungetreue königin eine rolle. Die übereinstimmung ist freilich sonst keineswegs so genau, dafs man an einen unmittelbaren zusammenhang denken dürfte; dieser gemeinsame zug ist aber wichtig, weil er in den sonstigen von Moe untersuchten formen fehlt. Deswegen und wegen der immerhin beschränkten verbreitung des märchens vermutet Moe, dafs es erst durch keltische vermittelung dem Norden bekannt geworden ist. Die frage *„hvat er manni bezt“* findet sich überraschender weise nur in dem verwandten griechischen mythus von könig Midas und Seilinos[5]) wieder, wo die antwort

---

[1]) Vgl. die anm. zu c. 7.

[2]) Vgl. Norges land og folk XX (= Finnmarkens amt), 2, s. 614 ff.

[3]) Hauksbók, ed. F. Jónsson, s. 283—285.

[4]) Ed. Michel et Wright, Paris 1837, s. 283—285.

[5]) Vgl. Moe a. a. o.

selbstverständlich anders lautet. Aus dem erörterten wird klar, erstens daſs die unmittelbare quelle des verfassers dieser episode die volksüberlieferung war, zweitens daſs sowol str. 12 wie str. 6 der episode angehören. Str. 6 gehört übrigens zu derselben kategorie wie 1, 4, 5, sie enthält eine weissagung, die aus den gegebenen verhältnissen erklärlich und durch namen mit der beigegebenen prosa verbunden ist und nachher in erfüllung geht.

Dies gilt jedoch nicht für str. 8—10; sie passen absolut nicht in ihre umgebung, sie entsprechen nicht dem sonstigen verfahren des sagaverfassers, sie zeigen eine andere verstechnik mit zum teil straffer gefüllten versen, mit mehrfacher hending, mit einzelnen einfachen kenningar. Mit der interpolation dieser strophen hängen str. 7, 11 zusammen: 7 ist nur zusammengeflickt (v. 4 aus str. 12, v. 2 vermutlich aus der interpolierten str. 8) und str. 11 ist ebenfalls verdächtig (v. 1, 2 sind prosaisch, v. 3, 4 mögen aus irgend einer strophe mit hending entlehnt sein; daſs sie ein bruchstück einer vierten zu str. 8—13 gehörenden strophe sind, wäre denkbar). Derjenige, der die offenbar älteren str. 8—10 in die saga hineingeschoben hat, dürfte diese beiden fragmente zusammengeflickt haben. Der grund zur interpolation liegt wol in dem namen *Heðinn* und in *hildr*, das als *Hildr* aufgefaſst wurde (in der änderung von *hegna* zu *Hǫgna* und im versuch in *af letta* eine bezeichnung von „frau“ oder „geliebte“ zu finden ist Bugge auf demselben wege einen schritt weiter gegangen), sowie in der erwähnung von Dänemark und namentlich darin, daſs von einer künftigen schlacht die rede ist. Aber auf die nachfolgenden ereignisse lassen sich die strophen nicht beziehen, denn Hreiðars raubzug, die flucht von Hjǫrleifr und die tötung von Heri mit solchen ausdrücken zu schildern wäre einfach lächerlich gewesen; überdies sind die angeredeten Hálogaländer; die bezeichnung *Svarðar dóttir* ist im zusammenhange unerklärbar; *Heðins af letta* bedeutet nicht Heðins frau, und selbst wenn dies der fall wäre, kann der ausdruck nur als eine kenning für schlacht aufgefaſst werden, wie dies gewöhnlich auch geschehen ist; die angeredeten sind wahrscheinlich auf irgend einer fahrt begriffen (*á ferli*), doch kann man das im notfall auch mit Bugge auf Hildr beziehen. In der schilderung der frau, von der in

str. 8—10 die rede ist, findet sich nichts, was sie als eine eigentliche walküre bezeichnet; sie scheint vielmehr eine *skjaldmær* zu sein, eines der menschlichen schildmädchen, wie sie so oft bei Saxo und sonst in der nordischen literatur auftreten [1]. Wenn ihre identität irgendwie näher festzustellen ist, liegt sie wol in dem zweifelhaften *Svarðar dóttir* verborgen. Daſs hier eine kenning vorliegt, ist möglich, aber eine befriedigende erklärung ist bis jetzt nicht gefunden. Als appellativum läſst sich *svarðar* schwerlich erklären; ein eigenname ist wahrscheinlich darin zu suchen und dieser kann der wirkliche name des vaters (oder der mutter?) des mädchens sein. Ein name Svarðr, Svǫrðr, Svǫrð ist aber sonst aus altisländischen quellen nicht bekannt. Die auflösung *svarðar* aus dem handschriftlichen *suʳ|dar* darf freilich nicht als absolut sicher gelten, ist aber doch wol die natürlichste. Daſs eine vielleicht nicht gut überlieferte form des vielgestaltigen namens *Sigvarðr, Sigurðr* vorliegt, scheint mir höchst wahrscheinlich. Die gewöhnliche altdänische form *Syvard, Sivard* sieht auch sehr ähnlich aus; man braucht nur den verlust des *y* (*i*) vorauszusetzen, was im laufe der überlieferung leicht hätte geschehen können. O. Nielsen (Olddanske personnavne, s. 83) belegt zweisilbige formen ohne *g* schon im 11. jahrhundert: *Siwart, Siuerd, Sivord.* Das vorauszusetzende *Sigvarðr* läſst sich als nebenform auf Island nachweisen, ebenso in Norwegen, besonders im östlichen [2].

Die weitere synkope zu *Svarðr, Sward* ist, beiläufig bemerkt, ebenfalls bezeugt: ich mache nur aufmerksam auf die in einer handschrift des 15. jahrhunderts bewahrten „Historia Norvegiae“ und „Catalogus regum Norvegiae“ [3]) und auf norwegische gehöftsnamen wie *Suardzrud* [4]) und *Suardzstad* [5]).

---

[1]) Über den unterschied zwischen den beiden wesen vgl. die abhandlung von Golther, Abh. d. kgl. bayr. akad. I. kl., bd. XVIII, abt. 2 (1888), s. 401 ff.

[2]) Vgl. I. Aasen, Norsk navnebog, s. 34.

[3]) G. Storm, Monumenta historica Norvegiae, s. 104, 109, 184.

[4]) Dipl. Norv. XXI, s. 181 f. (1459).

[5]) Biskop Eysteins jordebog, s. 175 (um 1400 verfaſst); vgl. übrigens O. Rygh, Norske gaardnavne I, 100 f.

Diese wol mittelnorwegischen namenformen, deren erklärung uns nicht weiter angeht, haben freilich der altnordischen saga gegenüber wenig bedeutung; es ist jedoch zu beachten, dafs ihre handschriftliche überlieferung ebenso alt wie diejenige der Hs. ist. Nun erzählt Saxo (335 ff.) eine ausführliche geschichte von einem schildmädchen Alvilda (= *Alfhildr*), der tochter eines gautischen königs Syvardus, die allerlei raubzüge mit grofsem erfolg unternahm und erst an der finnmärkischen küste (oder an der küste von Finland? *Finnia*) von ihrem nach längerer zeit ihr nachspürenden freier Alf aufgefunden und besiegt wurde. Die verhältnisse sind dem, was unsere drei strophen berichten, merkwürdig ähnlich. Dafs das mädchen aus Dänemark kommt, braucht nicht so aufgefafst zu werden, als ob sie da zu hause gewesen wäre; sie hatte Dänemark heimgesucht (denn sie war ja bereits mit blut bespritzt, *of drifin dreyra*) und von dort wandte sie sich nach dem Norden. Aber auch wenn sie als Dänin bezeichnet sein sollte, hätte diese differenz keine grofse bedeutung: man denke nur an verschiedene versionen der Hilde-, der Hagbarðssage u. s. w. Diese geschichte ist nur bei Saxo überliefert. Seine quelle war nach Olrik[1]) dänisch; dafs die sage eine gröfsere verbreitung im Norden hatte, ist jedoch dadurch nicht ausgeschlossen. Wie dem auch sei, ist die möglichkeit zu erwägen, dafs ein isländischer skalde am dänischen hofe die betreffende sage kennen gelernt und ein gedicht darüber verfafst hätte, worauf auch die dänische namenform *S(i)varðr* hinzudeuten scheint. Dafs die drei strophen poetisch höher stehen als die übrigen gedichte der Hs., ist anerkannt, so namentlich von Heusler und Ranisch[2]), die allerdings ihr lob auf sämtliche strophen der Hjǫrleifsgeschichte ausdehnen. Dafs sie vom interpolator verfafst sind, ist deswegen, wie auch ihres abweichenden inhalts wegen, ausgeschlossen[3]).

[1]) Sakses oldhistorie II, 231 ff.

[2]) Edd. min. s. LXXX.

[3]) Ihren verfasser nachzuweisen dürfte aussichtslos erscheinen, doch habe ich die nachfolgenden erwägungen nicht zurückhalten wollen. Mehrere skalden verwenden den namen *Heðinn* in ihren kenningar, kein anderer aber in solchem mafse wie der verfasser der Vellekla: in den 23½ strophen, welche Wisén (Carm. norrœna, s. 26—29) gibt, erscheinen

C. 8 bildet also den kern der Hjǫrleifsgeschichte; alles übrige ist nur eine art vorbereitung dazu, die hauptzüge davon sind schon in weissagungen angedeutet und die spannung dadurch erhöht. Der inhalt ist aber keine alte heldensage, sondern eine wanderfabel, wie etwa die rahmengeschichten zu den verschiedenen prophezeiungen. Wir haben es, wie bereits Bugge gesehen hat[1]), mit der sehr verbreiteten erzählung von der ungetreuen frau zu tun, die in der polnischen tradition an die germanische Walthersage angeknüpft ist. Mit der eigentlichen Walthersage hat die episode der Hs. nichts zu tun, die wesentlichen züge der fabel sind dagegen alle vorhanden. Ein näheres verhältnis der altnordischen überlieferung zu irgend einer anderen läfst sich kaum nachweisen. Die entführung ist in der Hs. echt nordisch erzählt und, wie bereits erwähnt, als racheakt motiviert. Dafs der mann der ungetreuen frau in eine kiste gesperrt wird, findet sich in russischen volksliedern über Salomon wieder[2]). Dafs er irgend wie versteckt wird, ist aber allgemein und begegnet schon in der indischen

---

nicht weniger als 5 kenningar mit *Heðinn.* Der verfasser war der bekannte skalde Einarr Helgason skálaglamm (vgl. über ihn F. Jónsson, Lit. hist. I, 543 ff., Sn. E. III, 687 ff.). Seinen beinamen bekam er infolge eines geschenks von Hákon jarl kurz vor dessen schlacht mit den Jómsvíkingar (986). Von seinem früheren lebenslauf ist nicht viel bekannt. Nach der Jómsvíkingasaga (Flat. I, 188 wie in den sonstigen versionen) hatte er bisher Skjaldmeyjar-Einarr geheifsen. Weshalb er diesen beinamen bekommen hat, ist völlig unbekannt. Die natürlichste erklärung wäre die, dafs er ein gedicht, das von einem schildmädchen handelte, verfafst habe. Dafs skalden ihren beinamen nach irgend einem ihrer gedichte, nach demjenigen, den sie in versen gelobt hatten, usw. bekamen, ist häufig genug: vgl. unter anderen Þorbjǫrn hornklofi (Jóns. I, 427), Eyjólfr dáðaskáld (J. I, 566 f.), Þormóðr Kolbrúnarskáld (J. I, 581 f.), Arnorr jarlaskáld (I, 620 ff.), Þorbjǫrn skakkaskáld (II, 75), Þorgeirr Danaskáld (II, 105) usw. Auffallend ist, dafs nur die Jómsvíkingasaga diesen beinamen erwähnt. Einarr hatte viele reisen unternommen und war wahrscheinlich eine zeitlang in Dänemark gewesen (vgl. F. Jónsson a. a. o.). Ich möchte also hiermit auf die möglichkeit hinweisen, dafs Einarr ein gedicht auf die skjaldmær Álfhildr verfafst habe, von dem uns die Hs. in str. 8—10 einen dürftigen rest aufbewahrt hätte, ohne dafs ich im stande bin, nähere beweise dafür vorzubringen.

[1]) Vid.-selsk. forh. I (Christ. 1862) s. 41.

[2]) Vgl. Vogt, Salomon und Markolf, I, s. XLII.

erzählung des Somadeva im Pantschatantra[1]), wo er in einer höhle eingeschlossen wird. Nach derselben erzählung wird der verratene an einen baum gebunden und mufs von dort aus den liebkosungen der ehebrecherin und ihres buhlen zusehen. Dieser krasse zug bildet gewissermafsen die pointe des ganzen[2]) und spielt in den typischen formen, besonders in der einen gruppe der reichlich belegten slavischen versionen, eine beträchtliche rolle. Dieselbe situation findet sich, nur weniger krafs geschildert, in der Hs. wieder. Eine wand, eine säule im schlafzimmer u. a. sind natürlich mehrfach an die stelle des indischen baumes getreten. Dafs der gefangene mit seinem eigenen schuhriemen gebunden wird, ist nur in der Hs. belegbar. Auch die anbringung zwischen zwei feuern könnte ein nordischer zug sein (man vgl. die bekannte situation des Óðinn in der einleitung zu den Grimnismǫl und die feuerprobe in der Hrólfs saga kraka), doch kommt eine peinigung mit feuer auch in der lateinisch verfafsten „Historia infidelis mulieris“[3]) vor. Die befreiung des gebundenen findet in verschiedener weise statt, nach der indischen version mit hilfe einer göttin, die dem gefangenen das schwert des nebenbuhlers verschafft. Statt der göttin ist natürlich in späteren fassungen eine andere person eingeführt, in der polnischen Walthersage, in einigen russischen volksliedern usw., die schwester des verführers, die in einigen fällen vom befreiten geheiratet wird. Dies bildet eine art übergang zur Hjǫrleifsgeschichte, wo die zweite frau, die ebenfalls geraubt worden ist, ihren mann erlöst. Das schwert des verführers als befreiungsmittel ist merkwürdig verbreitet (in der Hs. ist freilich nicht ausdrücklich gesagt, dafs Hreiðars schwert benutzt wurde). Das löschen des feuers mit bier gehört natürlich zur nordischen lokalfarbe und ist von Olrik[4]) mit recht mit Saxos Rolfssage verglichen. Nach der indischen erzählung wird der verführer auch mit seinem eigenen schwert getötet. Dieser zug ist häufig, in einigen fällen, wie z. b. in der polnischen Walthersage, wird die treulose frau auf

---

[1]) Ebd. s. LXXII; Benfey, Pantschatantra I, 439.
[2]) Vgl. v. Antoniewicz, Anz. f. d. alt. XIV, 245.
[3]) Vgl. Landau, Die quellen des Decamerone, s. 302.
[4]) Sakses oldhist. II, 150.

dieselbe weise umgebracht. Ihre bestrafung ist in der indischen version eine andere, sowie in mehreren späteren fassungen und auch in der Hálfssaga. Die dingversammlung, welche die verbrecherin zur versenkung im moore verurteilt, mutet spezifisch nordisch an, aber auch in der indischen erzählung wird eine anklage erhoben, der könig spricht das urteil und läſst die frau bestrafen; daſs der gatte mit einer milderen strafe zufrieden ist, ist wol nicht ursprünglich. Eigentümlicherweise spielt auch das aufhängen eine rolle in einigen versionen, besonders in der sonst abweichenden gruppe, worin Salomon als der verratene erscheint[1]): der betrogene gatte soll aufgehängt werden, bekommt aber erlaubnis in sein horn zu blasen, wodurch seine mannschaft, die vorläufig in der nähe verborgen war, herbeigerufen und er gerettet wird; darauf läſst er seinerseits den verführer hängen. In der Hs. holt Hjǫrleifr ebenfalls seine mannschaft herbei, freilich nachdem sein leben schon gerettet und Hreiðarr getötet ist. Mit ihrer hilfe läſst er die gefolgschaft des Hreiðarr binden und Hreiðarr selbst hängen. Erst nachträglich erfahren wir, daſs Hreiðarr die absicht gehabt habe, Hjǫrleifr auf diese weise ums leben zu bringen. Da von dieser fabel im norden sonst keine spuren sich finden, ist schwer zu sagen, auf welchem wege der sagaverfasser sie kennen gelernt haben sollte. Sicher ist, daſs keine überlieferte form als seine unmittelbare quelle gelten kann. Diese nordische fassung zeigt im gegenteil, mit ausnahme des schon besprochenen doppelten strafmotivs, eine überraschende ursprünglichkeit. Die entführungsepisode bildet, wie gesagt, den mittelpunkt der Hjǫrleifsgeschichte, worauf alles übrige sich bezieht. Prophezeit waren schon der kriegszug des Hreiðarr, der tod des Heri, die gefangenschaft des Hjǫrleifr und das hängen des Hreiðarr. Nachträglich wird noch berichtet, daſs Hjǫrleifs rachezug dem Hreiðarr geweissagt wurde; die verhältnisse sind so klar und die analogie mit den anderen strophen so unzweifelhaft, daſs Bugges lesung *koma* für *kona* sicher das richtige getroffen hat.

Daſs diese reihe von abenteuern in anlehnung an den namen Hjǫrleifr enn kvennsami erdichtet ist, ist aus ihrem

---

[1]) Vgl. Vogt a. a. o. s. XLII f.

märchenhaften charakter ohne weiteres evident. Es bleibt zu erörtern, wie viel von sagengeschichtlichem wert darin steckt. „Hversu Nóregr bygðiz“ erwähnt nur die eine frau von Hjǫrleifr, Hildr en mjóva, tochter des Hǫgni í Njarðey, schwester des Sǫlvi víkingr, mutter des Hálfr berserkr. Auch in der Ynglingasaga erscheint Sǫlvi, sohn des Hǫgni í Njarðey, ebenfalls als wikinger und könig in Jütland, dazu ein Sǫlvi sækonungr in den þulur[1]). Daſs die Ynglingasaga hier aus der Hálfssaga geschöpft hat, ist so gut wie ausgeschlossen[2]). Daſs „Hversu Nóregr bygðiz“ von der Hs. nicht abhängig ist, wurde bereits bewiesen. Hjǫrleifr und seine frau Hildr gehören also schon der genealogischen quelle der Hs. an. Inwieweit Hildr mit ihrem vater Hǫgni hier wie sonst[3]) ihren eventuellen ursprung der Hildesage verdankt, lassen wir in diesem zusammenhang dahingestellt. Es kommt nur darauf an, festzustellen, daſs der verfasser der Hs. nicht etwa die namen hineingeschleppt hat, weil er eine entführungsgeschichte zu erzählen hatte; der in seiner genealogischen quelle vorhandene name war vielmehr der grund dazu, daſs er eine entführungsgeschichte erzählte. Nicht nur erscheint Hildr als die entführte in der Hildesage, sondern gleichklingende, davon abgeleitete namen führen die entführten in der Walthersage[4]), woran ebenfalls, wie wir gesehen haben, eine polnische fassung der fabel angeknüpft war, in einigen entführungsgeschichten der þiðrekssaga (c. 2 ff., 238 ff.) usw. In dem falle bleibt aber noch die frage, warum er die zweite frau, Æsa, eingeführt hat; in der polnischen Walthersage war doch Helgunda selbst die böse frau. Dies muſs auch mit rücksicht auf die Hildesage geschehen sein. Denn es wäre wol im Norden anstöſsig gewesen, eine Hildr die rolle einer ungetreuen gattin spielen zu lassen. Æsa (bezw. Ása) ist dagegen gewissermaſsen ein typischer name für die böse königin[5]); ähnliches gilt wol auch für den namen ihres vaters, vgl. z. b. den Eysteinn in c. 15 und den bekannten Eysteinn illráði (harðráði, illi, ríki)

---

[1]) Vgl. anm. zu c. 5, 4.

[2]) Vgl. Gjessing, Undersögelse af kongesagaens fremvæxt, s. 27.

[3]) z. b. Yngl. c. 38 = Hkr. ed. Jónsson I, s. 69.

[4]) Vgl. Heinzel, Wiener sitz.-ber., phil.-hist. cl., 1889, nr. 2, s. 82.

[5]) Vgl. Edd. min. s. LXXVIII.

Upplendinga konungr[1]); der letzte hatte auch noch eine tochter Asa[2]). Heri spielt in der entführungsgeschichte eine unbedeutende rolle, die art seines todes hängt möglicherweise irgendwie mit seinem namen zusammen und es wäre denkbar, dafs sowol die Hálfssaga wie der Færeyinga þáttr ihn aus irgend einer ausführlicheren erzählung entlehnt habe[3]). Dafs zwei sagenhelden, Hjǫrleifr (Hrólfr) enn kvennsami und ein Hreiðarr irgendwie in beziehung zueinander gestanden haben, ist aus der nebeneinanderstellung im register der Brawallakämpen zu schliefsen[4]). Infolge dieses älteren vielleicht sonst vergessenen verhältnisses kann Hreiðarr in die saga gekommen sein, denn das verzeichnis kann nicht die Hálfssaga benutzt haben.

Mit c. 9 geht die saga in ein anderes gebiet über, in das gebiet der wirklichen wikingersage. Über den unterschied des stoffes ist bereits gehandelt; es bleibt nur zu erörtern, inwieweit das hier gegebene sich mit anderen quellen berührt oder von ihnen abhängig ist. Das motiv von cap. 9 findet sich, wie in der anmerkung dazu bemerkt ist, auch bei Saxo. Die schilderung der laufbahn des erfolgreichen wikingers findet sich häufig genug in der altnordischen literatur und mufs überaus beliebt gewesen sein. Um das idealbild des echten wikingertums möglichst klar vor die augen zu rücken, hielt man es aber auch für nötig, als kontrast die mifserfolge eines minder einsichtigen oder tapferen kriegers — zugleich als warnendes exempel — daneben zu stellen. Den beiden quellen gemeinsam ist nur das motiv; wir dürfen uns also kurz fassen, umsomehr, da die ganze frage sich in die zunächst zu untersuchende auflöst. Denn der eigentliche grund zum mifserfolg ist der mangel an straffer organisation, an bestimmten wikingergesetzen. Dafs der törichte bruder bei Saxo z. b. jungvermählte helden wählte, findet sein gegenstück in den Hálfsgesetzen sowol wie in denjenigen der Jómsvíkingar und in der

---

[1]) Hkr. I, 182 f. u. s.; auch den Eysteinn beli bezeichnet die Ragnarssaga (ed. M. Ólsen, s. 132, Fas. I, 254) als *illgjarn*.

[2]) Hkr. I, 77.

[3]) Vgl. Bugge, Norsk sagafortælling og sagaskrivning i Irland, s. 199 ff. (1908).

[4]) Vgl. Heusler, Arch. f. d. stud. d. neueren sprachen 116, 257 (1906), und Bugge a. a. o.

Ynglingasaga[1]), vorschriften, aus denen zu schliefsen ist, dafs man in der frau eine gefahr für die wikingerdisziplin erblickte. Dafs Hjǫrólfr weder für auserlesene schiffe, noch für tüchtige leute, noch für taugliche waffen gesorgt hatte, steht nur in gegensatz zu den trefflichen einrichtungen seines bruders. Unter der bezeichnung wikingergesetze dürfen wir alle in c. 10 enthaltenen bestimmungen einschliefsen, welche für Hálfs kämpen galten. Eine ausführliche untersuchung ihrer berührung mit anderen quellen ist von der gröfsten bedeutung zum verständnis der entstehung der Hálfssaga und des verhältnisses einzelner teile derselben zueinander, denn das Hrókslied bietet (str. 57—60) eine nur zum teil übereinstimmende überlieferung. Der einzige, der diese gesetze eingehend betrachtet hat, ist Olrik, der sie benutzt[2]), um die verhältnisse in Saxos Frodegesetzen klar zu legen. Wie er die drei gruppen der Frodegesetze auseinander hält, so mufs man auch die beiden überlieferungen der Hs. in ihrem gegenseitigen verhältnis zu verstehen suchen, ehe von sonstigen quellen die rede sein kann. C. 10 enthält übertriebene, zum teil absurde bestimmungen, welche alle darauf hinzielen, sich eine möglichst tüchtige mannschaft zu schaffen und zu erhalten; sie gehören also zu derselben kategorie wie die gesetze der Jómsvíkingar. Von den übertreibungen abgesehen ist das die natürliche tendenz von wikingergesetzen. Das gilt aber nicht in demselben grade für das Hrókslied. Hier finden sich zum teil dieselben bestimmungen wieder: aber gerade diejenigen, die Olrik bespricht (str. 59. 60) fehlen in der prosa. Hiervon könnte str. 60 freilich sehr gut als wikingergesetz gelten und sie erinnert an den satz der prosa, worin bestimmt ist, dafs jedes mitglied die kraft von 12 gewöhnlichen männern haben soll. Str. 59 pafst dagegen nicht; wenn sie auch in der nordischen gesetzgebung begründet sein mag[3]), gehört sie doch zu den idealistisch-romantischen vorstellungen vom wikingertum, wie sie in der Ǫrvar-Odds saga (c. 18, 8) und der Landnáma (s. 119, 226)[4]) bezeugt sind. Dafs die wikinger gerade nicht frauen „kaufen“ dürfen, das weifs die

[1]) Hkr. I, 67 f.
[2]) Sakses oldhist. II, 205 ff.
[3]) Vgl. Steenstrup, Normannerne I, 319 ff.
[4]) Vgl. Olrik, Sakses oldhist. II, 207.

Jómsvíkingasaga ebensogut wie die Ynglingasaga und der schon besprochene bericht von Saxo über die beiden brüder. Noch ein punkt ist zu beachten: in der prosa erscheinen die bestimmungen in drei gruppen, A, B, C; A (c. 10, 2. 3) sind angeblich aufnahmebedingungen, B (c. 10, 10) sind als wirkliche *víkingalǫg*, C (c. 10, 11) als *siðr* etikettiert. A und B greifen aber etwas ineinander über: beide enthalten z. b. eine bestimmung über wunden, wovon die erste ihrem wortlaute nach nicht leicht als aufnahmebedingung zu verstehen ist — als solche mufs sie erst durch die verwandte bestimmung des Haraldr hilditǫnn[1]) erläutert werden. Ebenso enthält B ausdrücklich beitrittsbestimmungen. A und B können also aus verschiedener überlieferung stammen wie die verschiedenen gruppen der Frodegesetze. Hierdurch besonders wird der schlufs, dafs die prosa nicht aus dem Hrókslied geschöpft hat, bestätigt, denn in diesem sind die beiden gruppen zusammengeworfen und die bestimmungen über wunden folgen aufeinander in logischer reihenfolge. Es bleiben nun zwei möglichkeiten: das lied hat aus der prosa geschöpft oder beide gehen auf eine gemeinsame quelle zurück, in der die beiden gruppen A und B vermutlich ebenfalls nicht vereinigt waren. Die erste möglichkeit ist sehr unwahrscheinlich, denn C fehlt gänzlich in der poesie und auch in A und B sind, wie wir gesehen haben, solche abweichungen von dem liede vorhanden, dafs wir zur verneinung genötigt sind. Es stellt sich zunächst die frage, welches die bessere überlieferung ist. In der prosa ist es nur A, das sichere berührungspunkte mit den gesetzen der Jómsvíkingar bietet, der für B angegebene zweck ist aber ungefähr derselbe wie für die *Jómsvíkingalǫg*. Man könnte vermuten, dafs der verfasser die betreffenden gesetze B mehrfach geändert habe, um sie in einklang mit diesem zweck zu bringen. Damit ist aber nichts gewonnen, denn auch das lied enthält die äufserst übertriebene bestimmung in bezug auf das verbinden der wunden, für welche keine andere quelle aufzufinden ist. Dafs Olrik recht hat, indem er erklärt, dafs str. 59. 60 mit den Russengesetzen des Fróði und den regeln der irischen Fianna auf eine gemeinsame quelle zurückzuführen

---

[1]) Saxo 367.

sind, ist nicht zu leugnen, kann aber dadurch erklärt werden, daſs der dichter des Hrókliedes die betreffende literarische tradition als nebenquelle benutzt hat. Zu beachten ist auch die successive steigerung in der zahl der feinde, vor welchen stand zu halten ist. Hierin hat das Hrókslied den äuſsersten grad erreicht. Dies gibt natürlich nicht genügenden grund zur sicheren datierung der verschiedenen quellen, es ist aber zu beachten unter den anderen merkmalen, welche den späten ursprung des Hrókliedes und seine junge stellung in der altnordischen heldendichtung bezeugen. Es bleibt noch ein punkt, der möglicherweise für den einfluſs der Jómsvíkingalǫg auf A zeugt: nicht nur ist die untere altersgrenze in beiden fällen 18 jahre, sondern auch in beiden wird ein zwölfjähriger ausnahmsweise zugelassen, in der Jómsvíkingasaga nämlich Vagn Akason, nachdem er im kampf mit Sigvaldi jarl sich bewährt hat[1]. Diese übereinstimmung kann freilich zufällig sein, der zwölfjährige eben mündig gewordene held ist nicht selten in der altnordischen literatur, doch ist sie neben den anderen nicht ohne gewicht. Aus der untersuchung der wikingergesetze ist leider nicht viel positives gewonnen. Wahrscheinlich ist es, daſs die Hálfssaga eine späte stufe in der betreffenden literarischen tradition bildet. Eine unmittelbare quelle ist nicht nachzuweisen. Der prosabericht hat in gewissen zügen mehr anspruch auf ursprünglichkeit als das Hrókslied, zeigt aber dem gegenüber einen mehrfachen auswuchs von übertriebener steigerung. Die gemeinsame grundlage, worin wir einen teil der älteren Hálfssaga (A) erkennen dürfen, berührt sich mit den gesetzen der Jómsvíkingar. Möglich ist, daſs das Hrókslied nebenbei eine andere tradition benutzt hat, die in einfacherer form bei Saxo erscheint.

Was das heldenverzeichnis anbetrifft, so sind ebenfalls die beiden überlieferungen in betracht zu ziehen. Sie stimmen miteinander überein mit ausnahme des einzigen kämpen Bersi-Bárðr. Daſs das prosaverzeichnis auf eine poetische quelle zurückgeht, wird durch die alliteration erwiesen. Aber daſs das Hrókslied diese quelle war, ist unwahrscheinlich. Denn der abweichende name ist kaum als schreibfehler zu erklären,

[1]) Flat. I, 172—174.

und überdies erscheinen die namen in anderer reihenfolge, ohne dafs ein grund ersichtlich ist, warum der verfasser der prosa von der anordnung des liedes abgewichen sein sollte, und das dazwischenstehende fehlt in der prosa, ist überflüssig und gröfstenteils flickdichtung. Beide teile haben also wiederum eine gemeinsame quelle benutzt. Diese quelle kann kaum eine andere gewesen als eine Hálfsdichtung oder ein fragment davon, denn es ist kaum anzunehmen, dafs die beiden verfasser ein ganzes verzeichnis und zwar dasselbe aus anderem zusammenhang übernommen hätten. Das führt uns aber nicht weiter zurück als bis auf die ältere Hálfssaga (A).

Über die herkunft der namen läfst sich sicheres kaum ermitteln. Berührungen mit anderen quellen sind selbstverständlich vorhanden; es handelt sich aber meistenteils um so typische namen, dafs die übereinstimmung sehr wol zufällig sein kann, indem beide verfasser aus einem allgemeinen vorrat von heldennamen geschöpft haben. In den anmerkungen zu den einzelnen namen habe ich versucht, ihre allgemeine verbreitung anzudeuten. Nur eine quelle bildet eine scheinbare ausnahme, nämlich die umfangreiche liste der Brawallakämpen, die sogar in doppelter überlieferung erhalten ist. Wenn in dieser liste ein Hrókr enn svarti, ein Styrr enn sterki (dazu ein Steinn) und noch einige der weniger eigentümlichen namen erscheinen, darf die übereinstimmung kaum als zufällig angesehen werden. Sie zu erklären ist jedoch schwierig. Denn Egill und Gautr-Gauti haben nicht viel zu sagen, besonders da der beiname von Egill in der Hs. fehlt, ähnliches gilt für Erlingr, Dagr, Haki, Hringr, Bjǫrn und Bersi; es bleiben nur Styrr enn sterki und Steinn af Væni nebeneinander, während Rokar fuscus in Saxos liste etwas entfernt von diesen beiden steht und im Sǫgubrot überhaupt fehlt. Styrr (enn sterki) ist geläufig in heldenverzeichnissen und man darf nicht ohne weiteres annehmen, dafs der name zuerst in der Hs. auftaucht. Ranisch behauptet[1]), dafs er vom isländischen Víga-Styrr stamme. Diese annahme ist jedoch wenig wahrscheinlich, da der name auch sonst im norden bezeugt ist, und der isländische Styrr nirgends, soweit mir bekannt ist, Styrr enn sterki

---

[1]) Gautrekssaga, s. CIII.

genannt wird. Der beiname mag durch die alliteration entstanden sein; man möchte daher zweifeln, ob der betreffende Styrr eine selbständige sagenexistenz aufserhalb der heldenverzeichnisse überhaupt geführt hat. Jedesfalls darf nicht als bewiesen gelten, dafs der verfasser des Brawallaverzeichnisses ihn gerade aus der Hálfssaga übernommen hat. Nachdem die anderen beseitigt sind, bleibt nicht viel übrig, was die annahme der identität des Steinn af Væni mit den beiden brüdern Innsteinn und Útsteinn der saga stützen könnte; erstens stammen sie gar nicht aus der betreffenden gegend, zweitens haben sie sich hier nicht durch heldentaten, etwa in der schlacht auf dem eise des Wenersees, ausgezeichnet. Gerade in diesem beinamen, der übrigens durch die beiden überlieferungen des Brawallaregisters bezeugt ist, mufs etwas wesentliches stecken. Ich kann daher gar nicht verstehen, wie Olrik schliefst[1]), dafs Steinn und Styrr „blot navnegenklang af de norske Halvskæmper“ sind, die also in schwedische umgebung gerückt wären, dafs Rokar fuscus dagegen, der im Sǫgubrot nicht erscheint und nicht durch einen beinamen lokalisiert ist (Saxo stellt ihn doch nicht als Hǫrðaländer vor!), „netop mødt op som repræsentant for norsk heltestyrke“ ist. Dafs das Brawallaverzeichnis aus der überlieferten Hs. geschöpft hat, ist ausgeschlossen. Auch Olrik[2]) setzt das verzeichnis des Hróksliedes in eine spätere zeit. Diese liste weicht aber, wie wir gesehen haben, höchstens in einem namen von derjenigen der etwas älteren Hálfssaga (A) ab, und läfst sich nicht weiter zärückführen. Wenn an einem näheren verhältnis zwischen dem Brawallaregister und der Hs. festzuhalten ist, und das scheint doch durch die vorhandenen übereinstimmungen berechtigt, wird das verhältnis nur so aufzufassen sein, dafs das gemeinsame älter ist als die beiden kompilationen. Das entspricht auch der wahrscheinlichkeit, dafs die beiden brüderpaare in der Hs. nur als eine art doppelgänger von zwei älteren sagenhelden zu verstehen sind. Dafs diese alte quelle (bezw. quellen?) gerade eine Hálfssage war, ist nicht ohne weiteres anzunehmen. Es existiert überhaupt kein anknüpfungs-

---

[1]) Ark. f. nord. fil. X, 245 f.; vgl. noch 281.
[2]) Ebd. s. 281 f.

punkt mit ausnahme der späten saga. Wenn wir das trotzdem glauben wollen, müssen wir die ursprüngliche sage gänzlich oder teilweise nach Schweden verlegen, denn der beiname af Væni ist nicht zu übersehen. Auch davor brauchen wir nicht zurückzuscheuen, denn die lokalisierung der sage in Hǫrðaland kann sehr spät gewesen sein. Auch die brüder Hjallr und Snjallr sind in der Hálfssaga in Hǫrðaland lokalisiert. Olrik versetzt sie aber[1]) nach dem zeugnis eines ortsnamens nach Vermaland. Das endergebnis ist, daſs das heldenverzeichnis mit allergröſster vorsicht zu behandeln ist, daſs „statistennamen“ darin eine groſse rolle spielen, daſs Steinn (af Væni), Styrr enn sterki und Hrókr enn svarti eine ältere stufe in der heldengeschichte vertreten, daſs ihre sage (bezw. sagen?) hauptsächlich in Schweden spielte, daſs diese sage nicht notwendigerweise als eine Hálfssage zu erkennen ist.

Über die hauptbelden gibt die saga auch kurze genealogische mitteilungen, die sich mit denen anderer quellen vergleichen lassen. Hier ist die prosa selbstverständlich ausführlicher; so erfahren wir aus dem liede nur, daſs die beiden Hrókr söhne des Hámundr und die beiden Steinn söhne der Gunnlǫð waren. Die prosa berichtet dasselbe in übereinstimmung mit dem liede (so daſs wir diese mitteilungen der gemeinsamen grundlage zuschreiben dürfen), nennt aber auſserdem den vater von Útsteinn und Innsteinn (Álfr gamli) und war darüber unterrichtet, daſs die beiden brüderpaare vettern waren. Daſs die beiden Steinn im liede nach der mutter, nicht nach dem vater benannt sind, wird darin seinen grund haben, daſs die ältere überlieferung diesen noch nicht kannte. Noch ausführlicher ist die genealogie in den Ættartǫlur der Flat. (I, 24), wo Hrómundr als urenkel des Hǫðr, königs und eponymus von Haðaland erscheint und ein der Hs. unbekannter Haki als bruder des Hámundr und der Gunnlǫð aufgeführt wird. Im übrigen stimmen die angaben zu unserer saga, so daſs wol angenommen werden kann, daſs diese ganz isoliert stehende genealogie aus der älteren Hálfssaga (A) stammte, was unsere hypothese über die kurz darauf folgende genealogie des Víkarr bestätigen würde. Álfr gamli wird jedoch auch

[1]) Sakses oldhist. II, 74.

in der Ættartala der Flat. nicht erwähnt, da Innsteinn und Útsteinn wie in dem Hróksliede nur als söhne der Gunnlǫð bezeichnet werden. Der name des vaters ist also in der letzten fassung der Hs. (B) hinzugefügt worden. Woher er stammt, ist nicht schwer zu finden: in den eddischen Hyndluljóþ erscheint nämlich ein Innsteinn als sohn eines Álfr gamli. Die genealogie dieses Innsteinn, des vaters von Freyjas günstling Óttarr, enthält jedoch sonst keinerlei berührungspunkte mit dem geschlechte der Hs., und von der identität der beiden Innsteinn kann also kaum die rede sein. Hversu Nóregr bygðiz kennt dagegen die genealogie der Hyndluljóþ, nennt aber nicht Óttarr und hat an der stelle des Innstein Ingimundr und Eysteinn. Wie das verhältnis dieser beiden quellen zu beurteilen ist, geht uns nicht an. Es könnte sowohl Ingimundr und Eysteinn aus Innsteinn entstanden sein, wie umgekehrt Innsteinn aus Ingimundr und Eysteinn. Innsteinn und Útsteinn brauchen wir nicht mit Bugge (Fkv. 154) darin zu suchen, da andere berührungspunkte gänzlich fehlen.

Für die episode, welche das benehmen der Hálfsrekkar im sturm schildert, läſst sich eine unmittelbare quelle nicht nachweisen. Das motiv vom losen, um ein opfer im sturm zu bestimmen, ist bekannt genug auch in nordischen quellen, das freiwillige überbordspringen ist ein übertriebener zug in der tendenz des c. 10, um ein beispiel der selbstopferung des individuums zugunsten seiner kameraden zu geben.

Für das nächste, den wirklichen kern der Hálfsgeschichte gilt es den einfluſs der Hrólfssage und -dichtung so genau wie möglich zu bestimmen. Das wesentliche, was bis jetzt dazu beigetragen ist, findet sich bei Olrik[1]), der von der Hrólfssage ausgeht. Einen genauen vergleich anzustellen ist besonders schwierig, da die zwischenstufen der Hrólfssage zwischen der version bei Saxo und den auszügen aus der Skjǫldungasaga einerseits und der verhältnismäſsig späten isländischen Hrólfssaga andererseits fehlen und gewissermaſsen rekonstruiert werden müssen. Mit solchen zwischenstufen berührt sich die Hálfssaga, wie noch zu erörtern ist. Es kommt noch eine

[1]) Danmarks heltedigtning I, 46 f., 58 f., 84 f.; vgl. Sv. Grundtvig, Udsigt over det nord. oldtids heroiske digtning (1867) s. 53 f., 87.

schwierigkeit dazu, indem zwei versionen der Hálfsgeschichte, wie wir gesehen haben, zu unterscheiden sind. Von diesen waren wir schon geneigt, das lied für die jüngere zu halten. Wenn Olrik z. b. die wechselreden am anfang von Saxos Bjarkamál mit den äuſserungen der ungenannten kämpen in der Hs. vergleicht, gilt das nur für die prosaversion der letzteren. Die dichtung, aus welcher diese hier geschöpft hat, kann ebensogut einer Hrólfs- wie einer Hálfssaga angehört haben. Auf diese möglichkeit deutet noch ein umstand hin: in der Hálfssaga ist sonst nirgends als in der äuſserung des durchs feuer geweckten kämpen von falken die rede, in der isländischen Hrólfssaga dagegen[1]) wird ausdrücklich gesagt, daſs Hrólfr und seine 12 „kappar" auf ihrer berühmten „Uppsalafǫr" *„hauka sína sér á ǫxlum"* hatten. Im laufe des darauf folgenden kampfes kam der falke des Hrólfr aus Aðils' burg herausgeflogen und setzte sich auf die schulter seines herrn; es stellte sich heraus, daſs er alle falken des Aðils getötet hatte. Diese episode findet sich auch noch bei Arngrímur Jónsson[2]). Mit demselben zug nach Uppsala berührt sich noch ein nicht leicht erklärlicher umstand der Hálfssaga, daſs Hálfr nämlich nur mit der hälfte seiner mannschaft von Ásmundr eingeladen wurde. In der späten Hrólfssaga ist eine ausführlichere, anders motivierte, wenn auch nicht ursprüngliche erzählung. Hrólfr und seine gefolgschaft kehren auf ihrer reise zweimal in einem bauernhofe ein, wo beide male ein ungewöhnlich kluger bauer, Hrani, der kein anderer ist als Óðinn selbst, sie aufnimmt. Dieser unterwirft die standhaftigkeit seiner gäste verschiedenen proben und rät dem könig, zuerst nur die hälfte der mannschaft, schlieſslich nur die 12 tüchtigsten recken (die allein in den proben sich bewährt haben) mitzunehmen. Arngrímur weiſs dagegen nur von dem dritten auf dem rückzug stattfindenden zusammentreffen mit dem bauern und läſst Hrólfr schon von hause aus nur in begleitung seiner 12 berserker aufbrechen, was mit Skáldskaparmál übereinzustimmen scheint[3]). In der Hrólfssage sind zwei episoden sorgfältig auseinander zu halten, Hrólfs fahrt zu

---

[1]) ed. F. Jónsson s. 79.

[2]) Aarb. 1894, ss. 116 f.

[3]) Vgl. F. Jónsson, Hrólfssaga, s. XXIV f.

seinem stiefvater Aðils in Uppsala und der spätere besuch von Hrólfs schwager, Hjǫrvarðr, seinem statthalter in Schweden, in Lejre. Zu der ersten episode gehörte ursprünglich die feuerprobe, zu der zweiten der verhängnisvolle kampf. Wir haben schon gesehen, dafs die Hjǫrleifsgeschichte einen berührungspunkt mit der feuerprobe bei Saxo bietet. Wenn wir die isländische Hrólfssaga mit den früheren versionen (bei Saxo usw.) vergleichen, finden wir gerade in der ersten episode (dem besuch in Uppsala) eine neue entwickelung: Hrólfr und seine kämpen bestehen die feuerprobe; nachher, während sie schlafen, wird die halle von Aðils angesteckt; Hrólfr befiehlt auf den ratschlag des Bǫðvarr auszubrechen; sie tun es; ein schwerer kampf folgt — genau wie in der Hálfssaga. Bei Saxo ist zwar auch noch von feuer die rede, aber im zweiten teil, in der schlacht mit Hjǫrvarðr, wo Hjalti, Hrólfs kämpe, dessen palast anzünden will. Wenn an dem einflufs der Hrólfssage auf die Hálfssaga festzuhalten ist, sind in dieser die beiden geschichten gewissermafsen zusammengerückt, und diese tatsache hilft vielleicht etwas zur erklärung der verwirrungen in der Hálfsgeschichte. Nach der prosa wird Ásmundr Hálfs mann und schwört ihm eide; das entspricht ungefähr dem verhältnis des Hjǫrvarðr zu Hrólfr. Im liede dagegen scheinen die beiden könige auf gleichem fufs zu stehen (es ist nur von *trygðir, sáttir, grið* die rede) und Ásmundr hat reiche geschenke versprochen; das erinnert vielmehr an die verhältnisse zwischen Hrólfr und Aðils und an Aðils' gold, das eine so grofse rolle in der Hrólfssage spielt. Es bleiben noch spezielle berührungen des Innsteinslieds mit Saxos Bjarkamál, die ausführlich von Olrik besprochen sind[1]). Hjalti weckt, wie Innsteinn, die kämpen und spornt sie zum kampfe an. Hjalti und Bjarki schildern zum teil, wie Innsteinn, die ergebnisse des kampfes. In beiden kommt ein ähnlicher ausdruck des grolls gegen den ungerechten Óðinn vor[2]). Innsteinn, wie Bjarki, fällt zu häupten seines herrn, Hrókr enn svarti, wie Hjalti, zu seinen füfsen. Hálfr und Hrólfr (wie übrigens Ragnarr loðbrók, Hǫgni u. a. m.)

---

[1]) Auch von Heusler und Ranisch, Edd. min., s. XXVIII f.

[2]) Dafs Arngrímur (Aarb. 1894, s. 119) sogar Óðinn mitkämpfen läfst, ist bemerkenswert wegen des ähnlichen falls in dem noch zu besprechenden volkslied über Hálfr.

sterben beide lachend. Nachdem alles, was ähnlichkeit mit der Hrólfssage zeigt, subtrahiert ist, bleibt wenig eigenes für den betreffenden teil der Hálfssaga übrig. Nur der breit ausgeführte wortstreit zwischen Hálfr und Innsteinn über die verminderung der gefolgschaft, mit den nicht besonders charakteristischen träumen ist ein neuer, aber sekundärer und leicht erklärlicher zug, der übrigens nur dem Innsteinslied angehört. Wir sehen also, dafs die Hálfsgeschichte eine art mittelstufe zwischen der früheren und der späteren fassung der Hrólfssage vertritt, indem sie zweifellos aus dieser geschöpft hat, während sie auch in einzelnen punkten die spät überlieferte Hrólfssaga beeinflufst haben mag[1]). Dafs die beiden helden im volksbewufstsein nahe miteinander verknüpft waren, ist evident genug aus dem vergleich im Tókaþáttr (Flat. II, 135 f.).

Die frage, ob der inhalt von c. 14 zur ursprünglichen saga (A) gehört hat, ist schwerlich mit absoluter sicherheit zu beantworten. Die entscheidung hängt fast gänzlich davon ab, ob anzunehmen ist, dafs die letzten beiden lieder an die stelle ursprünglicher prosa getreten oder neu hinzugedichtet sind. Das einzige in c. 14, was nicht aus den folgenden episoden hätte entnommen werden können, ist die mitteilung, dafs Bárðr und Bjǫrn noch am leben blieben; sie werden im folgenden nicht weiter erwähnt, wol aber der fürst Sǫlvi, bei dem sie aufenthalt genommen hatten. Sonst ist die übereinstimmung so genau, dafs selbst Útsteins unwissenheit über die rettung des Hrókr (str. 38) vorausgesehen ist. Dazu kommt die tatsache, dafs Landnáma (s. 38. 161) als rächer des Hálfr nur Sǫlvi und Hjǫrr nennt. In der gelegentlichen erwähnung der Landn. wären freilich nicht alle namen zu erwarten, da ihre überlieferung aber sich an sonstigen stellen für ursprünglicher als diejenige der erhaltenen Hs. erweist, müssen wir ihr auch hier den vorzug geben. Es wäre auch zu erwarten, dafs der sohn an der rache des vaters teilgenommen habe, was man in der erhaltenen Hs. vermifst. Während also die möglichkeit, dafs die episoden von überlebenden kämpen nicht ohne begründung in der älteren saga (A) waren, nicht zu leugnen ist,

[1]) Als beispiel dafür, dafs zwei oder mehr miteinander verwandte sagas sich gegenseitig beeinflussen, vgl. Boer, Ǫrvar-Odds saga (Sagabibl.), s. XIV f.

läſst sich ein bestimmter beweis dafür nicht beibringen, und der prosasatz (c. 13, 2: *Þar fell mikill hlutr Hálfsrekka*), der auf das überleben einzelner kämpen hinzudeuten scheint, mag ebenfalls mit rücksicht auf den einschub der beiden folgenden episoden eingeführt sein.

Das motiv, daſs ein held nach dem tode seines fürsten an einem anderen hofe schlecht behandelt wird, ist bekannt genug durch die Starkaðsdichtung: man vergleiche nur Starkaðr am hofe der Uppsalakönige Alrekr und Eirekr[1]) und sein gespräch mit Hatherus[2]). Hier handelt es sich aber um die klagen eines greises und es kommt weit mehr der rückblick und weit weniger der trotz, wie er in den Útsteinsstrophen sich äuſsert, zur geltung, während der zug, daſs der held sein lied unterbricht, um seine spötter zu töten, dem Útsteinslied eigentümlich ist. Auch der männervergleich des Ǫrvar-Oddr mit Sjólfr und Sigurðr am hofe des königs Herrauðr von Húnaland[3]) läſst sich vergleichen. Keinem dieser gedichte steht das Útsteinslied sehr nahe; es vertritt vielmehr fast eine eigene gattung; von unmittelbaren vorbildern ist jedesfalls keines erhalten. Es kommt also nur das verhältnis des liedes zur übrigen saga in frage. Von Hálfs kämpen werden im Útsteinslied die brüder Steinn, die brüder Hrókr, Stari und Hálfdan erwähnt. Diese sind alle tot mit ausnahme des Útsteinn, jedesfalls weiſs er nicht, daſs Hrókr enn svarti noch lebt. Die angedeutete episode von der tötung der acht jarlar (str. 44), welche während der lebenszeit des Hálfr stattgefunden haben muſs, ist der saga sonst unbekannt und kann selbstverständlich unabhängig erdichtet worden sein. Die namen der Úlfssöhne haben, wie wir gesehen haben[4]), dem liede nicht von vornherein angehört, sondern bilden nur eine interpolierte, vielleicht erst zu diesem zweck zusammengeflickte þula. Daſs die strophe zwei namen von Hálfs kämpen, Bǫrkr und Brynjólfr, enthält, deutet allerdings darauf hin, daſs sie nicht vom verfasser des Hrókliedes herrührt[5]), wol auch darauf, daſs die

---

[1]) Gautrekssaga s. 30 ff.
[2]) Saxo s. 397 ff.
[3]) Ǫrvar-Odds saga c. 40.
[4]) Vgl. oben § 1.
[5]) Edd. min. s. LXV.

interpolation dieser strophe in das lied älter als die aufzeichnung der saga (B) ist.

Ebenfalls eine episode für sich bildet das Hrókslied mit der sie umgebenden prosa. Die situation erinnert zwar an die des Útsteinsliedes: der mittelpunkt ist wiederum ein Hálfskämpe an einem fremden hofe und er steht ebenfalls, bevor er sich zu erkennen gegeben hat, in geringem ansehen; auch er sucht rache für seinen verratenen fürsten. Aber damit ist die ähnlichkeit zu ende. Das lied fällt in eine ganz andere kategorie: stolzes selbstbewuſstsein, erinnerungen aus dem heldenleben, wehmütige klagen, der wunsch nach rache, eine liebeserklärung sind in eigentümlicher weise miteinander verflochten. Dieses lied läſst sich vielleicht besser mit rückblicksgedichten bei Saxo und in den Fornaldarsǫgur vergleichen, besonders mit der Starkaðsdichtung. Vom Víkarsbálkr[1]) ist schon gesprochen worden; noch näher steht das lied, das Starkaðr am hofe des Ingellus vorträgt[2]). Hier sucht der held ebenfalls rache für seinen früheren herrn (obwol er sie nicht selber ausführen, sondern den verweichlichten königssohn dazu anspornen will), er rühmt sich seiner besseren früheren stellung am hofe, wo er im hochsitz saſs, während er jetzt im winkel, unter den untersten oder den fremden sitzen muſs, in fortwährender gefahr, aus der gefüllten halle vertrieben zu werden. Starkaðs rückerinnerungen finden sich bei Saxo in einem anderen schon besprochenen liede. Dem unerkannten Ǫrvar-Oddr am hofe des Herrauðr wird ein wenig angesehener platz angewiesen. Nach dem schon besprochenen männervergleich wird er erkannt, ein ehrensitz wird ihm geboten, er wirbt um des königs tochter, Silkisif, und bekommt sie nach seiner erfolgreichen heerfahrt nach Bjálkaland zur frau[3]). Eine unmittelbare quelle des Hróksliedes läſst sich jedoch nicht nachweisen und nur das eine feststellen, daſs das lied sich mit anderen teilen der saga berührt, namentlich mit c. 10, worüber schon oben (bei besprechung der quellen von c. 10) gehandelt wurde. Besonders auffallend ist, daſs das lied anzudeuten scheint (str. 69), daſs Hálfr und seine kämpen im feuer um-

[1]) Gautrekssaga s. 13 ff.

[2]) Saxo s. 303 ff.

[3]) Ǫrvar-Oddssaga c. 37—44.

kamen. Wenn diese tatsache die ihr von Heusler und Ranisch[1]) zugeschriebene bedeutung hat, müssen wir annehmen, dafs das Hrókslied der den kenningar (*Hálfs bani, Hálfs galli* = ignis) zugrunde liegenden sage entspricht. Es ist aber sonst nichts im liede, was auf ein so hohes alter anspruch erheben darf, nichts, was bedeutend über die erhaltene saga zurückgeht. Wahrscheinlicher wäre, dafs der dichter von dem durch die kenningar erhaltenen zug freien gebrauch gemacht hat. Wenn die bezeichnung von Hálfr als könig von Hálogaland im Hrókslied (str. 56) von der erwähnung von Hálogaländern in str. 8 abhängig ist, so ist die interpolation von str. 8—10 (bezw. 7—11) älter als die entstehung des Hróksliedes. Von der anknüpfung des Hrómundr Gripsson bleibt noch zu sagen, dafs das sich mit der wol mündlich überlieferten Hálfssaga (A) berührende geschlechtsregister der Flat. sie bereits kennt, während die Landn. nur von einem angeblich historischen thelemärkischen Hrómundr Gripsson, dem grofsvater der beiden Islandfahrer Ingólfr und Leifr, zu berichten weifs.

Sehr wichtig für die quellenverhältnisse bleibt der Geirmundarþáttr, da wir hier die möglichkeit einer genauen prüfung haben, wie die überlieferungen der Hs., der Landn. und der Sturlunga sich zueinander verhalten. Wenn man die anmerkungen zu c. 17 betrachtet, sieht man sogleich, dafs das verhältnis nicht etwa das von verschiedenen handschriften desselben textstückes ist, sondern dafs wir es mit drei versionen derselben erzählung zu tun haben. Es fragt sich zunächst, ob der verfasser irgend einer dieser fassungen eine von den anderen beiden überhaupt gekannt hat. Ein solches gegenseitiges verhältnis ist für die Hálfssaga (B) und die Landn. wegen der abweichenden namen ausgeschlossen. Dafs eine von beiden aus der Sturl. geschöpft hat, ist ebenfalls so gut wie ausgeschlossen, denn die betreffenden namen fehlen in der Sturl., während diese quelle eine sonst unbekannte legendenhafte episode über Geirmundr mitteilt. Dagegen ist angenommen worden[2]), dafs der verfasser des betreffenden þáttr der Sturl. die beiden anderen versionen gekannt und deswegen den namen

[1]) Edd. min. s. XXXIV.

[2]) Vgl. F. Jónsson, Lit.-hist. II, 727.

von Hjǫrs frau ausgelassen habe, weil seine quellen sie verschieden benannten und er eine entscheidung nicht zu treffen wuſste. Dies wäre allerdings die einzige möglichkeit, ein unmittelbares verhältnis der Sturl. zu den beiden anderen fassungen zu begründen (aber die abweichungen im wortlaute erscheinen doch zu groſs, um mehr als eine möglichkeit zuzugeben). Jedesfalls ist es von bedeutung, festgestellt zu haben, daſs die Hálfssaga in diesem punkte wie in anderen nicht von schriftlichen quellen abhängig ist. Wir haben schon gesehen, daſs alles, was in den drei quellen übereinstimmend ist, an die strophe sich knüpft, was übrigens der bekannten funktion der strophen in der altnordischen mündlichen prosaüberlieferung durchaus entspricht. Zu einer genaueren feststellung des wertes der einzelnen überlieferungen gehört also in erster linie eine bestimmung der verhältnisse der strophen untereinander. Die strophe der Hs. ist sicherlich schlecht überliefert, denn *tveir eru ok* ist ein unmöglicher vers; die anderen haben hier das richtige. Auch in den letzten beiden versen ist keine vollkommene übereinstimmung; nicht einmal die drei versionen der Landn. decken sich hier genau miteinander[1]). Der normalisierten lesung der Landn. steht die Sturl. am nächsten. Was die metrik betrifft, so sind die hauptstäbe *þú* und *þann* der Hálfsstrophe bedenklich: sie entsprechen freilich der natürlichen betonung, was wiederum auf mündliche volksüberlieferung hindeutet. Den nahestehenden überlieferungen der Landn. und der Sturl. müssen wir mit Bugge (s. 41)[2]) sowol in den letzten beiden wie im ersten verse den vorzug geben und, insofern diese auseinandergehen, wol eher der Landn. Nur die namen, den mittelpunkt der erzählung, hat die strophe in allen fällen treu bewahrt. Schon für die strophe gilt also dasselbe wie für den þáttr überhaupt: die abweichungen sind solcher art, daſs die voraussetzung mündlicher überlieferung notwendig erscheint. Einen wink über die zugrunde liegende tradition bekommen wir glücklicherweise durch die Sturl. selbst. Denn diese quelle erwähnt unter anderen nicht weiter genannten *frásagnir* eine saga von

[1]) In diesem falle kommen handschriftliche fehler in betracht, vgl. die normalisierte form von Jónsson, Landn. s. 38, fuſsnote.

[2]) Vgl. auch Gering, Kvæþabrot Braga ens gamla, s. 27 f.

Hrókr enn svarti, in deren letztem teil die beiden brüder *„mestir hermenn af sækonungum í þann tíma“* genannt worden seien. Wenn diese saga auch nicht die uns erhaltene Hálfssaga war[1]), war sie offenbar nahe damit verwandt und wol eine spätere entwickelung daraus. Die Landn. nennt keine quelle, dafs sie aber eine fassung der Hálfssaga gekannt und benutzt hat, geht ohne weiteres aus der beigegebenen genealogie hervor. Es existiert also absolut kein grund, diese erzählung betreffend die schwarzen brüder über die Hálfssaga (A) hinauszuführen. Aus diesem gesichtspunkte betrachten wir etwas näher die komposition dieser schlufsepisode der saga. Das verhältnis zwischen prosa und strophe entspricht dem der ersten capitel. Hier wie dort enthält die strophe einige von den betreffenden namen, in der wol besseren überlieferung ebenfalls eine warnung für die zukunft. Als dichtung betrachtet steht die strophe nicht höher als die anderen. Die äufserung beansprucht für den sprecher eine wenn nicht übermenschliche, so doch mindestens ungewöhnliche weisheit und menschenkenntnis. Bragi, der halbmythische repräsentant der dichtkunst, steht also an der stelle des Alrekr, des riesen, des bergs in menschlicher gestalt, des marmennill und des ungenannten sprechers von str. 13. Es scheint unzweifelhaft, dafs diese letzte episode zu derselben kategorie wie die betreffenden anderen gehört, dafs sie also ursprünglich als ein teil der Hálfssaga (A) verfafst wurde. In den meisten anderen fällen haben wir die strophen in märchenhafter umgebung gefunden; es liegt vielleicht nicht zu weit, ein ähnliches verhältnis in diesem letzten falle zu suchen. Der kontrast zwischen dem sehr schönen sklavenkind und den beiden schwarzen königssöhnen, der umtausch, der zug, dafs das sklavenkind im hochsitz sitzt und mit gold spielt, dafs die beiden anderen schon zeugnisse ihrer vornehmen geburt ablegen, der versteck der mutter, das urteil des weisen und sein verfahren mit dem stock, der rücktausch, die auskunft, dafs die schwarzen tüchtige männer wurden, das klingt doch alles märchenhaft. Die beinamen der beiden landnámamenn wären grund genug zur

---

[1]) Der citierte bericht findet sich ja nicht darin, vgl. Kålund, Aarb. 1901, s. 284.

anknüpfung eines solchen märchens. Dafs das betreffende märchen noch nicht nachgewiesen ist, beweist nicht viel[1]). Von den historischen bestandteilen der erzählung bleibt noch in anderem zusammenhang zu sprechen. Was den namen der mutter der zwillinge anbetrifft, so hat die überlieferte Hálfssaga (B) in diesem punkt keinen anspruch auf ursprünglichkeit, denn *Hagný, dóttir Haka Hámundarsonar* kann eine freie nachbildung nach der Hagbarðssage sein, in anlehnung an den namen des einen zwillings, Hámundr. Die Landn. hat möglicherweise hier das historisch richtige bewahrt, denn die übereinstimmung des wahrscheinlich westgermanischen namens mit den verschiedenen berichten, welche Hámundr und Geirmundr heljarskinn in zusammenhang mit den britischen inseln bringen, ist auffällig. Der bericht der Landn. dagegen, dafs sie die tochter eines bjarmaländischen königs war, verrät die quelle der Landn. auch in diesem punkt. Diese quelle war also eine fornaldarsaga, die sehr gut wie sonst die ältere Hálfssaga (A) gewesen sein kann. Dafs der vater der brüder Hjǫrr hiefs, mag auch historisch richtig sein; in dem falle wird dieser name, der in der genealogischen reihe der könige von Hǫrðaland vorkam, den grund dazu geboten haben, ihn zum sohne des Hálfr zu machen (die genealogische quelle schlofs, wie wir gesehen haben, mit Hálfr).

Wir stehen am ende unserer erörterung der quellen: bestätigt ist dadurch die annnahme einer älteren Hálfssaga (A) und einzelnes über deren beschaffenheit gewonnen. Im texte der erhaltenen saga (B), namentlich in c. 10 und 17 sind solche abweichungen von jener älteren saga zu konstatieren, dafs das gegenseitige verhältnis nur auf mündlichem, nicht auf handschriftlichem wege zu erklären ist.

---

[1]) Das untergeschobene kind bildet ein bekanntes märchenmotiv, worüber ich auf P. Arfest, Das motiv von der untergeschobenen braut (Diss. Rostock. 1897) s. 32 ff. verweise. Das unterschiebungsmotiv mit dem zug, dafs ein kluger riese die herkunft des kindes durch dessen antworten erschliefst, findet sich bei Campbell, Popular tales of the west highlands, nr. 2 (mit var. 7); mit dem zug, dafs das untergeschobene kind (hier die untergeschobene schwester) auf einem goldenen stuhle sitzt und mit einem goldenen apfel spielt, bei Hahn, Griechische und alban. märchen, nr. 96; vgl. auch noch die anmerkung dazu II, s. 309 f.

Es ist eine frage von nicht geringer bedeutung, wie viel von nordischer geschichte in der saga steckt, und die ansichten darüber haben sich im laufe der zeit sehr geändert. Der gelehrte Torfaeus (Þormóður Torfason) hat in seiner lateinisch verfaſsten geschichte von Norwegen[1]) mit groſser mühe unter berücksichtigung der geschlechtsregister in Hversu Nóregr bygðiz, der Ynglingasaga usw. ausgerechnet, daſs Hálfr im jahre 515 geboren wurde und im jahre 545 starb. In ziemlicher übereinstimmung damit rechnete Schöning aus[2]), daſs Hálfr 510 geboren wurde, Suhm aber[3]), daſs er 585 starb. Müller drückt sich vorsichtiger aus, indem er meint[4]), daſs Hálfr nicht früher als ins 8. jahrhundert zu setzen sei. Später haben noch so bedeutende historiker wie Keyser und Munch auf eine ernsthafte betrachtung der geschlechtsregister der Flateyjarbók sich eingelassen. Keyser meint nämlich[5]), daſs Hálfs lebenszeit in den letzten teil des 7. jahrhunderts fallen müsse und daſs es mithin unmöglich sei, Hámundr und Geirmundr heljarskinn als seine enkel anzusehen. Munch erklärt[6]), daſs Hálfr zwischen 700 und 720 „in seinen besten jahren“ gewesen sei, und versucht die lücke zwischen ihm und den späten enkeln mit hilfe des in Landn. erwähnten skalden Fleinn Hjǫrsson[7]) auszufüllen. Sars hat den skeptischen standpunkt vertreten, indem er sagt[8]): „Man hat aufgegeben, die chronologie in den sagen von Hrólfr kraki, Starkaðr, Haraldr hilditǫnn, Hálfr usw. zu diskutieren oder den historischen kern in diesen und ähnlichen sagen herauszufinden. Poesie und geschichte sind hier auf untrennbare weise verschmolzen“ usw. Olriks musterhafte untersuchung der ersten bücher von Saxo hat gewissermaſsen bahn gebrochen zur prüfung der fornaldarsǫgur überhaupt und seine methode ist im wesentlichen aus-

---

[1]) Kopenhagen 1711, s. 390.

[2]) Norges riiges historie, I, 319 (1771).

[3]) Hist. af Danm. I, 408 (1782).

[4]) Saga-bibliothek, II, 455 f. (1818).

[5]) Efterladte skrifter I, 387 (1866).

[6]) Det norske folks hist. I, 1, s. 310 (1852).

[7]) Landn. 103, vgl. noch Sn. E. I, 670. III, 251. 259. 270.

[8]) Udsigt I, 88 f. (1877).

schlaggebend. Es gilt also, was bloſs sagenhaft, märchenhaft oder irgendwie fremd ist, auszuscheiden, dann erst haben wir das material zur historischen untersuchung. Was die Hálfssaga betrifft, haben wir schon gesehen, daſs das meiste einem verfasser zu verdanken ist, der eine heldengenealogie mit märchenhaften anekdoten, zum teil (Víkarsgeschichte) in anlehnung an andere heldensagen, ausgestattet, und eine dürftige wikingergeschichte von Hálfr und seinen *rekkar* in starker anlehnung an die Hrólfs saga kraka verfaſst hat. Über diese literarische leistung zurück geht nicht viel mehr als die nackte heldengenealogie, eine unklare reminiszenz an Hálfs tod, möglicherweise nur diejenige, welche in kenningar bewahrt war, wahrscheinlich auch noch der ausdruck Hálfsrekkar und ein paar namen wie Hrókr enn svarti, Steinn und Styrr enn sterki. Dieses dürftige material, das er wieder zu beleben versucht hat, stammt selbstverständlich aus einer älteren, wohl sonst schon verschwundenen sage (was die genealogie und sonstigen heldennamen betrifft, vielleicht aus mehreren); über diese ältere sage (bezw. sagen) wissen wir aber wenig, höchstens daſs der verfasser des registers der Brawallakämpen namen (jedoch nicht den namen Hálfr!) daraus entlehnt und daſs Hálfs feuertod durch kenningar bezeugt ist. Daſs ein held (bezw. könig) Hálfr (urnord. Haþuwulafʀ) zu irgend einer zeit in irgend einem skandinavischen lande gelebt hat und im feuer umkam, ist also eine historische möglichkeit; viel mehr läſst sich nicht darüber sagen. Daſs er gerade in Hǫrðaland gelebt hat, oder daſs seine ursprüngliche sage in Hǫrðaland zu hause gewesen ist, ist gar nicht so sicher wie oft angenommen wird. Das geschlechtsregister ist nicht beweiskräftig, denn die genealogisierung pflegt eine spätere stufe in der sagenbildung zu sein und die verknüpfung von helden aus verschiedenen sagenkreisen und ihre landschaftliche versetzung sind in genealogien häufig genug. Eine solche genealogische kombination von helden aus verschiedenen sagenkreisen ist an und für sich wahrscheinlicher als die namentlich von Olrik vertretene ansicht, daſs der (norwegische!) verfasser des registers der Brawallakämpen bekannte norwegische helden zu Schweden gemacht hätte. Es ist ferner eine historische, durch runeninschriften bewiesene tatsache, daſs der name Haþuwulafʀ (> Hálfr) gerade

in Schweden beliebt war[1]). In bezug auf Hálfs lebenszeit kann man nur sagen, daſs er zur zeit der abfassung des Ynglingatal schon zum sagenhelden geworden war, denn die anwendung der kenning *Hálfs bani* für feuer setzt eine allgemeine kenntnis der umstände seines todes voraus, d. h. daſs dieses ereignis schon als sage erzählt war. Zur entwickelung und verbreitung der sage wäre eine beträchtliche zeit vorauszusetzen. Aber auch in der abfassungszeit des Ynglingatal haben wir kein sicheres datum. Unter solchen umständen hat es offenbar keinen zweck, eine vermutung aufzustellen über die lebenszeit wie über den lebensort eines Hálfr, der den flammentod erlitt.

Im Geirmundarþáttr haben wir dagegen sichere historische anhaltspunkte. Geirmundr und Hámundr heljarskinn (besonders der erste) gehörten zu den vermögendsten und einfluſsreichsten ansiedlern auf Island. Die überfahrt des Hámundr, der die reise mit Helgi magri zusammen unternahm, fand nach Vigfússon[2]) zwischen 890 und 895, diejenige des Geirmundr (mit Úlfr enn skjálgi zusammen) um 895 statt (nach Sturl. kam jedoch Geirmundr früher als sein bruder nach Island). Geirmundr soll damals bereits alt gewesen sein. Daher versucht Vigfússon zu beweisen, dass die beiden nicht zwillinge waren. Þórir, der sohn des Hámundr, starb nach Vigfússons zeitrechnung nach 970. Geirmundr, meint er[3]), war um 930 tot, da er in der Gull-Þórissaga nicht mehr erwähnt wird. Dagegen muſs er die wahrheit des berichtes[4]) bezweifeln, daſs Geirmundr noch lebte, als Ketill gufa nach Island kam (nach 934). Diese daten sind jedoch kaum genügend, um mit sicherheit zu beweisen, daſs die beiden nicht zwillinge gewesen sind. Die annahme, daſs sie es waren, ja daſs sie überhaupt brüder waren, beruht freilich ausschlieſslich auf dem Geirmundarþáttr, und die wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daſs Geirmundr der ältere war. Ob Geirmundr wirklich könig in West-

---

[1]) Vgl. Noreen, Altisl. gram.[3], anhang, nr. 18. 20. 45. Daſs die kenning *Hálfs bani* zum erstenmal gerade im Ynglingatal verwandt ist, ist freilich in diesem zusammenhang ohne bedeutung.

[2]) 'Um tímatal í Íslendingasögum' in Safn til sögu Íslands I, s. 228. 494.

[3]) Ebd. s. 354.

[4]) Landn. s. 42f. 166f.

norwegen war, ist höchst zweifelhaft; auch die Hálfssaga sagt dies nicht ausdrücklich, obgleich er als erbe des Hjǫrr sowol ansprüche auf Hǫrðaland wie auf Rogaland hätte haben müssen. Die Landn. bezeichnet ihn ausdrücklich als könig in Rogaland und berichtet ferner, dafs er sich in der vestrvíking (wikingerzügen nach den britischen inseln) ausgezeichnet habe. Diese letzte tradition erscheint auch in der Sturlunga und sonst und mufs sehr bekannt gewesen sein, wenn auch die erhaltene Hs. (B) nichts darüber sagt. A. Bugge [1]) schliefst hieraus, wie aus dem möglicherweise angelsächsischen namen der mutter, Ljúfvina, und den verwandtschaftlichen beziehungen zu anderen personen, die ihr weg nach den britischen inseln führte, dafs die beiden brüder sich eine zeitlang vor ihrer übersiedelung nach Island dort aufgehalten hätten, wie auch dafs bereits ihr vater wikingerzüge nach England unternommen habe. Diese beziehungen, besonders zu Irland, sind zu zahlreich, um ohne bedeutung zu sein. Helgi magri selbst war der sohn des Eyvindr austmaðr, der früh nach den britischen inseln gezogen war. Helgis mutter hiefs nach der Landn. [2]) Raforta und war die tochter eines irischen königs Kjarvalr. Helgi wurde zwei jahre auf den Hebriden, später in Irland erzogen; seine frau war Þórunn hyrna, tochter des Ketill flatnefr, der auf den Hebriden sich niedergelassen hatte. Seine schwester Þuríðr war vermählt mit Þorsteinn rauðr, dem sohne des Óleifr enn hvíti, königs in Dublin [3]). Aber die heirat des Hámundr heljarskinn mit Ingunn Helgadóttir war nicht die einzige verbindung der familie des Helgi magri mit der familie der Hálfssaga. Eine andere schwester des Helgi, Bjǫrg, war mit Úlfr enn skjálgi verheiratet [4]). Yrr, die tochter des Geirmundr, war die frau des Ketill gufa, von dessen irischen sklaven die Landn. [5]) interessantes zu berichten weifs. Er war aber schon mit der familie seiner frau verwandt, denn seine mutter, Signý, war eine schwester des Hǫgni enn hvíti. Án rauðfeldr,

[1]) Vesterlandenes indflydelse paa nordboernes kultur i vikingetiden (Skrifter udg. af vid. selsk. i Christiania, hist.-fil. klasse 1904 nr. 1) s. 383 ff.

[2]) S. 72. 193.

[3]) Landn. 36. 157.

[4]) Ebd. 41. 165.

[5]) S. 42. 166, vgl. auch noch 51. 175.

ein verwandter von Hámundr heljarskinn, soll auch auf vestrvíking, namentlich in Irland, gewesen sein, wo er sich verheiratet hatte [1]). Inwieweit diese angaben genau richtig sind, brauchen wir hier nicht zu untersuchen, auch nicht inwieweit die betreffende familie sonst mit norwegischen familien verwandt war. Es kommt uns nur darauf an, zu zeigen, dafs die familie des Geirmundr in der tradition, auf der die Landn. fufst, mehrfach mit Irland in beziehung gebracht ist. Hieraus darf doch wol auf einen längeren aufenthalt in Irland geschlossen werden. Dies ist im auge zu behalten, wenn man die glaubwürdigkeit der angaben über Geirmunds königreich in Norwegen untersucht. Falls diese angaben richtig wären, müfste man annehmen, dafs die beiden an der schlacht im Hafrsfjǫrðr, durch die könig Haraldr hárfagri Hǫrðaland und Rogaland im jahre 872 sich unterwarf, teilgenommen hätten. Nun wurden aber in dieser schlacht nach der Hkr.[2]) ein Eiríkr, könig von Hǫrðaland, und ein Súlki, könig von Rogaland, von Haraldr geschlagen. Dieselbe tradition kennt auch die Landn. und die Grettissaga[3]). Die letzten beiden quellen geben sich grofse mühe zu erklären, warum Geirmundr im Hafrsfjǫrðr nicht mit kämpfte, und warum er nachher den besitz seines reiches dem Haraldr nicht streitig machte. Die Sturl. ist wahrscheinlich vorsichtiger, denn sie schildert die brüder nur als wikinger, läfst sie nach einem besonders erfolgreichen sommer ihre beute teilen, ihre mannschaft entlassen und nach Norwegen zurückkehren, in der hoffnung, *„at hafa þar friðland“*, und erzählt ferner, dafs Haraldr eine eventuelle zunahme ihrer macht fürchtete, und dafs Geirmundr es vorzog, nach Island zu ziehen. Der verfasser fügt noch hinzu, dafs er auch gehört habe, die auswanderung nach Island habe zu jener zeit als besonders ehrenvoll gegolten, und Geirmundr habe noch vor dem schlusse desselben sommers nach Island aufbrechen wollen. Nach allem liegt kein grund zu der annahme vor, dafs der bericht über Geirmunds königreich in Hǫrðaland oder Rogaland über die Hálfssaga hinausgeht. Dafs

---

1) Landn. 45, 168.

2) I, 122 ff.

3) Cap. 2, 3; diese quelle nennt Eiríkr nicht, denn sie macht Geirmundr zum könig von Hǫrðaland.

die tradition, welche Eiríkr und Súlki als könige von Hǫrðaland und Rogaland angibt, älter oder besser begründet ist als diejenige, welche dem Geirmundr ein norwegisches königreich verleiht, erhellt auch daraus, daſs Snorri die letztere wahrscheinlich gar nicht kannte, und daſs die Landn. der andern den vorzug gibt. Aber nicht einmal diese ist historisch glaubwürdig [1]).

Schlieſslich ist noch eine persönlichkeit des Geirmundarþáttr zu besprechen, die gewöhnlich für historisch gehalten wird, der skalde Bragi enn gamli. Seine existenz ist schwerlich anzuzweifeln; eine andere frage ist es, ob die hier erzählte episode von ihm glaubwürdig ist. Gering [2]) hat bereits zweifel geäuſsert, daſs die ihm hier zugeschriebene strophe wirklich von ihm herrührt. Bugge [3]) macht auf unhistorische züge im þáttr aufmerksam, ist aber geneigt, schwache historische elemente darin zu erkennen und die betreffende strophe für die älteste der dem Bragi zugeschriebenen vísur zu halten. Ich finde jedoch in der strophe nichts, was auf ein besonders hohes alter schlieſsen lieſse. Die beiden ersten zeilen erscheinen mit geringen abweichungen in der späten Hrólfs saga

[1]) Über die schlacht im Hafrsfjǫrðr vgl. besonders G. Storm in Norsk hist. tidskr. 2 rk., II. s. 313 ff. Keiner von den beiden königen Eiríkr und Súlki wird in dem beinahe gleichzeitigen skaldengedicht des Þorbjǫrn hornklofi erwähnt; dasselbe gilt für Fagrskinna und Egilssaga (cap. 9). Yngvar Nielsen (Norsk hist. tidskr. 4 rk. IV. s. 11 f.) bringt den namen Súlki in zusammenhang mit dem bergnamen Sulken in Jæderen und weist auf die möglichkeit einer lokalsage hin. Súlki war nach der in einem späten sagatext erhaltenen *„allra flagða þula“* (Zschr. f. d. phil. 36, 7 f.; Árnason og Davíðsson, Íslenzkar gátur, þulur og skemtanir VI 107 ff.) der name eines unholds. Der könig Eiríkr der Hkr. ist identisch mit dem Eiríkr derselben quelle (I, 101 ff.), dessen tochter Gyða den Haraldr zur eroberung Norwegens anspornte. Diese geschichte ist aber nicht historisch. Fagrsk. gibt in der einen handschrift (A; F. Jónssons ausgabe s. 384 ff. als tillæg) eine ähnliche erzählung von einer Ragna en ríkuláta; Flat. I, 39 f. (= Fms. I, 2 ff.) gibt die geschichte der Hkr. wieder, fügt aber hinzu, daſs Haraldr nachher die Gyða (*mær en mikilláta*) heiratete. Munch (Nfh. I, 1, 464 ff.) leitet die beiden sagen von Haralds frau, Ragnhildr en ríka, ab, welche die tochter eines Eiríkr, königs von Jütland (Hkr. I, 126 u. s.), gewesen sein soll.

[2]) Kvæþabrot s. 7.

[3]) Bidrag til den ældste skaldedigtnings historie, s. 91 f., vgl. auch Detter, Ark. XII, 209 f.

kraka (s. 11). Mag man auch hier mit Finnur Jónsson[1]) eine nachahmung statuieren, der ausdruck des originals bleibt dennoch prosaisch. Die letzten beiden zeilen sind, wie die verschiedenen versionen bezeugen, ziemlich indifferent und enthalten sicherlich nichts, was von grofser poetischer begabung zeugen könnte. Die übrigen verse enthalten nur namen. Was die qualität der strophe betrifft, so hätte gewifs irgend ein fornaldarsagaverfasser ähnliches leisten können. Die strophe ist nicht als ein prunkstück der Bragidichtung erhalten; der name Bragis hat sich vielmehr erhalten wegen der rolle, die der skalde in der geschichte spielt. Die strophe ist übrigens aufserhalb der geschichte nicht existenzfähig, denn sie wäre ohne diese unverständlich. Die erzählung, Bragis rolle darin und die strophe sind ohne zweifel gleichzeitig entstanden, und zwar, wie schon erörtert, als ein teil der ursprünglichen Hálfssaga (A). Dieser schlufs wird dadurch bestätigt, dafs der verfasser des Skáldatal von Bragis aufenthalt bei Hjǫrr noch nichts wufste.

Das endergebnis unserer untersuchungen ist, dafs absolut nichts historisches sich in der saga findet, mit ausnahme von einzelnen namen — was übrigens von einer fornaldarsaga zu erwarten war.

§ 3. Verfasser und abfassungszeit.

Die Hálfssaga ist, wie die fornaldarsǫgur überhaupt, anonym überliefert, und einen bestimmten verfasser nachzuweisen ist selbstverständlich unmöglich; man kann höchstens eine dürftige charakteristik aus seinem werke abstrahieren[2]). Dafs er ein Isländer war, geht ohne weiteres hervor aus seiner vorliebe für das genealogisieren und seiner aufzählung der isländischen landnámamenn, sowie aus der beliebten isländischen *glíma*, die er am norwegischen hofe treiben läfst. Wenn man aus der heimat der Isländer, die er in der genealogie und sonst erwähnt,

[1]) Hrólfs saga kraka, s. X.

[2]) Es ist hier vom verfasser von A die rede; die in betracht kommenden züge lassen sich schon für die ältere fassung nachweisen oder mit grofser wahrscheinlichkeit vermuten, vgl. die ausführungen in § 2, oben.

schliefsen darf, war er im westlichen teile der insel zu hause, möglicherweise am Breiðifjǫrðr. Aus seiner kenntnis zahlreicher märchen und sagen ist zu folgern, dafs er ein berufsmäfsiger sagamann war, und sein werk erweist ihn als einen geübten erzähler. Sein hauptziel war, durch wiederbelebung eines fast verschollenen sagenstoffes unterhaltung zu bieten. Seinen stoff lieferten ihm nicht literarische quellen, sondern einheimische (bezw. eingebürgerte) volksüberlieferungen. Seine kenntnis der norwegischen geographie war innerhalb gewisser grenzen intim, und zwar bis zu dem grade, dafs er sogar mit gewissen lokalsagen bekanntschaft gemacht hatte. Besonders vertraut sind ihm die küstenlandschaften, und hier stimmt die saga mit Saxos norwegischer geographie überein, sodafs Axel Olriks theorie[1]) von einer quellenüberlieferung durch seeleute und küstenfahrer sich ebenso gut für die Hs. geltend machen läfst. Der verfasser kannte nicht nur die von Olrik besprochenen sagen von Vatnarr und Snjallr und Hjallr, sondern auch die gleichartige sage von Ǫgvaldsnes. Es ist möglich, dafs der sagaverfasser selbst eine fahrt an der norwegischen küste entlang gemacht hatte; andernfalls hatte er seine kenntnis mittelbar durch andere, die damit vertraut waren, bekommen. Nach der erwähnung von Finnr enn auðgi in zusammenhang mit der Ǫgvaldssage könnte man vermuten, dafs die tradition dieser stoffe sich in dessen familie erhalten hatte. Es läfst sich aber nichts sicheres darüber bestimmen.

Mit der abfassungszeit ist es nicht viel besser bestellt. Hier müssen wir wie sonst die beiden tatsachen auseinander halten: die abfassung der ursprünglichen saga (A) und die aufzeichnung der erhaltenen saga (B). Wir haben schon gesehen, dafs in B die längeren gedichte eingefügt und die gestalt der saga auch sonst wol in einzelheiten verändert ist, dafs das wesentliche dagegen aller wahrscheinlichkeit nach dem (oben besprochenen) verfasser von A zu verdanken ist. Zur datierung dieses werkes (A) haben wir nur einen relativ sicheren anhaltspunkt, die Landnámabók. Denn es unterliegt keinem zweifel, dafs die Landn. die Hálfssaga (A) benutzt hat: der Geirmundarþáttr, die genealogie, die beiden frauen des Hjǫrleifr — das können

[1]) Sakses oldhist. II, 280 ff.

nicht zufällige übereinstimmungen sein[1]). Dafs die genealogie nicht bis auf Ǫgvaldr zurückgeführt wird, braucht uns nicht irrezuführen, denn Hjǫrr der ältere, Jǫsurr und Ǫgvaldr spielen keine besonders hervortretenden rollen in der saga und es war kein zwingender grund vorhanden, über Hjǫrleifr hinauszugehen. Hjǫrleifr selbst war unentbehrlich, um die verwandtschaft zwischen Úlfr enn skjálgi und Geirmundr zu erklären. Dafs die Landn. Án bogsveigir, Grímr loðinkinni, Ketill hængr und Ragnarr loðbrók anführt, ohne den vater zu nennen, darf nicht ohne weiteres als beweis benutzt werden, dafs die betreffenden helden in den zugrunde liegenden quellen ohne vater erschienen wären. Die Melabók hat freilich richtig ergänzt, die phonetische schreibart Afuallznes[2]) mit eponymischem Afualldr stammt aber nicht aus der erhaltenen saga, die strophe der Melabók auch nicht. Von dem verfasser der Melabók kann man höchstens behaupten, dafs er aus eigener kenntnis der mündlichen überlieferung ausgefüllt hat; die von ihm gekannte saga braucht nicht eine andere als die in der Sturlubók benutzte gewesen zu sein. Die Hálfssaga (A) ist also älter als die erhaltene Landn. Aber damit ist keine sichere datierung gewonnen. Da Hauksbók in dieser geschichte fast wörtlich mit Sturlubók übereinstimmt, ist es nicht beweisbar, dafs der Geirmundarþáttr vor der abfassung der Sturlubók in die Landn. gekommen ist. Wann die Sturlubók verfafst wurde, ist leider nicht bekannt, F. Jónsson[3]) meint in den jahren 1240—60. Als vorläufigen terminus ad quem haben wir also die mitte des 13. jahrhunderts. Als terminus a quo möchte ich die abfassung der Heimskringla betrachten[4]), welche F. Jónsson[5]) in den zeitraum 1220—1230 setzt. Eine genauere bestimmung wage ich nicht. Andere zeugnisse für die existenz und beliebtheit der saga führe ich in anderem zusammenhange auf. Zu welcher zeit die saga B aufgezeichnet ist, läfst sich noch weniger präzisieren, da die benutzung dieser bestimmten

---

1) Vgl. auch Edd. min. s. LXXVIII.

2) Vgl. Noreen, Altisl. gram.[3] § 283, 3.

3) Lit.-hist. II, 589. Vgl. noch Landn. s. II ff.

4) Vgl. oben § 2, besprechung des historischen wertes der saga.

5) Lit.-hist. II, 716.

fassung nirgends mit sicherheit nachzuweisen ist; hier haben wir nur das zeugnis der sprache und des stils. Die einzige erhaltene pergamenthandschrift stammt aus dem 15. jahrhundert; sie zeigt aber fehler, die mehrfach einen abschreiber zu verraten scheinen, und die sprache ist frei von lehnwörtern sowie von besonders späten formen und bedeutungen. Ich sehe keinen grund, an der gewöhnlichen annahme zu zweifeln, dafs die erhaltene saga (B) um 1300 niedergeschrieben sei, möchte aber mit rücksicht auf das noch zu besprechende verhältnis zum Tókaþáttr, zur Mágussaga usw. vielleicht noch eine etwas frühere zeit ansetzen, etwa das letzte viertel des 13. jahrhunderts. Es kommt auch noch in betracht das zeugnis der Sturlunga (um 1290)[1], dafs die rolle des Hrókr enn svarti schon ihren höhepunkt erreicht hatte, also dafs das Hrókslied wol schon einen platz in der mündlich überlieferten saga gefunden hatte. Es ist sehr wol möglich, dafs die saga B vor 1290 niedergeschrieben wurde, wenn die Sturl. auch nicht diese bestimmte fassung benutzt hat[2]). In die zwischenzeit fällt die dichtung der drei längeren lieder. Sie rühren, wie wir gesehen haben, nicht vom aufzeichner (von B) her, denn das Útsteinslied war schon, wie es scheint, bei der aufnahme verderbt, und die anderen enthalten abweichungen von der saga. Die lieder stammen überhaupt nicht von einem und demselben verfasser, denn das Útsteinslied ist in ganz anderem stil geschrieben als die beiden anderen. Diese sind nämlich durch den epigonenhaften stil, durch nichtssagende flickverse, durch die häufige verwendung von allerlei synonyma für held oder fürst einander sehr ähnlich; inhaltlicher mangel an übereinstimmung deutet jedoch auf verschiedene verfasser hin. Im stile der drei gedichte ist nichts, was für höheres alter als die mitte des 13. jahrhunderts spricht, das Innsteinslied und das Hrókslied dürften noch jünger sein, also aus dem dritten viertel desselben jahrhunderts stammen.

---

[1]) Vgl. F. Jónsson, Lit.-hist. II, 739; Kålund, Aarb. 1901, s. 282. 298.

[2]) Vgl. oben § 2 bei besprechung der quellen von c. 17.

§ 4. Geschichte der sage von Hálfr.

Die ältesten zeugnisse für die existenz der Hálfssage sind kenningar, die den namen des königs enthalten. Von solchen kenningar kenne ich nur drei sichere belege[1]: Þjóðólfr ór Hvíni, Ynglingatal[2] *„dynjandi bani Hálfs (Hǫ́alfs)“* = feuer; Þjóðólfr Arnorsson, Sexstefja[3], *„Hálfs galli“* = feuer; Þorleikr fagri, flokkr auf könig Sveinn von Dänemark[4], *„Hálfs serkr“* = panzer; dazu die anführung in Snorris Edda[5], die aus dem Ynglingatal stammen mag. Die Sexstefja wurde nach Finnur Jónsson[6] 1065 verfaſst. Der flokkr des Þorleikr ist ebenfalls bald nach der mitte des 11. jahrhunderts entstanden[7]. Diese belege haben also gegenüber dem Ynglingatal, das sicher älter ist, wenig bedeutung. *Hálfs serkr* enthält auch nichts charakteristisches. Hálfr spielt darin bloſs die rolle eines kriegerischen helden, wie häufig Heðinn, Hǫgni u. a. m. Die anderen beiden fälle bezeugen dagegen einen helden Hálfr, der irgendwie, vermutlich durch einen von seinen feinden angelegten mordbrand, wie so viele nordische helden, im feuer umgekommen ist. Daſs diese sage noch in der mitte des 11. jahrhunderts lebendig war, dürfen wir nicht ohne weiteres schlieſsen, denn die kenning kann gewissermaſsen erstarrt geworden sein. Der verfasser des Ynglingatal muſs dagegen wol, da frühere belege fehlen, aus einer lebendigen tradition geschöpft haben, oder es können, wenn er uns verlorene vorbilder benutzt hat, diese nicht viel älter gewesen sein, da die künstliche skaldendichtung sich überhaupt nicht viel weiter zurückführen läſst. Die entstehung des Ynglingatal ist freilich nicht sicher zu datieren; das gedicht stammt frühestens aus der letzten hälfte des neunten, wahrscheinlich aber erst aus dem zehnten jahrhundert[8]. Die nicht isländische heimat

---

1) Vgl. aber noch Gíslason, Njála II, 278 ff.

2) Hkr. I, 31.

3) Hkr. III, 184 u. sonst, vgl. Gíslason a. a. o.

4) Fagrskinna, ed. F. Jónsson, s. 255.

5) I, 332.

6) Lit.-hist. I, 630.

7) Ebd. s. 641.

8) Zur datierung des Ynglingatal vgl. besonders F. Jónsson, Lit.-hist. I, 437 ff.; S. Bugge, Bidrag til den ældste skaldedigtnings historie; F. Jónsson,

der ursage von Hálfr läfst sich jedesfalls dadurch feststellen, sowie kenntnis derselben in Norwegen, oder wenigstens von einem Norweger. An diese ersten hindeutungen auf die Hálfssage schliefsen sich noch andere verhältnismäfsig frühe zeugnisse. Die ältere gruppe der þulur[1]) läfst Hálfr in einem verzeichnis der *sækonungar* (wikingerhäuptlinge) erscheinen[2]). Dafs der Hálfr unserer saga gemeint ist, ist wahrscheinlich (sein name folgt unmittelbar auf Sǫlvi). Diese gruppe der þulur ist nach Finnur Jónssons meinung (s. 175) nicht später als um ungefähr 1200 anzusetzen; den verfasser dürfen wir mit demselben gelehrten unter den isländischen sammlern suchen. Die einsetzung des Hálfr in die Hyndluljóþ (19, 4) beruht ausschliefslich auf einer textänderung von Bugge auf grund der Hálfssaga[3]), und wir können sie als unsicher aufser betracht lassen[4]). Auch das register der Brawallahelden trägt, wie wir gesehen haben[5]), nichts sicheres bei. Noch einen sicheren zug aus dieser älteren sage finden wir bei Snorri. Seine Edda wurde nach F. Jónsson[6]), mit ausnahme des Háttatal wol vor 1218 verfafst; darin[7]) bringt er unter seinen *ókend heiti* das wort *rekkar* in zusammenhang mit Hálfr. *Hálfsrekkar* war also schon eine bekannte kombination, und es geht aus Snorris worten hervor, dafs das appellativum *rekkr* in der lebendigen sprache bereits erloschen war, da er den poetischen gebrauch des wortes von dieser einzigen bezeichnung *Hálfsrekkar* herleitet. Dafs er nicht die isländische

---

Aarb. 1895, s. 271 ff.; Gering, Zschr. f. d. phil. 28, 125 ff. Die sonstige literatur darüber findet sich verzeichnet in diesen schriften und bei Mogk, P. Grundr. II², 668.

1) Vgl. F. Jónsson, Lit.-hist. II, 171 ff.

2) Sn. E. I, 547.

3) Ark. I, 249 ff.

4) Dafs der Innsteinn der Hyndluljóþ aus der Hálfssaga stammt, haben wir schon bezweifeln müssen. Dafs dieses gedicht früh in Hǫrðaland verfafst wurde, ist kaum mehr aufrecht zu erhalten, vgl. B. M. Ólsen, Tímarit XV, 77 f.; Ranisch, Gautrekssaga, XLIII ff.; Sijmons, Lieder der Edda, s. CCLXVIII, usw. Auch wenn Bugges lesung richtig ist, wäre höchstens ein zusammenhang der Hyndl. mit den geschlechtsregistern zu konstatieren, die durch Hversu Nóregr bygðiz bezeugt sind.

5) Vgl. oben § 2 bei besprechung der quellen von c. 10.

6) Lit.-hist. II, 696.

7) I, 528.

Hálfssaga kannte, haben wir schon schliefsen können[1]); seine einzige sonstige hindeutung auf den sagenstoff ist die mitteilung der kenning *Hálfs bani* = feuer, die ebenfalls auf der älteren sagenstufe beruht, während sein bericht über Sǫlvi gänzlich unabhängig von der erhaltenen Hálfssaga ist.

Soviel von einer alten sage von Hálfr hat der isländische sagaverfasser (von A) also benutzen können — spärliche, in erstarrten wortformeln und namenverzeichnissen bewahrte reste. Genealogische kombinationen von heldennamen hatten schon vor seiner zeit begonnen; eine quelle solcher art haben wir schon erschliefsen können[2]). Hversu Nóregr bygðiz (dessen entstehungszeit übrigens nicht sicher feststeht, da die quellenfrage noch nicht methodisch untersucht ist) und die Hs. haben nämlich dasselbe verzeichnis von angeblich hǫrðaländischen königen gekannt und dieses verzeichnis in verschiedener weise ergänzt, je nach ihrem zweck: Hversu Nóregr bygðiz hat weitere anknüpfungen aufwärts, die Hs. hauptsächlich abwärts gemacht. Diese daten hat der sagamann mit allerlei märchen und volkstümlichen geschichten nebst einer erzählung von Hálfs laufbahn nach dem muster der Hrólfssage, mit wikingergesetzen, einem heldenverzeichnis usw. ausgestattet. Weil die bekannten landnámamenn, Geirmundr und Hámundr heljarskinn (bezw. nur der eine von ihnen?) einen vater Hjǫrr hatten, und derselbe name auch in seiner königsreihe vorhanden war, hat er sie mit einer zu ihren beinamen passenden erzählung angeknüpft.

Dafs diese literarische leistung beifall fand, wird zur genüge durch die nachgeschichte bezeugt. Die Landnáma hat, wie wir gesehen haben, wenigstens schon in Sturlas version[3]), die saga benutzt, um die laufbahn der beiden heljarskinn auszuschmücken. Ein Útsteinslied, ein Innsteinslied, ein Hrókslied wurden gedichtet. Ein held, Hrómundr Gripsson, wurde an Hrókr enn svarti angeknüpft und eine saga von ihm erzählt, die ebenfalls sehr beliebt wurde[4]). Der bearbeiter

[1]) Vgl. oben § 2 bei besprechung des historischen wertes der saga.

[2]) Vgl. oben § 2 anfang.

[3]) Vgl. oben § 3.

[4]) Der bericht der Sturlunga (ed. Kålund I, s. 22), dafs die Hrómundarsaga 1119 erzählt wurde, ist nicht ohne weiteres für glaubwürdig

unserer version der Hálfssaga (B) hat selbstverständlich diesen späteren erzeugnissen, soweit sie ihm bekannt waren, einen platz in seiner saga gegeben; auch sonst zeigt diese aufzeichnung mehrfach den durch mündliche überlieferung erlittenen schaden; sie ist uns erst in einer abschrift des 15. jahrhunderts erhalten.

Die saga ist aber keineswegs in der mündlichen tradition abgestorben. Die grofse compilation der Sturlungasaga ist nach F. Jónsson[1]) um 1290 zustande gebracht, und zwar von einem mitgliede des Skarðgeschlechts; derselbe mann hat wahrscheinlich den Geirmundarþáttr an die spitze der sammlung gestellt[2]). Die von ihm angegebene quelle, Hróks saga svarta, kann, wie wir gesehen haben[3]), sehr gut eine mündliche entwickelung der Hálfssaga gewesen sein[4]), in welcher Hrókr eine hauptrolle spielte. Dafs die rolle eines helden auf kosten derjenigen des königs weiter ausgestaltet wird, ist übrigens eine natürliche tendenz der heldensage (man denke nur an die behandlung Karls des grofsen im französischen epos); wir finden anfänge dazu in den liedern der erhaltenen Hálfssaga und völlige durchführung dieses prinzips in den färöischen volksliedern. Die Grettissaga hat für uns hier keine grofse bedeutung, da ihr verfasser (bezw. bearbeiter) die Landnáma benutzt hat[5]). Beachtenswert ist nur, dafs er das Rogaland der Landn. zu Hǫrðaland korrigiert und wol deswegen Eiríkr, könig von Hǫrðaland, unter Haralds gegnern im Hafrsfjǫrðr ausgelassen hat; es ist nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr wahrscheinlich, dafs auch er die Hálfssaga kannte. Ähnliches gilt für die sich mit der Hs. berührenden genealogischen angaben der Fóstbrœðrasaga[6]) und Njálssaga (c. 100), die unmöglich aus der Landn. herstammen können.

---

zu halten, wenn der verfasser es überhaupt so gemeint hat, vgl. übrigens Kålund, Sturlunga-oversættelse I, 25 f. fufsnote, Aarb. 1901, s. 284 f., sowie oben § 2, bei der besprechung der quellen von c. 16.

1) Lit.-hist. II, 739. Vgl. auch Kålund, Aarb. 1901, s. 282, 298.

2) Vgl. F. Jónsson, Lit.-hist. II, 728.

3) Vgl. oben § 2 bei der besprechung der quellen von c. 17.

4) Auch Kålund, Aarb. 1901, s. 284, spricht von mündlichen quellen.

5) Vgl. Boer, Grettissaga, s. XVII; er spricht von Styrmirs Landn., vgl. aber F. Jónsson, Lit.-hist. II, s. 749 f.

6) Ed. Gíslason, s. 5; Flat. II, 92.

In romanhaften quellen finden sich ferner zeugnisse von der kenntnis und beliebtheit der saga, zuerst im Nornagestsþáttr[1]). Hier wird erzählt, dafs Úlfr enn rauði dem norwegischen könig Óláfr Tryggvason einmal unter anderen im sommer erworbenen kostbarkeiten den goldring Hnituðr brachte. Diesen ring hatte Úlfr von einem bauern Loðmundr bekommen. Der frühere besitzer war Hálfr konungr gewesen, nach dem die Hálfsrekkar genannt sind. Diese hatten von dem könig Hálfdan Ylfingr geld und kleinode erprefst, darunter auch den ring. Die betreffende episode ist der Hálfssaga gänzlich fremd; dafs sie zur ursprünglichen saga (A) gehörte, ist höchst unwahrscheinlich; denkbar wäre, dafs sie im laufe der mündlichen überlieferung hinzugefügt wäre; am allerwahrscheinlichsten ist sie vom verfasser des þáttr erdichtet, indem er aus der sagaliteratur geläufige namen willkürlich kombinierte. Der ring Hnituðr kommt nämlich in der Hálfdanar saga Brǫnufóstra[2]) und Hálfdan Ylfingr im Sǫgubrot[3]) vor, ohne dafs ihre ursprünglichen sagengeschichtlichen beziehungen sich genau feststellen lassen. Der Nornagestsþáttr ist nach F. Jónsson[4]) um 1300 verfafst worden.

Für die beliebtheit des stoffes, nicht minder aber auch für den verfall der lebendigen tradition zeugen ferner der Tókaþáttr, die Mágussaga und die Skíðaríma. Diese drei quellen vertreten drei natürliche stufen im verfall der heldensage: 1. die übermenschliche lebensdauer eines erzählers, der infolgedessen über ereignisse der vorzeit als augenzeuge berichten kann (so auch im Nornagestsþ.), 2. dasselbe motiv und aufserdem die beschwörung der toten helden und die übertreibung bis ins absurde, und 3. die parodie. Sie sind wol in der angegebenen reihenfolge entstanden und keine davon ist älter als der Nornagestsþ. (vielleicht mit ausnahme des Tókaþáttr, der in bezug auf das übernatürliche alter des erzählenden usw. einfachere verhältnisse zeigt). Der zwischenraum mufs freilich, wenn die ríma aufser betracht gelassen wird, ein etwas knapper gewesen sein, denn die haupthand-

1) Bugge, Norr. skr. s. 50; Flat. I, 347.

2) Fas. III, 576 f.

3) Fas. I, 388.

4) Lit.-hist. II, 847.

schrift der Mágussaga stammt schon aus dem anfang des 14. jahrhunderts[1]). Nach dem Tókaþáttr[2]) wurde der norwegische könig Óláfr enn helgi von dem alten Tóki Tókason Tókasonar ens gamla besucht, der beinahe zwei menschenalter gelebt hatte und dem könig von Hálfr und Hrólfr kraki erzählen konnte. Durch die erzählung von stärkeproben, die er an den beiden höfen hatte bestehen müssen, vermochte er den könig zu überzeugen, dafs Hálfr seinem grofsen zeitgenossen in bezug auf die kraft seiner mannen etwas überlegen gewesen war. Unter den *rekkar* sind erwähnt „Útsteinn jarl“, Innsteinn, Hrókr enn svarti, Bjǫrn und Bárðr.

Von der Mágussaga kommt nur die ältere fassung in betracht[3]), da die jüngere[4]) in dem betreffenden teile nichts wesentlich neues bringt. Es handelt sich hier nur um die episode von Víðfǫrull[5]). Der zauberer Mágus erscheint unter diesem pseudonym bei kaiser Karl von Saxland, erzählt von seinem hohen alter, von früheren verjüngungen und von dem mittel, das er dazu benutzt hatte. Er hatte allerlei helden der vergangenheit gekannt, darunter auch den könig Hálfr und dessen kämpen. Sie waren von riesenhafter gestalt gewesen, Hálfr aber der gröfste; von ihm hatte Víðfǫrull unter anderem seine verjüngungsmethode gelernt. Als nächstgröfsten nannte er Hrókr enn svarti, nach ihm Útsteinn jarl enn frœkni (und zwar diesen als seinen eigenen bruder), sowie Innsteinn. Zuguterletzt gab Víðfǫrull eine probe seiner verjüngungsmethode und seiner beschwörungskunst, indem er helden mit gefolgschaft auf einem grofsen „glashimmel“ erscheinen liefs. Hiermit noch nicht zufrieden stieg er selbst zu diesem empor und erregte einen streit zwischen den recken. Hálfs gefolgschaft von 60 mann tat es allen anderen zuvor, bis die vier riesen des Osanctrix erschienen, vor deren mächtigen schlägen der

[1]) Vgl. K. Gíslason, Um frumparta ísl. tungu s. XLIV f.; Cederschiöld, Fornaldarsögur suðrlanda, s. LXXXVI.

[2]) Flat. II, 135 ff.; Fms. V, 299 ff.

[3]) Herausgegeben und besprochen von Cederschiöld, Fornaldarsögur suðrlanda, Lund 1884.

[4]) Herausgegeben von G. Þórðarson, Kopenhagen 1858; inhaltsangabe von Suchier, Germania XX, 274 ff.

[5]) Cederschiöld s. 27—32.

ganze glashimmel in stücke gieng. Dem verfasser dieser episode hat offenbar der sinn für das komische in seiner erzählung nicht gefehlt; jedesfalls bildet sie eine übertreibung des motivs des Tókaþáttr und Nornagestsþáttr bis ins lächerliche. Als quelle dieser beiden erzählungen brauchen wir keineswegs die niedergeschriebene saga anzusetzen, doch beweisen beide die grofse beliebtheit des stoffes, der sowol dem zuhörer wie dem erzähler geläufig war. Zu bemerken ist, dafs Útsteinn „Útsteinn jarl" genannt wird, was in der erhaltenen saga nicht der fall, für die volkstradition aber bezeichnend ist, und in den färöischen volksliedern wiederkehrt. Dem Hrókr enn svarti ist die hauptrolle unter den kämpen schon in der Mágussaga definitiv zugewiesen (vgl. den hinweis auf die Hrókssaga in der Sturl.), dem Útsteinn die zweite rolle, während Innsteins bedeutung schon im schwinden begriffen ist. Alle diese züge zeigen uns die saga auf dem wege zum volksliede, wie noch zu erörtern bleibt.

Einen schritt weiter in derselben richtung macht die Skíðaríma[1]), deren entstehung um 1400 zu setzen ist[2]). Hier ist die tendenz eine ausgeprägt satirische: die übertreibungen der einheimischen und fremden heldensage sind parodiert. Ein frecher isländischer bettler, Skíði, wird im traume von Ása-Þórr nach Valhǫll geführt, um zwischen Heðinn und Hǫgni zu vermitteln. Hier lernt er götter und helden der vorzeit kennen, von Óðinn wird ihm grofse ehre erwiesen, aber sein benehmen veranlafst ein allgemeines geraufe: ungeheure heldentaten werden vollbracht, namentlich von Skíði, bis ihn Sigurðr sveinn endlich hinauswirft. Von den helden der Hálfssaga erscheinen „Hálfur kongur" („Álfur kongr inn sterki" ist wol mit ihm identisch), „Hrókr inn svarti" und „Útsteinn jall" (Innsteinn fehlt gänzlich), wie auch merkwürdigerweise „Geirmundr heljarskinn" und vielleicht aus derselben saga „Kappinn Víkar", während der beiname von Heðins geliebter, „Hildur mjóva", nur aus verwechslung mit der Hildr der Hs. zu

[1]) Kritische ausgabe von F. Jónsson, Rímnasafn, s. 10 ff.; ausführliche besprechung von K. Maurer, Abh. d. kgl. bayr. akad. d. wiss., kl. I, bd. 12 (1869).

[2]) Vgl. F. Jónsson, Lit.-hist. III, 43; J. Þorkelsson, Digtningen på Isl. i 15. og 16. årh., s. 211 ff.

erklären ist. Maurer mufs natürlich zugeben, dafs der verfasser die Hálfssaga kannte, versucht aber den nachweis zu führen[1]), dafs unmittelbare benutzung der Hs. von dem verfasser der ríma nicht mit notwendigkeit vorauszusetzen ist. Hierin hat er allerdings insofern recht, als schriftliche vorlagen kaum in betracht kommen. Andere überlieferungen, welche die betreffenden namen enthielten, waren, wie wir gesehen haben, sonst genug vorhanden, an benutzung schriftlicher quellen braucht man aber nicht zu denken. Dafs der verfasser in den stoffen der von ihm benutzten heldensagen bewandert war, geht ohne weiteres aus seinem gedichte hervor. Die ganze tendenz einer parodie setzt eine allgemeine kenntnis des parodierten voraus, aber diese kenntnis konnte auch auf mündlicher tradition beruhen. Das gedicht ist keine gelehrte compilation, sondern, wie Maurer hervorhebt, eine originale schöpfung, die allerdings die im volke verbreiteten und beliebten sagenstoffe benutzte. Geirmundr heljarskinn tritt als isländischer repräsentant des heldentums auf und steht seinem landsmanne Skíði tapfer bei. Seine axt Remmigýgr stammt nicht aus der erhaltenen Hálfssaga, war vielmehr nach der Njálssaga[2]) das eigentum von Skarpheðinn Njálsson. Hálfr leistet ebenfalls seinem „verwandten" Geirmundr beistand. Der Geirmundarþáttr bildete also immer noch einen teil der Hálfssaga, ebenso möglicherweise die episode von Víkarr und die Hjǫrleifsgeschichte. Wie lange die Hálfssaga als selbstständige tradition diese parodie überlebt hat, läfst sich nicht ermitteln, jedesfalls gibt es, soweit mir bekannt, keine späteren zeugnisse ihres daseins in Island[3]).

---

[1]) A. a. o. s. 19 ff.

[2]) C. 45 u. s.

[3]) Es sind noch aus verschiedenen späteren zeiten isländische gedichte überliefert, welche heldenverzeichnisse bieten, vgl. z. b. Ark. I, 62 ff., III, 366 ff., IV, 251 ff., 370 ff. Darin ist keine spur von der Hálfssaga erhalten. In einem in einer 1672 datierten handschrift bewahrten isl. tanzliede (*vikivakakvæði*), welches unter dem einflufs der Skíðaríma steht, ist freilich „Heljarskinn" erwähnt (Ísl. gátur, þulur og skemtanir V, 287), er hatte aber in der von der Hs. gänzlich unabhängigen tradition fortgelebt (vgl. K. Maurer, Isl. volkssagen der gegenwart s. 217; J. Arnason, Ísl. þjóðsögur og æfintyri II, 84).

Auf den Färöer hat der stoff dagegen bis in die gegenwart hinein fortgelebt, und zwar in der form eines volksliedes. Einen versuch, das verhältnis dieses liedes zur saga näher zu bestimmen, lasse ich folgen. Das lied ist von Hammershaimb [1]) nach der aufzeichnung der Fugloyjarbók herausgegeben. Hammershaimb bespricht ferner (als B) die ältere aufzeichnung von Svabo und (als C) seine eigene beträchtlich abweichende aufzeichnung von 1853. Aufserdem habe ich das vollständige handschriftliche material der sammlung von Sv. Grundtvig und J. Bloch [2]) benutzen dürfen. Diese sammlung enthält sieben aufzeichnungen des liedes „Álvur kongur", A, B, C, D (a, b), E (a, b); darunter ist die älteste wahrscheinlich diejenige (B), welche Svabo auf seiner reise 1781/82 zu papier brachte, die jüngste wol Hammershaimbs eigene (C) von 1853. Mit ausnahme von C stimmen alle im wesentlichen miteinander überein; die abweichungen von der von Hammershaimb herausgegebenen fassung (A) sind überdies solcher art, dafs wir sie meistenteils als sekundäre entwickelungen erklären können. Dem volksliede liegt nicht die ganze saga zu grunde, sondern nur der inhalt von c. 10—13, dazu wohl eine erinnerung an c. 16. Daraus sind einzelne momente hervorgehoben und frei ausgemalt. Das benutzte ist: das auftreten und die bitte des Útsteinn und seine stellung am steuerruder, Innsteins träume, der empfang der helden bei Ásmundr, die teilung der mannschaft, das zu starke getränk, die anzündung der halle, das successive erwachen der beiden krieger und des Hálfr, der ausbruch aus dem brennenden saale, die darauf folgende schlacht, Hálfs tod, der zorn gegen Óðinn und die (von Hrókr enn svarti vollzogene) rache. Dies bildet ein ganzes und enthält das wesentliche der sagaerzählung, was Hálfr betrifft. Zum zweck der einheitlichen handlung ist nur von einer fahrt die rede, zu deren anfang (bezw. kurz nachher) Útsteinn an bord gelassen wird, an deren schlufs Álvur und seine mannschaft von Ásmundur empfangen werden. Hálfs rekkar zählen hier 54 (9 mal 6) anstatt 60; davon sind erwähnt Ustin jall (= Útsteinn, so heifst er in B, in A herrscht Ustin jallur, in

[1]) Færöiske kvæder II (Kbh. 1855) s. 1 ff.

[2]) Föroyjakvæði in Mss. in der kgl. bibl. zu Kopenhagen, vgl. besprechung in Aarb. 1882, s. 357 ff. und Ark. VI, 246 ff.

C, D, E Jústin jallur, jall), Rókurin (Rókur, Rokin) svarti, Björn (fehlt C, E), Ringur prúði (Ringurin prúður D, Ringur E, C hat Finnur), Steffan (fehlt E, welches Dobul prúði an seiner stelle nennt), Halvdan (Halvdan prúði in C). Steffan entspricht wol dem Stúfr der saga, der beiname ist von ihrem Dagr enn prúði verschiedentlich übertragen (eine reminiszenz an das ursprüngliche ist möglicherweise in dem Dobul prúði von E bewahrt). Innsteinn kommt überhaupt nicht vor, indem Ustin jall seine rolle übernommen hat. Dieser tritt zuerst wie in der saga auf, der sturm wird aber erst erwähnt, nachdem er seinen platz am steuerruder eingenommen hat. Es folgt eine ausführliche schilderung der fahrt und der anstrengungen des helden. C hat hier verschiedenes hinzugedichtet: Áslakur (= Ásmundur) war nach dieser version der schwiegervater von Álvur kongur[1]), den er zu sich eingeladen hatte, wie bereits am anfang des liedes berichtet wird. Álvurs frau warnt ihn, der einladung folge zu leisten. Ein *kolatrælur* (kohlenbrenner?) erstattet einen ungünstigen bericht über das wetter: es rase ein furchtbarer sturm. Álvur weigert sich, den bringer einer solchen nachricht an der fahrt teilnehmen zu lassen, worauf der *kolatrælur* neue beobachtungen anstellt und nunmehr von gutem wetter zu berichten weifs. Dann wird der Jústin an bord genommen; es folgt der sturm. Der *kolatrælur* steuert vorläufig, ist aber ungeschickt dabei und wird von „Justínus" in den schiffsraum hinuntergeworfen. „Jústin jallur" steuert nun selbst mit besserem erfolg. D zeigt einen übergang zu C (oder ist von dieser fassung beeinflufst?), indem es diese letzte episode vom steuern des *kolatrælur* ebenfalls eingeführt hat. Der sturm ist in allen versionen kein gewöhnlicher, sondern das werk des bösen Ásmundur (Áslakur), der mit den erforderlichen zaubermitteln vertraut war. C erwähnt auch die mittel, die Áslakur benutzt, sowie die gegenmittel, durch die es dem Jústin gelingt, vorwärts zu kommen[2]). Álvur fragt seine mannen, bevor die fahrt beendet

[1]) Es wäre hier zu erwähnen, dafs das Innsteinslied Asmundr nur *Hálfs mágr* nennt, vgl. die anm. dazu.

[2]) Es ist nicht meine absicht, hier eine quellenuntersuchung der färöischen volkslieder zu unternehmen, sondern in erster linie das auszuscheiden, was als erweiterung des sagenstoffes zu gelten hat. Ich

ist, welche träume sie gehabt hätten. Ustin jall erzählt, wie Innsteinn in dem Innsteinsliede der saga, drei träume (in A und E, zwei in B und D, die ganze traumepisode fehlt in C). Die beiden ersten, die in der saga nahezu identisch sind, sind im volksliede gänzlich zusammengefallen; es ist nur bemerkenswert, dafs die beiden aufzeichnungen A und E noch zwei träume (durch wiederholung) daraus machen. Der dritte (bezw. zweite) traum stimmt gänzlich mit dem der saga überein. Der böse Ásmundur (Áslakur) empfängt sie am strande und heifst sie willkommen; das gelage sei bereit, er habe schon 15 jahre auf sie gewartet (vgl. 18 jahre des wikingerlebens in der saga). Was die teilung der mannschaft betrifft, beruht sie im volksliede ausschliefslich auf dem entschlufs des Álvur selbst, und niemand macht einwendungen. Ásmundur hatte alle eingeladen, durch das zurückbleiben der einen hälfte wird die rache ermöglicht. Als schenk des starken getränkes tritt ein „betrüger" (*falsarin*) auf (nach D schenkt Ásmundur selber ein, nach B beide). Álvur schläft ein, ebenso seine mannschaft. Die tür wird von aufsen gesperrt und das gebäude an beiden enden angezündet. Es erwachen drei von der mannschaft (vier in D, zwei in der saga) und jeder äufsert sich über die hitze; demnächst erwacht Ustin jall und weckt den Álvur. Diese äufserungen sind, ebenso wie die träume, bemerkenswert als zeugnisse, wie zähe gewisse vielleicht nicht ganz verstandene züge der saga sich erhalten haben. In der äufserung des ersten kriegers ist die erwähnung der falken verloren gegangen[1]). Die bemerkung des zweiten fehlt in der saga; sie

---

möchte aber darauf aufmerksam machen, dafs die erweiterungen in vielen fällen zum stehenden vorrat der färöischen volksdichtung gehören und sich (oft wörtlich) in verschiedenen liedern wiederholen. Die erklärung davon findet sich zum teil in dem bestreben (vgl. Hammershaimb, Færösk anthologi, s. XLIX), das lied zum zwecke des tanzes so lang wie möglich zu machen. In diesem sinne verweise ich hier auf die mittel, welche Gudrun gegen Högni benutzte und seine gegenmittel (Hammershaimb, Sjúrðar-Kvæði, s. 42f.), wo genaue übereinstimmung mit C zu finden ist. Die ganze episode kehrt ebenfalls in dem noch zu besprechenden Justinjallskvæði wieder.

[1]) Die lesung *heyk* von Hammershaimb ist durchaus nicht berechtigt, da das wort in keiner aufzeichnung sich findet; statt dessen haben alle *royk* mit ausnahme von D, a, dessen „*Bojg*" unverständlich und wol fehler-

bezieht sich auf die wirkung der hitze auf sein mit blut (oder schweiſs? *sveiti*) getränktes hemd. Die äuſserung des dritten bewahrt den zug, daſs die waffen schmelzen wie wachs [1]), nur ist von helmen, nicht von schwertern die rede. Die äuſserung fehlt in C, das dem dritten kämpen die worte des zweiten zugeteilt hat, indem der zweite nur die worte des ersten wiederholt, aber auch in dieser version wird das schmelzen der helme uns mitgeteilt (auch in D rührt diese mitteilung nicht von dem vierten kämpen her, der, wie der überflüssige dritte, nichts sagt). Ustin jall bemerkt, daſs feuer angezündet sind, ungefähr wie Innsteinn in der saga; sein wunsch, daſs Hálfr erwache, ist in handlung übertragen, indem er Álvur weckt (bezw. ihn wecken läſst). Es folgt die aufforderung des Álvur (in C wahrscheinlich des Jústin jallur) auszubrechen, und eine schilderung der erfolgreichen tat. Es kommt nun zum kampfe, worin es dem Ásmundr schlimm genug ergeht, und hier zeigt das lied eine merkwürdige erweiterung des stoffes, indem Innsteins abfällige bemerkung über Óðinn zu einer ganzen episode ausgestaltet ist. Ásmundr ruft nämlich Óðinn zu hilfe und verspricht ihm gold als lohn. Infolgedessen erscheint Óðinn und beteiligt sich am kampfe; schlieſslich trifft er mit Álvur zusammen, verschwindet in der erde [2]), kommt aber hinter ihm wieder heraus und versetzt ihm eine tödliche wunde (so A, B und E; C läſst Álvur sofort nach dem ausbruch durch einen pfeilschuſs umkommen und seine leute fallen, mit ausnahme eines einzigen, der die botschaft zu Rókur svarti bringt). Hier vertritt D wiederum eine mittelstellung, indem es Óðinn mit einem finnischen bogen ausrüstet (das tut C übrigens auch, aber erst nach dem tode des Álvur) und ihn Álvur erschieſsen läſst (E kombiniert beide todesarten). Was die tötung der leute des Álvur und die botschaft betrifft, stimmt D ebenfalls mit C überein; die anderen versionen wissen nichts von einer botschaft, wol aber, daſs die andere hälfte der mannschaft herbeieilt, um den könig zu rächen. Der

---

haft ist, und C, das *eld* an der stelle hat. Ebenso hat B *eldur* an der stelle des ersten *roykur*.

[1]) So hat das lied die stelle aufgefaſst, vgl. die anm. zu c. 12.

[2]) Wie z. B. Grímr ægir in der Gǫngu-Hrólfssaga (Fas. III, 332. 339. 344); vgl. auch. Sn. E. ed. F. Jónsson, s. 86 f.

kampf wird fortgesetzt, fast alle gegner fallen durch das schwert des Rókur svarti. Als er auf Óðinn losgeht, verschwindet dieser wieder in der erde mit der versicherung, dafs er dem Rókur sieg und leben lasse, was den helden veranlafst, seine stolze genugtuung darüber zu äufsern, dafs Óðinn ihm nicht standzuhalten wage. Mit rühmender anerkennung der von Rókur glücklich vollbrachten rache schliefst das lied. C läfst Áslakur, wie bereits erwähnt, erst nach dem auftreten des Rókur Óðinn zu hilfe rufen, und schildert noch, wie Rókur 3 + 3 + 3 neue helme von Óðins haupte herunterschlägt, ehe dieser endlich das feld räumt. In diesem punkte stimmt D nicht mit C überein, wol aber E, das zuerst Álvur 2 + 4 + 8 helme von Óðins haupte und nachher Rókur eine gleiche zahl herunterschlagen läfst. C, D und E geben genauere auskunft über die ausführung der rache, indem sie mitteilen, dafs Rókur Ásmundur (Áslakur) in zwei stücke zerhieb. Zur erklärung dieser episode von Óðins teilnahme an dem kampfe möchte ich nicht nur auf die bekannten vorbilder in der altnordischen literatur aufmerksam machen[1]), sondern auch darauf, dafs ein solches auftreten Óðins in den färöischen volksliedern sehr beliebt ist[2]). Ehe wir den vergleich mit der saga abschliefsen, bleibt noch zu erwähnen, dafs eine schwache erinnerung an die wikingergesetze in A (Hammershaimb hat die betreffende strophe 2 ausgelassen) und D sich findet[3]). Bei dem gegen-

---

[1]) Vgl. die belege bei Golther, Handbuch d. germ. myth. 333 f.

[2]) Vgl. Hilmars tættir (= Føroyjakvæði, nr. 68), Justinjalls kvæði (nr. 73), Óðin í Ásgörðum (nr. 79).

[3]) Die strophe lautet in der normalisierten orthographie der Grundtvigschen Mss. folgendermafsen: nach A:

2. Álvur kongur og rekkar hans,
hava tað menn við orði,
har mátti eingin ganga til borðs,
sum ógnar-orðini bóru.

nach D:

3. Alvur kongur og rekkar hans,
fátt mundi teimum forða;
tá* mátti eingin fara við teim,
ið** ógnar-orðini bóru.

---

* b: tað.
** b: sum.

wärtigen zustande unserer kenntnis der färöischen volksliteratur wäre es gewagt, eine vermutung über die zeit und umstände der entstehung des liedes auszusprechen. Wir müssen vorläufig zufrieden sein, die klar sich ergebenden schlüsse aus dem verhältnis mit dem überlieferten quellenstoffe zu ziehen. Erstens enthält das lied nichts, was über die saga zurückgeht, es trägt inhaltlich nichts zur beurteilung des ursprünglichen stoffes bei. Von uralter gemeinnordischer tradition kann also keine rede sein. Auf die frage, ob die erhaltene saga die unmittelbare quelle gewesen ist, ist es nicht so leicht, eine antwort zu geben. Dafs die saga zum mindesten mittelbare quelle war, darf aus dem erörterten als wahrscheinlich oder vielmehr bewiesen gelten: es geht alles auf die saga zurück, und zwar auf die saga mit dem eingeschalteten Innsteinsliede, denn die träume, der zorn auf Óðinn usw. finden sich nur dort. Das färöische lied kann nicht blofs aus den Innsteinsstrophen geschöpft haben, denn das auftreten des Útsteinn, das erwachen der kämpen, die rolle des Hrókr sind daraus nicht zu erklären. Ja, Innsteins name wird nicht einmal in dem volksliede genannt. Und gerade dies neben der rolle, die den sonst vorhandenen personen zugewiesen ist, liefert uns den schlüssel zum verständnis des gegenseitigen verhältnisses. Wir haben bereits gesehen, dafs in der isländischen mündlichen tradition des 14. jahrhunderts, wie sie durch Tókaþáttr, Mágussaga und Skíðaríma bezeugt ist, Innsteinn allmählich aus der saga verschwunden war, dafs Útsteinn jarl und Hrókr enn svarti die hauptkämpen geworden waren, und dafs von diesen beiden Hrókr nach dem zeugnis der Mágussaga die bedeutendere rolle spielte. Die genaue übereinstimmung des färöischen volksliedes in diesen beziehungen zwingt uns zu dem schlusse, dafs das lied irgendwie auf dieser tradition beruht. Ob das lied aus der lebendigen tradition des 14. (bezw. 15.) jahrhunderts geschöpft hat, ist eine frage, deren lösung in dem gröfseren probleme der übertragung von isländischen stoffen nach den Färöer und der entstehung der färöischen volkslieder überhaupt aufgeht. Svabo teilt aus seiner zeit eine färöische volkssage mit[1]), nach der ein pergamentbuch von Island (von Froðárstein)

---

[1]) Vgl. Hammershaimb, Fær. anth. s. XLVII.

nach den inseln gekommen wäre, so grofs, dafs es die hälfte (die eine seite) einer pferdeslast ausmachte. Aus dieser handschrift sollen die volkslieder ihren stoff entlehnt haben. Auch einzelne lieder geben ihre quellen (rímur und sonstige schriftliche überlieferungen) als isländisch an[1]. Es wäre denkbar, dafs die isländische Hálfserzählung des 14. oder 15. jahrhunderts in irgend einer nicht erhaltenen form niedergeschrieben wurde, und dafs diese aufzeichnung später nach den Färöer gelangte und den stoff zu dem volksliede lieferte; andernfalls wäre anzunehmen, dafs die isländische tradition auf mündlichem wege die Färöer erreichte, und somit ein früheres datum für die übertragung anzusetzen wäre. Aus dem liede kann man andererseits schliefsen, welche episoden der saga in der betreffenden isländischen tradition noch erhalten waren, aber wol nicht genau, wie sie behandelt wurden, denn hier kann das färöische lied etwas eigenes hinzugebracht haben; das lied hat auch nicht den ganzen inhalt der tradition gegeben, denn die episode von Geirmundr heljarskinn war nach dem zeugnis der Skíðaríma noch angeknüpft, möglicherweise auch die episode von Víkarr usw.[2].

Ein terminus ad quem für die entstehung des färöischen liedes läfst sich vielleicht durch das schwedische volkslied

---

[1]) Vgl. auch J. Þorkelsson, Digtn. på Isl. í 15. og 16. årh., s. 182 ff.

[2]) Ein weiterer einflufs des liedes läfst sich noch in dem färöischen liede Justinjallskvæði (nr. 73) spüren, das seinen titel nach dem gleichnamigen helden hat. Dies ist eine lang ausgesponnene werbungsgeschichte mit typischen motiven und wiederholungen. Gemeinsam mit Alvur kongur hat es die züge, dafs Justinjall seine stellung am steuerruder hat, dafs er acht tage lang mit furchtbaren anstrengungen gegen einen durch zaubermittel verursachten sturm kämpfen mufs, dafs er runenstäbe mit erfolg dagegen benutzt, dafs er in einem saale eingesperrt wird und ausbrechen mufs (dieses macht er alles zweimal durch) und endlich den kampf mit Óðinn. Wenn Justinjall gebeten wird, seine identität festzustellen, sind seine angaben über eltern und bruder keineswegs in übereinstimmung mit sonstigen quellen zu bringen, er erinnert aber an die zeit, als er Álvurs schiff steuerte (ich gebe Grundtvigs vers. A a, fyrsti táttur, vs. 99. 100):

99. Tá eg stýrdi hjá Álvi kongi
yvir tann bylgjan blá,
var eg ungur á aldrinum,
ej yvir fimtan ár.

gewinnen. Dieses ist bei Arwidsson[1]) gedruckt; es ist in zwei beinahe gleichlautenden aufzeichnungen des 17. jahrhunderts erhalten, und mufs nach Schück[2]) schon am anfange dieses jahrhunderts in Schweden bekannt gewesen sein. Es beruht nach seiner ansicht nicht auf schwedischem stoffe, sondern ist von den Färöer direkt, bezw. über Norwegen nach Schweden eingeführt worden. Das ergibt sich ohne weiteres aus einem vergleiche der beiden lieder. Es ist nur merkwürdig, wie spärliche reste im Schwedischen bewahrt sind im vergleiche mit den viel späteren aufzeichnungen der Färöer. Das lied führt den titel „Stolt Herr Alf" und berührt sich, vielleicht nur zufällig, mit dem färöischen C darin, dafs Assmund als Alfs schwiegervater bezeichnet wird. Nur ein traum ist erhalten, des inhalts, dafs Alf und seine mannen in einem hause des schwiegervaters den feuertod erleiden, und dieser traum wird von Alfs frau erzählt, da Útsteinn gar nicht auftritt. Der ritt zu Assmund ist nicht weiter motiviert. Alf bittet um herberge und wird, wie im färöischen liede, in ein haus (*stufva*) in einem garten (diesmal ein obstgarten, *apellgård*) geführt. Assmund bittet „Oden" sogleich um rat[3]), und es ist Oden, der dazu rät, die tür zu sperren und das gebäude anzuzünden. Es erwachen zwei kämpen, deren namen ganz fremd klingen; der erste sagt nichts, führt aber einen so gewaltigen schlag, dafs der könig erwacht. Die aufforderung auszubrechen geht von dem zweiten krieger aus, der ferner als rache vorschlägt, den Assmund aufzuhängen und sein gehöft zu verbrennen. Damit schliefst das lied. Das erwachen der beiden kämpen ist nebst den anderen gemeinsamen zügen bezeichnend genug für den isländischen stoff, die rolle des Oden aller wahrschein-

---

100. Fyrsta túr við Álvi kongi,
tá íð hann læt lív;
hetta er tað tólvta stríð,
eg vann tað væna vív.

In Norna-Grímur (nr. 56) kommt ebenfalls der name Justinjall vor (in A und C), aber ohne weitere beziehung zu dem betreffenden stoffe.

[1]) Svenska fornsånger I, nr. 2, s. 10—12.

[2]) Svensk litteraturhistoria I, 117.

[3]) Die bezeichnung *Oden Asagrim* erinnert an das färöische „*Óðin nasagrái*" („*æsakongur*" C), vgl. übrigens Bugge in Grundtvigs Danmarks gamle folkeviser IV, 731 f.

lichkeit nach für die färöische vermittelung. In diesem falle mufs das färöische lied spätestens im 16. jahrhundert entstanden sein. Die schwedischen aufzeichnungen schreibt Arwidsson aus sprachlichen gründen dem südwesten des landes zu. Von einer gröfseren verbreitung des volksliedes im Norden oder sonst sind keine spuren vorhanden[1]).

§ 5. Handschriften.

Die einzige handschrift, die in betracht kommt, ist die membrane Gl. kgl. saml. 2845, 4⁰ in der königlichen bibliothek in Kopenhagen, aus dem 15. jahrhundert (s. Kålunds katalog, s. 49 ff.). Aufserdem existieren eine beträchtliche anzahl von papierhandschriften aus dem 17. und 18. jahrhundert. Schon Árni Magnússon war der meinung[2]), dafs diese sämtlich auf die erhaltene membrane zurückgehen. Bugges besprechung der handschriften ist leider nicht veröffentlicht worden[3]); sein text beruht aber ausschliefslich auf der membrane, indem er nicht einmal varianten aus den papierhandschriften citiert. An den einzigen stellen (s. 8 und 16), wo er diese überhaupt erwähnt, nennt er sie „papirafskrifter“ und gebraucht in bezug auf die in betracht kommenden lesarten die verben „indsætte“ und „tilføje“. Er hat die papierhandschriften also für wertlos gehalten.

Wenn irgend einer dieser chartacei eine selbständige stellung der membrane gegenüber behaupten dürfte, so wäre

---

[1]) Ein versuch, den alten stoff aufzufrischen, ist in zwei Kopenhagener handschriften aufbewahrt (Rask 21 a chart. auf der universitätsbibliothek und Ny kgl. saml. 1186 fol. chart. auf der kgl. bibl.), nämlich „Hálfs drápa og Hálfsrekka“, verfafst 1770 von Arni Böðvarsson und seinem literarischen gönner, dem sysselmann Jón Árnason gewidmet (über den verfasser vgl. Poestion, Isländische dichter der neuzeit s. 236 f.). Das gedicht besteht aus sieben flokkar in ebenso vielen verschiedenen versmassen, und gibt im stile der skaldischen dichtung den stoff der saga wieder, insoweit das geschlecht des Hálfr in betracht kommt. An dieses geschlecht ist schliefslich dasjenige des dichters angeknüpft. Die hauptquelle war ohne zweifel eine handschrift der saga: verse aus dem Innsteinsliede sind wörtlich wiedergegeben.

[2]) Sein urteil findet sich in einer glosse zu AM 202 f. folio chart., vgl. katalog.

[3]) Vgl. Zschr. f. d. phil. 40, 136.

dies AM 202[a] fol. aus dem 17. jahrhundert von der hand des Jón Gissurarson, mit welchem der verwandte AM 202[b] fol. (ebenfalls aus dem 17. jahrhundert von der hand des Jón Erlendsson) zu vergleichen wäre. Die handschrift a bietet tatsächlich an einzelnen stellen richtige lesarten, wo fehler der membrane (C) zu konstatieren sind. Die fälle, die in betracht kommen, sind: c. 1, 6 *var* (fehlt in C); c. 3, 1 *fekk* (*fell* in C); c. 5, 1 *Hjǫrr* (*Kjǫrr* in C, in c. 4, 2 fehlt der name wie in C); c. 8, 4 *læsti* (*lysti* in C); c. 8, 9 *með* (fehlt in C); c. 10, 10 *varnaðar* (*u' 'a* | *ad'* in C); c. 10, 11 *ok hǫfðu jafnan sigr* fehlt (dittographie in C); c. 12, str. 31, 6 *meðan* (*með* in C); c. 15, 1 *sló* (*skó* in C); c. 15, str. 42, 8 *þú* fehlt (vgl. versbau); c. 15, vor str. 43 *Útsteinn kvað* (fehlt in C); c. 15, str. 44, 8 *Annese* (*annis nesi* in C); c. 15, str. 50, 3 *ungum* (*augum* in C) und noch ein paar unbedeutende fälle, wo höchstens ein buchstabe in der endung oder sonst in betracht kommt. Sonst hat diese handschrift alle fehler mit der membrane gemeinsam und darüber hinaus ein bedeutendes plus, das sich z. t. aus dem zustande der membrane erklären läſst. Ich mache aufmerksam auf c. 2, 2 *Skottajarl* (ebenso b, C hat *Storðajarl*, die stelle ist aber schwer lesbar); c. 5, 7 *brunnunga* (C *brunnmiga*); c. 7, str. 6, 8 *heimstefnu* (C *hólmstefnu*); c. 7, str. 9, 4 *setta* (C *letta*; auch in c. 12, str. 32, 8 hat a *setti* für *létti* des C); c. 10, 11 *ófriði* (C *ofviðri*); c. 11, str. 16, 6 *því* fehlt (unentbehrlich wegen der alliteration); c. 11, str. 18, 2 *snúinn* (C *gramr* ist ohne zweifel richtig, die stelle ist aber nicht leicht lesbar); in derselben str. 18, 7 *nokkrar* (fehlerhaft wie die alliteration beweist, C ist hier schwer lesbar); c. 11, str. 23, 6 *ǫldungs* (C *ǫðlings*); c. 16, str. 71, 2 *létta* (C *léttara*, vgl. den versbau). Bei den anderen varianten, wo fehler nicht nachweisbar sind, handelt es sich meistens um unbedeutende unterschiede in der wortfolge, in sehr wenigen fällen im wortgebrauch und in letzterer beziehung stimmt b öfter mit C überein, z. b. c. 13, str. 35, 6 C und b *gjalda*, a *launa*; c. 16, str. 68, 3 C b *frækn*, a *frægr*. Die lesart von a in c. 8, 4 *í fatabúri sínu sem klæði hennar váru í geymð* ist offenbar nur ein versuch, das seltene wort *váðker* zu erklären, das sowol durch b wie C bezeugt ist.

Daſs a (mit b) eine von C unabhängige überlieferung repräsentiert, können diese abweichungen nicht beweisen.

Dem schreiber von a, der seine muttersprache schrieb, können wir die wenigen auf der hand liegenden verbesserungen wol zutrauen, während das fehlen des metrisch überflüssigen *þú* in str. 42 allzu isoliert ist, um irgend welche bedeutung zu haben.

§ 6. Ausgaben, übersetzungen usw.

Die erste ausgabe der Hálfssaga veranstaltete E. J. Björner in seinen „Nordiska kämpadater“, Stockholm 1737. Sie ist ein treuer, fast diplomatischer abdruck der handschrift 68 fol. chart. der königlichen bibl. in Stockholm [1]). C. C. Rafn benutzte für seine ausgabe in den „Fornaldarsögur Norðrlanda“ (II, s. 25—60), Kopenhagen 1829, die membrane unter berücksichtigung von Björners ausgabe und der papierhandschrift AM 202ᵇ fol. Sodann ist die pergamenthandschrift der ausgabe von S. Bugge (Norr. skr. 3—44) zu grunde gelegt, der jedoch den text einer sorgfältigen kritik unterzog und mehrfach verderbte stellen durch glückliche conjecturen herstellte. Da er im apparat an allen stellen, wo sein text von der membrane abweicht, die lesart derselben mitteilt, bietet seine ausgabe eine feste grundlage für den kritischen gebrauch; hier habe ich nur selten etwas ergänzen können. Der von Valdimar Ásmundarson besorgte, im wesentlichen für das isländische volk bestimmte neudruck der Fornaldarsögur Norðrlanda (Reykjavík 1885—89, bd. II, 23—46) gibt Bugges text mit unbedeutenden, meist orthographischen änderungen. Auszüge aus der saga finden sich z. b. in den Antiquités Russes I, 86 [2]), in Ettmüllers Altnord. lesebuch, s. 61 f. [3]), die poetischen bestandteile im Corpus poeticum boreale I, 354. 358. 360—361; II, 358—360. 553—555 [4]), und zuletzt in den

---

[1]) Diese handschrift ist von Helgi Oláfsson während seines aufenthalts in Schweden 1682—1686 geschrieben und beruht auf Holm. 1 fol. chart. und Holm. 15, 4⁰ chart., worüber vgl. Gödels kat.

[2]) Besorgt von Rafn, Kopenhagen 1850. Nur ein teil von c. 5 mit lat. übersetung.

[3]) Zürich 1861; das betreffende stück (anfang von c. 16 bis zum schlusse des Hróksliedes) ist von H. Lüning ediert und beruht auf Fas. mit eigenen verbesserungen an einzelnen stellen.

[4]) Oxford 1883.

Eddica minora[1]), wo alle strophen mit ausnahme der letzten angeblich von Bragi gedichteten in kritisch berichtigter gestalt und mit erläuterungen versehen abgedruckt sind.

Von übersetzungen existieren handschriftlich eine dänische[2]) aus dem 17. und eine schwedische[3]) aus dem 18. jahrhundert. In Björners schon erwähnter ausgabe von 1737 sind übersetzungen in lat. und schwed. sprache beigegeben. Rafn hat zweimal eine dänische übersetzung geliefert: in den Nordiske kjæmpehistorier III, 25—70 (Kopenhagen 1826) und in den Nordiske fortidssagaer II, 23—58 (Kopenhagen 1829)[4]). Eine englische übersetzung des Hrókslìedes[5]) findet sich in Works of the hon. and very rev. W. Herbert excepting those of botany and natural history, vol. I (London 1842) s. 272—278. Im Corpus poet. bor. sind ebenfalls einige strophen ins englische übertragen. Außerdem ist der stoff in verschiedenen werken benutzt und zum teile übersetzt worden, z. b. in der von Torfaeus lat. verfaßten Historia rerum norvegicarum (Hafniae 1711) und von späteren norwegischen historikern bis Keyser und Munch einschließlich, sowie in einer menge mythologischer und sagen- und literarhistorischer abhandlungen[6]), von denen die wichtigsten in der einl. und den anmerkungen erwähnt sind.

Die vorliegende ausgabe verfolgt den zweck, die saga allgemeiner zugänglich zu machen und gleichzeitig durch eine übersicht über den gesamten stoff einen kleinen beitrag zur entstehung und späteren geschichte der saga zu liefern. Die textbehandlung ist möglichst konservativ; in den wenigen fällen, wo ich von Bugges ausgabe abweiche, ist in den anmerkungen rechenschaft darüber gegeben; nur in den vísur

---

[1]) Ed. Heusler und Ranisch, Dortmund 1903.

[2]) Wahrscheinlich von Torfaeus auf befehl des königs Frederik III. verfertigt = Gl. kgl. saml. 1019 fol. chart. auf der kgl. bibl. in Kopenhagen.

[3]) 98 fol. chart. in der kgl. bibl. zu Stockholm.

[4]) Diese bietet einzelne änderungen gegenüber der ersten.

[5]) Mit prosaischer einleitung, — eine 1803 datierte übersetzung von Björners cap. 16; es folgen „notes“, darin eine übersetzung der drei schlußstrophen des Innsteinsliedes.

[6]) Vgl. übrigens Müller, Saga-bibliothek II, 457 f.

sind häufig den vers überfüllende pronomina u. dgl. stillschweigend gestrichen.

Zum schlusse spreche ich allen, die mich bei der arbeit freundlichst unterstützt haben, meinen herzlichen dank aus, besonders herrn dr. Axel Olrik in Kopenhagen, herrn prof. dr. Kauffmann in Kiel, der mir seine abschrift der membrane nebst dem variantenapparat der wichtigsten papierhandschriften und sonstige bibliographische notizen freundlichst zur verfügung stellte, und herrn prof. dr. Gering in Kiel, der mein manuskript einer eingehenden prüfung unterzog und mich auf einzelne irrtümer und versehen aufmerksam machte.

Kiel, 1908.

A. Le Roy Andrews.

Hálfs saga ok Hálfsrekka.

König Alrekr wirbt um Geirhildr Drífsdóttir. Das bierbrauen.

I, 1. Alrekr hét konungr, er bjó á Alreksstǫðum; hann réð fyrir Hǫrðalandi; hann átti Signýju, dóttur konungs af Vǫrs. **2.** Kollr hét hirðmaðr hans, ok fylgði hann konungi norðr í Sogn ok sagði konungi allmikit frá vænleik Geirhildar Drífsdóttur, þvíat hann hafði sét hana við mungátsgerð, ok kvez honum unna þess ráðs. **3.** Til fundar við Geirhildi kom Hǫttr, **Hlf. I.**

Cap. I. 1. *Alrekr,* vgl. unten zu § 7. Munch (Det norske folks hist. I, 1, s. 299) hält den namen *Alrekr* der Hs. für eine eponymische bildung nach dem namen des gehöfts *Alreksstaðir*, den er in zusammenhang bringt mit dem naheliegenden berge *Ulriken* (bezw. *Aalriken*); vgl. noch O. Rygh, Gamle personnavne i norske stedsnavne (Christ. 1901) s. 5.

Alrekksstaðir, jetzt Aarstad bei Bergen.

2. *Hǫrðaland,* Horland, küstengegend im westlichen Norwegen, nördlich und südlich vom Hardangerfjord. Das alte Hǫrðafylki bestand aus Norðrhǫrðaland, Sunnhǫrðaland, Harðangr und Vǫrs (jetzt Voss, östlich von Nordhorland; vgl. Munch, Hist.-geogr. beskrivelse over kongeriget Norge i middelalderen, s. 109).

4. *Sogn*, die landschaft am Sognefjord.

4. 5. *Drífsdóttir,* Bugge bemerkt (s. 3 im app.), dafs der mannsname *Drífr* sonst nicht belegt ist; er ist vielleicht aus skaldischen bezeichnungen wie *branddrífr*, *hjǫrdrífr*, *hringdrífr* (= „krieger“, „fürst“, vgl. Lex. poet.) abstrahiert.

5. *við mungátsgerð,* das bierbrauen war bei den Germanen von alters her sache der frauen, und geschicklichkeit darin hoch geschätzt; vgl. Weinhold, Altnord. leben, s. 153; Heyne, Deutsche hausaltertümer II, s. 340.

5. 6. *kvez — ráðs*: „er sagte, er gönne ihm diese partie“, d. h. er riet ihm, sie zu heiraten.

6. *Hǫttr,* „hut“, vgl. *Síðhǫttr* unter Óðins beinamen, Grimn. 48, Sn. E. I, 86. Ein breiter schlapphut gehört nämlich zu den charakteristischen attributen des Óðinn in den zahlreichen schilderungen seines verkehrs mit menschen. Der name *Síðhöttr* lebte (ebenso wie *Óðinn*) als bezeichnung eines unholdes auf Island fort (vgl.

Hlf. I. er Óðinn var reyndar, þá er hon var at léreptum; hann keypti því við hana, at Alrekr konungr skyldi eiga hana, en hon skyldi á hann heita til alls. **4.** Konungr sá hana, er hann fór heim, ok gerði brúðlaup til hennar et sama haust. Konungr launaði Koll vel trúleik sinn ok gaf honum jarlsdóm ok atsetu í Kollsey fyrir sunnan Harðsæ, ok er þat fjǫlbygt herað.

5. Alrekr konungr mátti eigi eiga þær báðar fyrir ósamþykki þeira, ok kvez þá þeira eiga skyldu, er betra ǫl gerði mót honum, er hann kœmi heim ór leiðangri. **6.** Þær keptuz um ǫlgerðina. Signý hét á Freyju, en Geirhildr á Hǫtt. Hann

---

O. Davíðsson, Íslenzkar gátur, þulur og skemtanir, VI, 108); und in derselben verwendung ist auch *Höttur* bezeugt (ebd. 145). In der isl. Hrólfs saga kraka erscheint der held Hjalti zuerst unter dem namen *Hǫttr* (Hrólfs saga kraka, ed. F. Jónsson, s. 64 ff.; dazu die rímur, ebd. s. 136 ff.). In einem schwedischen märchen spielt „Prins Hatt“ eine rolle (vgl. Cavallius u. Stephens, Svenska folksagor och äfventyr I, 354 ff.). Über einen aus norwegischen u. dänischen ortsnamen zu vermutenden mannsnamen *Hǫttr* vgl. O. Rygh, Norske gaardnavne I, 301; Personnavne i norske stedsnavne s. 141; zu bemerken wäre, daſs ein Hatteberg sich gerade in Kvindherred findet.

1. *at léreptum*, „bei der leinwand“, „mit der leinwand (d. h. mit der wäsche) beschäftigt“; vgl. Fornsögur (Lpz. 1860), s. 160[32] ff.

hann keypti, das eingreifen Óðins wird unten (§ 6) dadurch motiviert, daſs er sich das künftige kind der Geirhildr (Víkarr) sichern will.

6. *Kollsey*, unbekannt; der *Harðsær* ist der jetzige Björnefjord nebst dem Korsfjord (Munch, s. 18), nördlich vom Hardangerfjord. Munch vermutete (Det norske folks hist. I, 1, s. 295) die identität von *Kollsey* mit der jetzigen insel Tysnesø. Diese war aber als Njarðarlǫg bekannt (vgl. den aufsatz von M. Olsen, Christiania vid. selsk. forh. 1905, nr. 5); sie bildet jetzt mit einigen kleineren inseln ein herred für sich. Nach c. 4 gehörte auf dem festlande *Kvennaherað* zu Kolls gebiet; es liegt also wol näher in *Kollsey* eine kleinere insel in unmittelbarer nähe des festlandes zu vermuten. Munch hatte auch selbst (Hist.-geogr. beskr. s. 111) bereits an Kalvø (zwischen Harðsær und Salbjarnarfjǫrðr, jetzt Sælbøfjord) gedacht. Eine kleine insel Kalven im Hardangerfjord (Kvindherredfjord) würde besonders gut passen.

10. *Signý hét á Freyju, en Geirhildr á Hǫtt*, das bierbrauen wird so zum wettstreit zwischen den gottheiten, vgl. etwa das verhältnis zwischen Óðinn und Frigg in der prosaeinleitung zu den Grimn., oder zwischen Godan und Frea bei Paulus Diaconus (Hist. Langob. I, c. 8). *Freyja* (die lesung des cod. ist nicht sicher!) scheint hier an die stelle von *Frigg* getreten zu sein, was auf isländische anschauung hindeuten würde (vgl. Golther, Myth. s. 437 ff.).

lagði fyrir dregg hráka sinn, ok kvez vilja fyrir tilkvámu sína þat, er var milli kersins ok hennar. En þat reyndiz gott ǫl; þá kvað Alrekr: Hlf. I.

1. „Geirhildr, gættu!
gott er ǫl þetta,
ef því andmarkar
øngvir fylgja;

---

1. *dregg*, f. 'hefe'.

2. *milli kersins ok hennar*, die Hs. kümmert sich nicht weiter um das schicksal Víkars, dessen kenntnis vorausgesetzt ist. Die eigentliche Víkarssage ist als einschub in die Gautrekssaga (ed. Ranisch, s. 14 ff.) überliefert. Über seinen tod findet sich das folgende: Auf einer fahrt von Agðir nach Hǫrðaland wurde Víkarr durch einen gegenwind aufgehalten. Durch befragung des loosorakels ergab es sich, dafs Óðinn die opferung eines durch das loos bestimmten mannes verlangte. Das loos traf Víkarr selbst. Starkaðr schlug ein scheinopfer vor. Aber der dünne zweig, der zum hängen dienen sollte, zog den könig schnell hinauf, der angebliche rohrstengel, womit Starkaðr ihn berührte, wurde zum speere, die kalbsdärme, die er ihm um den hals geschlungen hatte, leisteten ihren dienst als strick, und Óðinn bekam dennoch das ihm verfallene opfer. Diese geschichte erzählt auch Saxo in ähnlichen zügen als episode in seiner Starkaðssage (Saxo, ed. Müller, s. 276 f.). Weder Saxo noch der verfasser der Gs. setzen bewufst eine pfändung des kindes Víkarr voraus. Für das versprechen des noch nicht geborenen kindes an Óðinn (und Þórr) vgl. das bekenntnis des Eyvindr kinnrifa, Flat. I, 385 (= Fms. II, 167 f.). Der zug ist sehr häufig in der märchenliteratur, nur dafs irgend ein unhold an der stelle des gottes steht, vgl. z. b. Brüder Grimm, Kinder- und hausmärchen, nr. 12 und 55 und anmerkung dazu; Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser, nr. 33, II, s. 1 ff. mit anm., Danske folkeæventyr, nr. 1 u. 4; Hammershaimb, Færøsk anthologi, I, s. 16 ff.; Asbjørnsen und Moe, Norske folkeeventyr, nr. 9; E. T. Kristensen, Æventyr fra Jylland, 3. samling, s. 27 ff.; Cavallius und Stephens, Svenska folksagor och äfventyr, I, nr. 14 A.; Quigstad und Sandberg, Lappiske eventyr og folkesagn, s. 99 f.; J. A. Friis, Lappiske eventyr og folkesagn, nr. 42 u. 46 usw.

Str. 1. „Geirhildr, nimm dich in acht! dieses bier ist gut, wenn nur kein unheil darauf folgt; weib, ich sehe deinen sohn an einem hohen galgen hangen, dem Óðinn preisgegeben."

gættu, cod. hat *getta*, das endreim mit *þetta* bilden würde. Dieses wort möchte Egilsson (Lex. poet., s. 237) als nebenform zu *genta* (nnorw. *gjente*, „mädchen") erklären. Bugge sieht darin (s. 42) ein nom. prop., koseform von *Geirhildr*. Rafns übersetzung („agt du, Geirhild", Nord. kjampehist. III, s. 26) entspräche wol *gættu*, wenn er auch in Fas. (II, 26) *getta* drucken läfst. Auch Björner (Nord. kämpedater, Hs. s. 2) gibt die richtige übersetzung. Für *gættu* in dieser bedeutung vgl. Flat. II, 360[7].

ek sé hanga
á hám gálga
son þinn, kona!
seldan Óðni."

7. Á þeim misserum var fœddr Víkarr, son Alreks ok Geirhildar.

Jǫsurs geburt. Der tod seines vaters.

II, 1. Ǫgvaldr Rogalands konungr bjó [á Roga] á Jǫsurheiði; hon er í milli Rogalands ok Þelamerkr; þat kalla menn

---

5. *á þeim misserum*, „in demselben jahre"; *misseri*, „halbjahr", ist im pl. ein häufig gebrauchtes synonym von *ár*.

Víkarr. Nach dem Víkarsbálkr (Gautrekssaga, ed. Ranisch, s. 12 ff.; ebenso anhang zu Landn., Ísl. sǫg. I, s. 326) war Haraldr Egðakonungr der vater Víkars. Die geschlechtsregister der Flateyjarbók (I, 25 = Fas. II, 10) nennen Alrekr enn frœkni als vater und setzen die beiden in das geschlecht der Skilfingar, bezw. Skjǫldungar hinein; über die verhältnisse dieser verschiedenen quellen untereinander vgl. einleitung § 2.

Cap. II. 7. *Ǫgvaldr*. Nach der genealogie von Hversu Nóregr bygðiz (Flat. I, 23 = Fas. II, 5) war *Ǫgvaldr* ein urenkel von Garðr agði (Garðr agði — Rugálfr — Rǫgnvaldr — Ǫgvaldr) und gehörte zum geschlecht der könige von Rogaland, während Jǫsurr, als enkel des Garðr (Garðr agði — Hǫrðr — Jǫsurr) in der reihe der hǫrðaländischen könige erscheint. Wie bereits Munch (Det norske folks hist. I, 1, s. 299) bemerkt hat, ist es auffallend, dafs Stordø, wo unsere saga Jǫsurr auferziehen läfst, ein teil von Horland ist, und dafs Jǫsurs nachkommen (c. 5 f.) als könige von Hǫrðaland auftreten; vgl. übrigens die einleitung § 2.

Dieselbe sage von Ǫgvaldsnes erzählt ausführlicher die Óláfs saga Tryggvasonar (Hkr. I, 377 f.; Flat. I, 375 f. usw.). Bei einem gastmahl auf Ǫgvaldsnes erschien Óðinn in seiner gewöhnlichen verkleidung und erzählte auf eine frage des königs Óláfr von Ǫgvaldr. Dieser sei ein grofser könig und krieger gewesen und habe einer kuh, die er überall mit sich führte und deren milch er zu trinken pflegte, opfer dargebracht. In einer schlacht mit einem gegner Varinn (bezw. Dixin) sei dieser könig gefallen und in einem grabhügel bestattet worden, auf dem bautasteinar errichtet wurden. Nicht weit davon befinde sich der grabhügel der kuh. Einer von den an jenem orte befindlichen grabhügeln soll noch *Kohaugen* heifsen, und die tradition ist noch lebendig, dafs eine kuh mit goldenem halsband in jenem hügel, der könig Ǫgvaldr in einem anderen beigesetzt sei; vgl. A. Faye, Norske folkesagn (Christiania 1844), s. 148.

Rogaland, norwegische küstenlandschaft, südlich von Søndhorland, ungefähr dem heutigen amte Stavanger entsprechend.

nú Viði. **2.** Hann fór á dýraveiði; honum fylgði hirð hans, ok þar fœddi dróttning svein þann, er Jǫsurr hét; þann fóstraði Gunnvaldr Storðarjarl. **3.** Hæklingr víkingr kom með her sinn á hendr Ǫgvaldi konungi; í þeiri orrostu fell Ǫgvaldr konungr, ok var hann heygðr á Ǫgvaldsnesi. **Hlf. II.**

4. Finnr enn auðgi af Akranesi, landnámamaðr, lá við

---

s. 72, 7. *á Roga,* ein ort dieses namens läfst sich nicht nachweisen, daher bereits Bugge an einen fehler der überlieferung dachte und die worte beanstandete.

s. 72, 7. 8. *á Jǫsurheiði,* nach Munch (Hist.-geogr. beskr., s. 181) identisch mit dem jetzigen Jusureid in Telemarken.

s. 72, 8. *Þelamǫrk,* Telemarken, östlich von Rogaland und Hǫrðaland.

1. *Viði,* nach Munch (Det norske folks hist. I, 1, s. 79 fufsnote) identisch mit dem jetzigen Veum in Südtelemarken (Veum aus á Viðum entstanden).

2. *Jǫsurr,* vgl. oben zu § 1. Die Landnámabók (s. 239) nennt den vater Jǫsurs „Afuallr af Afuallznesi" (zur namensform vgl. Noreen, Altisl. gr.[3], § 283, 3). Diese angabe der Melabók hat aber nichts entsprechendes in der Hauksbók (Landnáma 38) und in der Sturlubók (Landnáma 161), wo die genealogie nur bis Hjǫrleifr zurückgeführt wird; vgl. die einleitung § 3.

3. *Storðarjarl,* Stordø liegt zwischen dem Hardanger- und dem Bjørnefjord, südwestlich von Tysnesø.

Hæklingr víkingr, nach der Hkr. (a. a. o.) und der Óláfs saga Tryggv. des Oddr (Fms. X, 302) hiefs Ǫgvalds gegner Varinn (*Dixin* Flat. I, 375 ist offenbar verderbt) und es ist möglich, dafs die abweichende angabe unserer saga nur durch ein mifsverständnis des ausdrucks *Hæklings fírar* in str. 2 (der vielleicht nur eine kenning für „krieger" ist) in den prosatext gekommen ist (Edd. minora s. LXXXI ff.; vgl. aber unsere einleitung § 2). Vgl. über die namen *Hækingr* (ags. *Hócing,* ahd. *Huoching*: Förstemann I[2], 862) und *Hæklingr* (erklärt sich diese nur durch die strophe der Hálfssaga und Ragnarssaga bezeugte form etwa durch erinnerung an die *Heklungar* oder *Heklingar* der Sverris saga?) A. Olrik, Danmarks heltedigtning I, s. 67 ff. — Die localtradition (Faye, Norske folkesagn s. 98 f.) erwähnt einen könig Ferking (vgl. den ortsnamen Ferkingstad auf Karmø) oder Querking, der mehrfach mit könig Ǫgvaldr gekämpft haben soll.

5. *Ǫgvaldsnes,* Aveldsnes auf Karmø, ein alter königssitz und dingstätte (vgl. Munch, Hist.-geogr. beskrivelse 12. 26. 124).

6. *Finnr enn auðgi, Halldórsson,* ein landnámamaðr aus Stavanger, vgl. Landnáma 15. 137 usw. Er wird auch erwähnt in der Harðar saga Grímkelssonar (Ísl. sǫg. II, 6), in der sein enkel Grímr Þorgeirsson eine kleine nebenrolle spielt.

Akranes, ein vorgebirge nordwestlich vom Hvalfjörðr im südwestlichen Island; hier ist die ganze halbinsel zwischen dem Hvalfjörðr und den Leirárvogar gemeint; das landnám

Hlf. II. Ǫgvaldsnes ok búinn til Islands, ok spurði, hversu fyrir lǫngu Ǫgvaldr konungr fell. Hann heyrði vísu þessa kveðna í hauginn:

2. „Var fyr lǫngu,
er leið heldu
heldr hundmargir
Hæklings firar;
sigldu of salta
slóð birtinga,
þá varðk þessa
þorps ráðandi.“

---

des Finnr, der unterhalb des Miðfell seinen wohnsitz aufschlug, erstreckte sich nämlich von der Laxá bis zur Kalmansá (vgl. Kålund I, 293 ff.).

2. *Hann heyrði — í hauginn*, der tote Ǫgvaldr spricht also aus dem grabhügel. Dasselbe wird in den sagas öfter von *haugbúar* berichtet, so von Angantýr in der Hervararsaga (Bugge, Norr. skrifter s. 215 ff.); von Sóti víkingr in der Harðarsaga (Ísl. sǫg. II, 43 ff.); von Gunnarr in der Njálssaga (c. 78), usw. *í hauginn*, über den acc. s. zu Eyrbyggja saga c. 11, 4 und K. Gíslason, Efterladte skrifter II, 8 ff.

Str. 2. „Es ist lange her, seit zahllose leute des Hæklingr eine fahrt machten; sie segelten über das meer; damals wurde ich herr dieses hügels.“

firar, cod. *feru*. Bugge (s. 5) schreibt nach der Ragnarsstrophe *fóru* und reconstruiert v. 2: *er í leið hǫldar.* Die strophe läſst sich jedoch ohne willkürlichkeit mit der Ragnarsstrophe nicht in übereinstimmung bringen. — *salta slóð birtinga*, „den salzigen pfad der lachse“, d. i. das meer. — *þorp*, „kahler hügel“, vgl. Gering, Ausführliches wörterbuch zur Edda, sp. 1208. — Dieselbe strophe mit geringen abweichungen findet sich auch in der schluſsepisode der Ragnars s. loðbrókar (Fas. I, 298 f.). Ǫgmundr enn danski ankerte bei Sámsey. Ein teil seiner mannschaft fand auf der insel eine alte, hohe, moosbewachsene holzfigur (*trémaðr*). Sie warfen die frage auf, wer wol diesem gotte geopfert habe. Der *„trémaðr“* antwortete selbst mit dieser und noch zwei anderen strophen, worin er mitteilte, daſs die söhne des Loðbrók die figur errichtet und ihr opfer *„til bana mǫnnum“* dargebracht hätten. Die Ragnarsstrophe lautet folgendermaſsen:

„Þat var fyr lǫngu
er í leið megir
Heklings fóru
† hlunna tungum
fram um salta
slóð birtinga;
þá varðk þessa
þorps ráðandi.“

In dem offenbar verderbten *hlunna tungum* steckt vermutlich eine kenning für schiffe (vgl. noch zu dieser strophe M. Olsen, Vǫlsungasaga ok Ragnars saga loðbrókar, s. 221 f.).

Gunnvalds tod. Jǫsurs rache. **Hlf. III. IV.**

III, 1. Gunnvaldr jarl ok Kollr báðu einnar konu báðir, ok fekk Gunnvaldr. **2.** Eptir þat kom Kollr með lið mikit í Storð á laun, ok lǫgðu eld í hús Gunnvalds [Roga]; Gunnvaldr gekk út ok var drepinn.

3. Þá hafði Jǫsurr verit konungr nǫkkura stund; síðar fór hann með lið mikit at hefna fóstra síns; ok er Kollr sá sigling hans, þá hljóp hann á herskip sín ok sigldi norðr um Harðsæ í Grafdalsvág. **4.** Þá kom Alrekr konungr til móts við Koll fámennr, þvíat hann vissi eigi ófriðar ván. **5.** Þá bǫrðuz þeir Jǫsurr konungr, ok fellu þeir Alrekr konungr ok mestr hlutr liðs þeira. **6.** Víkarr, son Alreks, kom eigi fyrr ór liðsamnaði, en Jǫsurr konungr var brott farinn. **7.** Í þeiri ferð lagði Jǫsurr undir sik ríki þat allt, er átt hafði Kollr.

Jǫsurr fällt. Versöhnung zwischen Hjǫrr Jǫsursson und Víkarr.

IV, 1. Mǫrgum vetrum síðar kom Víkarr konungr fjǫlmennr á hendr Jǫsur, þá er hann var í því ríki, er Kollr hafði átt, ok áttu þeir orrostu, ok þá fell Jǫsurr konungr fyrir ok allir bœndr þess heraðs; því heitir þat Kvennaherað, at þar bygðu ekkjur einar eptir. Síðan eignaðiz Víkarr ríki þat allt, er átt hafði Kollr. **2.** Fyrir þat fór (Hjǫrr) Jǫsursson

---

Cap. III. 3. *Roga*, es scheint in diesem worte eine verderbnis vorzuliegen. Bugges erklärung (s. 42) „Rogaländer" ist wol abzulehnen (vgl. Noreen, Altisl. gramm.[3], § 382). Gunnvaldr sollte übrigens als Storðarjarl Horländer sein, wenn er auch erzieher des rogaländischen prinzen ist.

8. *Harðsœr*, s. zu c. 1, 4.

Grafdalsvágr, wahrscheinlich die kleine einbuchtung des Byfjord (westlich von Bergen), in die der aus dem Gravdalsvand kommende bach mündet.

12. *ór liðsamnaði*, „von dem sammeln einer hilfsschar", d. h. als Víkarr mit eilig gesammeltem gefolge seinem vater zu hilfe kam, war es schon zu spät; die übersetzung von Rafn ist trotz Bugges einwendung (s. 5) zweifellos richtig.

Cap. IV. 17. *Kvennaherað*, Kvindherred liegt am fjord desselben namens, einem teil des Hardangerfjord, der Tysnesø ungefähr gegenüber. Die erzählung von der entstehung des namens beruht natürlich auf volksetymologie. In altnorw. quellen erscheint derselbe durchweg mit *i*, *Kvinnaherað*, was jedoch eine nebenform mit *e* nicht ausschliefst; vgl. M. Olsen, Norsk hist. tidskr., 4. r. V, s. 155 ff., wo eine ansprechende deutung sich findet.

Hlf. IV. V. (móti) Víkari til orrostu, ok áttu þeir langa hríð sín í millum, ok hǫfðu ymsir betr, ok sættuz um síðir. **3.** Sonr Víkars var Vatnarr, er heygðr var í Vatnarshaugi; hans synir váru þeir Snjallr ok Hjallr, er liggja í brœðrahaugi.

Hjǫrleifr enn kvennsami und seine frauen. Begegnung mit einem bergriesen, den Hjǫrleifr durch einen speerwurf blendet.

V, 1. Hjǫrr konungr Jǫsursson var ríkr konungr ok varð sóttdauðr ok var heygðr á Rogalandi. **2.** Hans son var

---

1. *áttu*, zu ergänzen ist ein acc. wie *deild* oder *bardaga*, vgl. *eiga saman*, Fritzner, I, 298 f. usw.

3. *Vatnarr*, von seinen taten berichtete eine eigene saga, vgl. den anhang der Skarðsárbók (Ísl. sǫg. 1², 326; Orig. Isl. I, 272). Nach dieser quelle lag sein grabhügel an der küste südlich von *Hákonarhella* (= Haakhelleren oder Helleren, südwestlich von Bergen). Ein kaufmann erzählte einmal während einer küstenfahrt die Vatnarssaga und wurde dadurch belohnt, dafs ihm Vatnarr selbst im traume erschien und ihm riet den schatz in seinem grabhügel zu heben, was denn auch geschah.

4. *Snjallr ok Hjallr*, nach Flat. I, 25 (= Fas. II, 10) war Vatnarr vater „þeira Imalds ok Eireks“; in dem ersten namen steckt wol ein schreibfehler für den einen, wenn nicht eine zusammenschmelzung der beiden namen; Eirekr stammt aus Haralds saga hárfagra (vgl. einleitung § 2). Der Skarðsáranhang zur Landnáma (Ísl. sǫg. I, 326 ff.; Orig. Isl. I, 272 ff.) nennt ebenfalls *Snjallr* und *Hjaldr* (diese formen sind durch die hendingar gesichert) als söhne des Vatnarr, und berichtet, dafs ihre grabhügel sich bei Glaumsteinn in Halland befanden (Saxo gramm. ed. Müller-Velschow II, 216). König Haraldr harðráði nahm hier einmal mit seinem heere aufenthalt, sah die beiden hügel und erkundigte sich, wer da begraben sein dürfte. Es wufste jedoch niemand bescheid. In der nacht erschien dem Sigurðr hvíti im traum ein krieger in voller rüstung und sprach eine vísa. Ähnliches geschah dem Bjǫrn bukkr. Nach der rückkehr des königs nach Norwegen erfuhr er von Kári svarti, einem verwandten des Þjóðólfr ór Hvini, dafs die bei Glaumsteinn begrabenen brüder söhne des Vatnarr und berühmte krieger gewesen waren. Es folgt ein verzeichnis ihrer nachkommen; hier erscheint als enkel des Snjallr der aus der Landnáma bekannte Ǫlvir barnakarl, als enkel des Hjaldr Bjǫrn buna; hierin haben wir eine spätere stufe der genealogisierung als die Landnáma sie bietet, zu erkennen. — Auch Saxo (370 ff.) kennt zwei brüder, *Scatus* und *Hiallus*, die zur zeit des Haraldr hilditǫnn als schänder von jungfrauen berüchtigt waren. Sie wurden aber von Olo (altisl. Áli enn frœkni), einem neffen Haralds, getötet, und ein flecken in der nähe ihres grabes soll ihre beiden namen führen. Diesen ort möchte A. Olrik (Sakses oldhist. II, 74) mit Hjälleskata in Wermland identifizieren. Der name Hjali ist auf einem schwed. runenstein bezeugt, vgl. Liljegren, Run-urkunder, nr. 1342.

Hjǫrleifr Hǫrðalands konungr, hann réð ok fyrir Rogalandi ok var allríkr konungr; hann var kallaðr Hjǫrleifr enn kvennsami; hann átti Æsu ena ljósu, dóttur Eysteins jarls af Valdresi. **Hlf. V.**

3. Hjǫrleifi brustu lausafé fyrir ǫrleika; hann lét gera skip af virktum ok fór til Bjarmalands. **4.** Hǫgni enn auðgi bjó í Njarðey fyrir Naumudalsminni; hann tók vel við Hjǫrleifi konungi, ok var hann þar þrjár nætr, ok gekk at eiga Hildi ena mjóvu, dóttur Hǫgna, áðr hann fór brott, ok fór hon með honum til Bjarmalands ok Sǫlvi, bróðir hennar.

---

s. 76. Cap. V. 6. *sóttdauðr*, „an krankheit gestorben", vgl. *ellidauðr*, „an alterschwäche gestorben", *kǫrdauða*, „im bett", *strádauða*, „auf dem stroh", *bekkdauðr*, „auf der bank gestorben", alle im gegensatz zum gewaltsamen tod, besonders auf dem schlachtfelde; vgl. zu c. 11, 1 und Weinhold, Altnord. leben s. 470 f.

2. *Hjǫrleifr enn kvennsami*, der beiname bedeutet „begierig nach umgang mit frauen", „lüstern", vgl. auch *vífinn*. Ein *Hrólfr kvennsami* findet sich unter den kämpen des Hringr in der Brawallaschlacht, vgl. Sǫgubrot (Fas. I, 381) und Saxo 381 (*Rolf uxorius*), der möglicherweise auf dieselbe quelle wie der Hjǫrleifr der Hs. zurückgeht (vgl. Heusler, Archiv f. neuere sprachen, bd. 116, s. 257).

5. *til Bjarmalands*, handelsreisen nach Bjarmaland spielen eine grofse rolle in der altnord. sagaliteratur. Das land lag am Weifsen Meer und war von einem finnischen volke, den Bjarmir bewohnt; der weg dahin führte an der Finnmǫrk vorüber, und die Bjarmalandsfahrt bot daher dem sagamann einen hintergrund für allerlei abenteuer. Diese fahrt ist natürlich ein anachronismus. Soweit bekannt ist, war Óttarr, dessen reisebericht der englische könig Alfred in seine übersetzung des Orosius aufnahm (Ant. russes II, 458 ff.), der erste Norweger, der bis ins Weifse Meer gelangte. Das geschah gegen ende des 9. jhs., in der zeit des norw. königs Haraldr hárfagri. Von handelsfahrten nach Bjarmaland kann also vor dem 10. jh. nicht die rede sein, vgl. Norges land og folk 19 (= Tromsøamt), 1, s. 565 ff., 20 (= Finnmarkensamt), 2, s. 669 ff.

Hǫgni enn auðgi, dieser beiname des Hǫgni ist sonst nicht bezeugt; als *Hǫgni í Njarðey* erscheint aber derselbe könig in Hversu Nóregr bygðiz (Flat. I, 23, Fas. II, 6) und in der Ynglingasaga (Hkr. I, 58). Über das verhältnis der Hjǫrleifsgeschichte zu der Walther-Hildesage und die sonstige quellenfrage vgl. einleitung § 2.

6. *Njarðey*, heute Nærø, gegenüber der mündung des Namdal, nördlich vom Foldenfjord.

7. 8. *Hildi ena mjóvu*, es liegt hier möglicherweise eine übertragung des appellativums vor. Im Sǫgubrot (Fas. I, 379) wird ein *Heðinn mjóvi* erwähnt, und zwar unter Haralds kämpen in der Brawallaschlacht, ebenso bei Saxo (s. 380, *Hythin gracilis*); Saxo (s. 239) bezeichnet ferner Hithinus, den entführer der Hilda als „corpore perquam decoro, sed brevi".

Hlf. V. 5. En er Hjǫrleifr konungr kom í Vínuminni, skipti hann liði sínu í III þriðjunga. Á skipi hans váru XC manna: þriðjungr liðs helt upp bardaga með honum við landsmenn, annarr þriðjungr liðs varðveitti skip með stýrimanni, en III þriðjungr braut haug með stafnbúa, ok fengu þeir mikit fé. 6. Á sunnanverðri Finnmǫrk í Gjarðeyjargeima lá Hjǫrleifr konungr um nótt, ok hǫfðu sveinar eld á landi, ok fóru tveir menn at sœkja vatn til lœkjar, er fell af bjargi fram. 7. Þar sá þeir brunnmiga ok sǫgðu Hjǫrleifi konungi. Síðan heitir konungr broddspjót í eldi, ok skaut til hans; konungr kvað:

---

s. 77, 9. *Sǫlvi.* Auch Hversu Nóregr bygðiz (Flat. I, 23, Fas. II, 6) erwähnt den *Sǫlvi víkingr* als sohn von Hǫgni í Njarðey und bruder von Hildr en mjóva, der frau des Hjǫrleifr enn kvennsami; dieser *Sǫlvi* müſste aber nach der genealogie jener quelle zwei menschenalter jünger als Hjǫrleifr sein, während ein anderer *Sǫlvi*, vater des Hǫgni, sein zeitgenosse sein würde. Die Landnáma (s. 38. 161) kennt ebenfalls den Sǫlvi Hǫgnason, der mit Hjǫrr dessen vater Hálfr rächte (vgl. unten c. 16, 6). Nach der Ynglingasaga c. 31 (Hkr. I, 58) war es „*Sǫlvi sækonungr, sonr Hǫgna í Njarðey*“, der dem Schwedenkönige Eysteinn Aðilsson das haus über dem kopfe anzündete und ihn in den flammen umkommen lieſs, als dessen nachfolger er dann eine zeit lang herrschte, bis er von den Schweden auf hinterlistige weise ermordet wurde. Snorri berichtet ferner, daſs er in Jütland ein *ríki* besaſs. Die der erzählung angehängte strophe des Ynglingatal erwähnt ebenfalls jütische krieger, nennt aber nicht ihren führer. Die þulur (Sn. E. I, 547) führen Sǫlvi unter den *sækonungar* auf, Saxo (s. 382) als kämpfer in der Brawallaschlacht; über das gegenseitige verhältnis dieser verschiedenen quellen vgl. einleitung § 2.

1. *í Vínuminni*, in der Dwinamündung.

5. *braut haug*, für den sagaheld, dessen geldverhältnisse knapp waren, gab es besonders zwei gelegenheiten sich aus der not zu helfen: die handels- (und raub-) fahrt nach Bjarmaland und die plünderung von grabhügeln. Besonders reich an beiden motiven sind die fornaldarsǫgur. Der verfasser der Hs. hat hier beide combiniert.

6. *í Gjarðeyjargeima*; *geimi* kommt sonst nur in der poetischen sprache vor, wo es „meer“, „see“ bedeutet, vgl. Sn. E. I, 574 und die zahlreichen belege bei Sv. Egilsson (Lex. poet. 229). *Gjarðey* ist unbekannt.

9. *brunnmigi*, „qui mingit in puteum“, zu *míga*, „mingere“; das wort ist sonst nur einmal belegt, Sn. E. II, 490, unter den heiti für „fuchs“ (vgl. dazu Fritzner I, 200). In den Biskupasǫgur (I, 457) wird erzählt, daſs leute einen von dem bischof Guðmundr Arason geweihten brunnen auf diese weise besudelten, um ihrem hohn ausdruck zu geben. Nachher wird der unhold auch *þuss* und *trǫll* genannt, woraus sich ergibt, daſs ein riesisches wesen gemeint ist.

3. „Gakk frá brunni, — Hlf. V.
glez lítt við mik! —
þræll herfiligr,
þíns innis til!
munk senda þér
sveiðanda spjót,
þat er gyrja mun
of granir þínar.“

8. Þá tóku þeir vatn, en þussinn skauz inn í bjargit.
9. Þá er þau sátu við eld, þá kvað þuss af bjargi annat ljóð:

4. „Veita gǫrla
víf þitt, konungr!
hvat hnekkja mun
hennar sælu;
vér undum þér
. . . .
Hildr! Hjǫrleifi
haltu nær loga.“

10. Þá skaut Hjǫrleifr enu sama spjóti í auga því trǫlli.

Str. 3. „Weiche vom brunnen, — du sollst mich nicht belästigen! — verächtlicher knecht, in deine höhle! ich werde dir einen glühenden speer senden, der deinen schnauzbart besudeln (mit blut färben) wird.“

glez lítt, mit Heusler-Ranisch (Edd. min., s. 94), cod. hat *gletta littu*, was sich nicht erklären läfst; vgl. Flat. I, 396: *„troll ok illar vættir glettuz við konungs menn ok stundum við sjálfan hann“.* — *gyrja*, nur hier bezeugt (und Helga kv. Hund. II, 8 von Bugge conjiciert), = „besudeln“ (d. h. mit blut bespritzen oder färben). Bugge (N. fkv. s. 410) vergleicht *gor*, n. „der halbverdaute inhalt des magens eines tieres“, engl. *gore*, usw. (vgl. auch Falk u. Torp, Etymologisk ordbog I, 229 f. s. v. *gjær*). — Heusler und Ranisch (Edd. min., s. LXXXIII u. 95) vergleichen mit dieser strophe eine vísa aus der Ketils saga hængs (Fas. II, 125), die ebenfalls gegen ein troll, das die einnahme von wasser hindern will, gerichtet ist. Vgl. noch die erzählung bei Saxo (s. 267), woraus offenbar hervorgeht, dafs spottverse als mittel aufgefafst waren, um die macht eines unholds zu schwächen (s. Olrik, Sakses oldhist. II, 65 f.).

Str. 4. „König, deine frau weifs gar nicht, was ihr glück stören wird .....“ (Die zweite — verstümmelte — halbstrophe ist gänzlich unverständlich.)

vér undum þér] *u udū þi*ˢ cod.; *vér verðum þér* Rafn und Bugge; *óverðum þér* Heusler-Ranisch. Ob die im text gegebene lesart richtig ist, erscheint höchst zweifelhaft, da

Hlf. V. VI. **11.** Hǫgni bauð Sǫlva ok Hildi at vera þar eptir, en konungr vildi þat eigi. Síðan fóru ambáttir tvær með Hildi, en XX karlar með Sǫlva. Æsa varð ófegin konungi ok hans fǫruneyti, en allir aðrir fegnir.

Hjǫrleifr heiratet die Hringja Hreiðarsdóttir. Ihr tod.

VI, 1. Hjǫrleifr konungr fór með skipi sínu til Konungahellu, því sem hann helt til Bjarmalands. Þeir Hreiðarr, Sjólands konungr, settu búðir sínar et næsta þar. **2.** Heri, son Hreiðars konungs, gerði sér kært við Hjǫrleif konung; á þeim fundi eggjaði hann fǫður sinn at bjóða heim Hjǫrleifi konungi. Hreiðarr konungr sagði, at þat mundi at øngri gæfu verða, en lagði þó leyfi til ok fjármuni; þeir hǫfðu samflot

---

sich nicht ermitteln läfst, was in der verlorenen 6. zeile gestanden hat (die in der Edd. min. versuchte ergänzung hat kaum das richtige getroffen).

s. 79, 19. *í auga því trǫlli,* hierin wie in dem glühendmachen des speeres (vgl. oben § 7) werden wir reminiscenzen an die Polyphemsage zu erblicken haben, die auch im Norden in verschiedenen formen sich nachweisen lässt; vgl. R. C. Boer, Ark. VIII, 246 f. und einleitung § 2.

1. *Hǫgni bauð* usw., da nach dem vorhergehenden Sǫlvi und Hildr sich nicht mehr bei Hǫgni befanden, wird gewöhnlich angenommen (so z. b. von Rafn und Bugge), dafs ein satz ausgefallen ist, worin von der rückkehr nach Njarðey berichtet ward.

Cap. VI. 5. 6. *Konungahella,* jetzt Kungelf, nördlich von Gotenburg an dem nördlichen mündungsarme der Götaelf, eine alte handelsstadt, die in den Konungasǫgur oft erwähnt wird, da die könige der nordischen länder dort häufig zusammentrafen. Sie erreichte ihre blütezeit unter Sigurðr Jórsalafari, verfiel aber bald nach seinem tode infolge einer plünderung durch die Wenden (1135); vgl. Hkr. III, 312 f. 329 ff.; näheres über ihre lage bei Munch, Hist.-geogr. beskrivelse 43 f.

6. 7. *Þeir Hreiðarr, Sjólands konungr,* der einzige dieses namens bei Saxo ist *„Rethyr accipiter“* (s. 381), der neben *„Rolf uxorius“* unter den kämpen des Ringo in der Brawallaschlacht erwähnt wird (vgl. Olrik, Ark. X, 247).

7. *búðir,* von seefahrern wurden öfter am anlegeplatze provisorische buden errichtet, vgl. z. b. Eyrbyggja saga c. 39, 2 ff. Es handelt sich hier wol um eine *konungastefna.*

Heri (d. i. „hase“), wol ursprünglich beiname (eines feigen oder schnellfüfsigen mannes). In dem Færeyingaþáttr der Flat. (I, 550; II, 402 f.) begegnet ein Heri Sigmundarson; er wird in ähnlicher weise wie der Heri der Hs. (c. 8) durch einen von einem fliehenden (Sigurðr Þorláksson) zurückgeworfenen speer getötet. Sn. E. II, 470. 553 erscheint *heri* als heiti für zwerg.

til Danmerkr. 3. At því boði sá Hjǫrleifr konungr Hringju, dóttur Hreiðars konungs, (ok bað hennar). Heri fýsti þess ráðs, ok fylgði henni skipshǫfn manna ok farmr allr. Hlf. VI.

4. Í Jótlands hafi lá Hjǫrleifr konungr í lognrétt, ok er hann fór í sólar upprás, sá hann í norðr koma upp ór sjónum mikit fjall ok jafnt vaxit sem mann; þat kvað:

5. Ek sé Hringju
haug of orpinn,
en Hera hníga
hvátinn spjóti;
sék Hjǫrleifi
haptbǫnd snúin,
en Hreiðari
hǫggvinn gálga."

5. Þá gengu ekki skipin; þá bað konungr taka til ára. Þá

---

2. (*ok bað hennar*), die ergänzung dieser in der membr. fehlenden, aber für den zusammenhang unentbehrlichen worte ist bereits in einer papierhs. vorgenommen.

4. *Jótlands haf*, gemeinsamer name für Kattegat und Skagerrak.

lá í lognrétt, „glitt bei windstillem wetter langsam vorwärts"; das compositum ist nur an dieser stelle belegt; *rétt* (zu *reka*, „treiben") enthält den begriff der bewegung (eines leisen seegangs).

6. *mikit fjall* usw., über felsen in menschengestalt vgl. Detter-Heinzel, Edda II, 358, wo die erscheinung mit recht in zusammenhang mit dem glauben an versteinerte unholde gebracht wird.

Str. 5. „Ich sehe für Hringja einen hügel aufgeworfen, aber Heri fallen, von einem speer durchbohrt; ich sehe für Hjǫrleifr fesseln gedreht, für Hreiðarr jedoch einen galgen zugehauen."

hníga, lesung von Bugge; die hs. hat *hingat*. — *hvátinn*, vgl. die erklärung von Bugge, Nord. tidskr. f. fil., n. r. III, 264; dazu J. Þorkelsson, Suppl. til isl. ordbøger, 2. samling (1879—85), 217 b; Noreen, Altisl. gramm.[3], § 165.

15. *Þá gengu ekki skipin*, vermutlich infolge eines von dem versteinerten riesen ausgeübten zaubers; vgl. Ísl. fornkvæði I, s. 26 ff., wo der unhold, der das schiff aufgehalten hat, die auslieferung des königssohnes verlangt; erst nachdem dieser über bord geworfen ist, kann das schiff weiter fahren. Im dänischen volkslied von Germand gladensvend (Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser, nr. 33, II, s. 1 ff.) findet sich dasselbe motiv combiniert mit dem motiv der Víkarsgeschichte von c. 1, d. h. das kind ist schon vor seiner geburt dem unhold versprochen worden; vgl. ferner Cavallius und Stephens, Svenska folksagor I, nr. 14 A (mit Víkarsmotiv combiniert) und B, und Norges land og folk 20, 2, s. 387 ff.

Hlf. VI. kendi Hringja sér sóttar; þeir lǫgðu upp árar. Hon andaðiz VII. at jafnlengð þess, er hon hafði sótt tekit, ok varð skotit kistu hennar fyrir borð, en hon fór svá skjótt suðr aptr, sem róit væri sexærðu skipi. **6.** Heri fann kistuna rekna skamt frá naustum fǫður síns ok sagði honum til ok kvað Hjǫrleif konung mundu hafa myrt hana.

Ein marmennill wird gefangen. Seine weissagungen.

VII, 1. Þetta haust reru feðgar tveir á fiski ok drógu marmennil, ok hét annar Handir, en annarr Hrindir; þeir fœrðu hann Hjǫrleifi. Konungr fekk hann í hendr hirðkonu einni ok bað hana gera vel við hann. Engi maðr fekk orð af honum. **2.** Kertisveinar glímðu ok sløktu ljósin; í því bili sló

---

1. *kendi sér sóttar,* „fühlte sich unwohl", vgl. im nächsten satz *taka sótt* (= *fá sótt*), „krank werden".

2. *at jafnlengð þess,* scil. *dags.*

varð skotit kistu, das gewöhnliche verfahren, falls jemand während einer seereise starb, vgl. Weinhold s. 499.

3. *hon fór svá skjótt* usw., es ist natürlich wieder zauberei im spiele, vgl. Grettis saga (ed. Boer) c. 79, 4 und die in der anmerk. dazu citierten parallelen, sowie Norges land og folk 20, 2, s. 401.

4. 5. *frá naustum,* die *naust* (neunorw. *nøst*) oder *hróf* sind schuppen zum unterbringen der aufs land gezogenen schiffe, vgl. Weinhold s. 135.

Cap. VII. 8. *marmennill,* „meermännchen"; eine neuisländ. fassung des märchens, das der hier erzählten episode zu grunde liegt, findet sich bei J. Árnason, Ísl. þjóðs. I, 132 ff., vgl. dazu Golther, Mythol. s. 151 f. Nach dieser neuisländ. überlieferung hat der meerzwerg einen grofsen kopf und lange arme; vom nabel abwärts ist er wie ein seehund gestaltet. In der Landnáma (s. 23. 146) teilt ein *marmennill* mit, wo der knabe Selþórir land in besitz nehmen soll. Vgl. ferner über das wesen des meermännchens Hammershaimb, Færøsk anthologi I, 335 f. und die ausführliche behandlung in Pontoppidans Norges naturl. hist. II, 302 ff. (1753). Der name erscheint im neuisl. märchen als *marbendill,* bei Pontoppidan als *marmæle* (ebenso bei Faye, Norske folkesagn, s. 55 usw.), bezw. *marmæte.*

11. *kertisveinar,* „kerzenjunker", weiteres über dieses hofamt in Hirðskrá (NgL. II, 443 f.); natürlich ist es ein anachronismus *kertisveinar* in heidnischer zeit anzunehmen; vgl. darüber A. Bugge, Vesterlandenes indflydelse s. 78 fufsnote; nach ihm erfolgte die einführung dieses amtes in Norwegen vermutlich während der regierung des königs Óláfr kyrri (1067—1093).

glímðu, die *glíma* ist eine art ringkampf, der im altertum besonders auf Island beliebt war, vgl. Weinhold s. 303 ff. und besonders Björn Bjarnason, Nordboernes legemlige uddannelse i oldtiden (Kopenh. 1905)

Hildr horni á skikkju Æsu. Konungr sló hana með hendi sinni, en Hildr sagði hundinn valda, er lá á gólfinu; þá laust konungr hundinn. Þá hló marmennill. Konungr spurði, hví hann hló; hann svarar: „Þvíat þér varð heimsliga, þvíat þau munu þér líf gefa.“ Hlf. VII.

3. Konungr spurði hann fleira; hann svarar øngu. Síðan léz konungr mundu flytja hann til sjóvar ok bað hann segja sér þat, er hann þyrfti at vita; hann kvað, er hann fór til sjóvar:

6. Ek sé lýsa
langt suðr í haf,
vill danskr konungr
dóttur hefna;
hann hefir úti
ótal skipa,
býðr Hjǫrleifi
hólmstefnu til.

7. Varaztu víti,
ef vilt (heyra),
. . . .
vilk aptr í sjó.“

---

s. 102 ff. Dieser sport wird noch auf Island getrieben; über seine geschichte und gegenwärtige technik vgl. Ó. Davíðsson, Íslenzkar gátur, þulur og skemtanir II, 38 ff. und S. Sigfússon, Tímarit 1900 s. 132 ff.

1. *skikkja*, ein weiter mantel ohne ärmel, oft aus kostbarem stoff und mit pelz gefüttert. Ein ähnlicher mantel, ebenfalls *skikkja* genannt, wurde auch von männern getragen; vgl. V. Guðmundsson, Grundr. III², 440 f. 445.

2. *Hildr sagði*, mit Bugge (s. 9), die membr. hat *Æsa s.*

Str. 6. „Ich sehe auf dem meer, weit nach dem süden hin, etwas leuchten, der dänische könig will seine tochter rächen; er hat draufsen eine unmenge schiffe, er fordert Hjǫrleifr zum zweikampf heraus.“

hólmstefnu til, der zweikampf selbst heifst gewöhnlich *hólmganga* oder *einvígi*; in *hólmstefna* liegt der begriff des im voraus bestimmten zusammentreffens zum zweikampf; über den altnordischen zweikampf vgl. R. Keyser, Saml. afh. s. 347 ff.

Str. 7. „Hüte dich vor unglück, wenn du hören willst, — ich will ins meer zurück.“

heyra, ergänzt nach str. 8, 4; dieses bruchstück erscheint bei Bugge (s. 10) als ein zweizeiliges anhängsel zu str. 6. Heusler und Ranisch lassen es (ebenfalls zweizeilig, aber mit streichung von *ef þú vilt*) auf str. 6 folgen, und zwar als *stef*, indem sie die vermutung aussprechen (s. LXXX),

Hlf. VII. 4. En er þeir reru þangat með hann, sem þeir hǫfðu hann upp dregit, þá kvað hann:

8. „Sǫgu kannk segja
sonum Háleygja
vilgi góða,
ef vilið heyra:
hér ferr sunnan
Svarðar dóttir
of drifin dreyra
frá Danmǫrku.

9. Hefsk á hǫfði
hjálm upp spentan,
herkumbl harðligt
Heðins á fléttum;

---

dafs dasselbe auch hinter str. 8, 9, 10 zu wiederholen sei. Diese 3 strophen bilden jedoch eine einheit für sich, was jene annahme sehr unwahrscheinlich macht. Man könnte es allenfalls als schlufshälfte mit der ebenfalls bedenklichen str. 11 verbinden. Vgl. ferner den letzten vers mit str. 12, 4.

Str. 8. „Eine wenig erfreuliche meldung kann ich den söhnen der Hálogaländer machen, wenn ihr hören wollt: es fährt vom süden her Svarðs tochter, mit blut besprengt, von Dänemark.“

sonum Háleygja, diese bezeichnung pafst nicht für Hjǫrleifs gefolge. Hálogaland spielte zwar trotz seiner nördlichen lage eine hervorragende rolle in der älteren norwegischen geschichte (vgl. Munch, Hist.-geogr. beskrivelse s. 29 f.), und man könnte also vermuten, wie es Bugge (s. 43) zu tun scheint, dafs die bezeichnung hier metonymisch im sinne von „Norweger“ überhaupt gebraucht wäre. Es ist jedoch in unserer saga keine rede von Norwegen als einem ganzen, daher auch kein grund vorlag, Hálfs mannen als Norweger zu bezeichnen. Noch bedenklicher ist es, dafs in str. 56 Hálfr als „konungr háleygskr“ bezeichnet wird. Dies ist kaum anders denn als entlehnung aus str. 8 zu erklären, und diese gehörte wol ursprünglich in einen ganz anderen zusammenhang; weiteres in der einleitung § 2. — *Svarðar dóttir,* über diese bezeichnung, die der erklärung mehrfach schwierigkeiten bereitet hat, s. die einleitung § . Über die beteiligung irdischer schildmädchen am kampfe vgl. besonders den aufsatz von Golther, Abh. d. k. bayr. akad. I. cl. bd. 18, abt. 2 (1888); dazu belege aus der Edda (Detter-Heinzel II, 278) und aus Saxo (Jantzens übersetzung s. 63, fufsnote 5).

Str. 9. „Sie trägt auf dem haupte den festgebundenen helm, Heðins furchtbares abzeichen auf den flechten; die männer werden kurze zeit (ich sehe der wahrheit gemäfs) auf krieg zu warten haben, hier auf der fahrt.“

á fléttum, die hs. hat *af létta* (der

skamt mun sveinum — Hlf. VII.
sék þat sem er —
hildar at bíða
hér á ferli.

10. Bresta mun baugrǫst,
brá mær augum
of heruð hingat
hegna til þegna;
hafa skal hverr drengr
hjǫr ok mǫrg spjót,
áðr komi mikil fram
málmhríð síðan.

---

letzte buchstabe ist jedoch unsicher und sieht mehr wie ein i ohne punkt darüber aus), was „bereitwillig“ bedeuten müfste. Dafs hier eine verderbnis vorliegt, ist allgemein anerkannt. Bugge (s. 10), Wimmer (Aarb. 1887 s. 200 = De danske runemindesmærker II, 106) und Heusler-Ranisch (s. 91) suchen eine umschreibung, die Hildr als Heðins geliebte bezeichne, zu gewinnen. *Heðins* gehört aber wahrscheinlich zu *herkumbl*: die anwendung seines namens in umschreibungen verschiedener teile der rüstung ist in der skaldendichtung auffallend häufig, vgl. z. b. *litvǫndr Heðins fitjar* = schwert (K. Gíslason, Udvalg 9), *Heðins serkr* = panzer (Cpb. II, 200); andere beispiele bei Wisén, Carm. norr. s. v. *Heðinn*, usw. Das *herkumbl* war nach Fritzner (I, 800) ein zeichen auf helm oder schild, durch das der besitzer zu erkennen war. *Herkumbl Heðins* ist also eine variation von *hjálmr*, *á fléttum* eine variation von *á hǫfði*. — *hildar*, mit Rafn; Bugge und Heusler-Ranisch lesen *Hildar*. — *hér á ferli*, pafst nicht auf Hjǫrleifs gefolge: dieses befand sich nämlich nicht auf einer fahrt, weder zur zeit der prophezeiung noch als der überfall stattfand. Bugge (s. 43) bezieht es auf *Hildr*, „die hierher fährt“.

Str. 10. „Der schild wird zersplittern, die jungfrau wandte ihren blick über das land hierher, zu den fürsten der männer; jeder jüngling soll ein schwert und viele speere haben, bevor der gewaltige kampf anhebt.“

baugrǫst, vgl. *baugjǫrð*, „ringland“, d. h. schild. — *hegna*, mit der hs.; Bugge liest *Hǫgna* (*mær Hǫgna* = Hildr), was nicht nötig ist. Dagegen spricht auch die wortfolge, welche in diesen strophen nicht die skaldisch verwickelte ist. Zu *hegnir* vgl. Egilsson, Lex. poet. s. 309: *hegnir þegna*, „fürst“ wäre ganz parallel mit *hegnir jarla*, „könig“. — *hjǫr ok*, in der hs. steht *hjǫr niot ok* (*ok* bezeichnet durch *z*); Bugge liest statt dessen *hjǫrnjóts*, das er als poetische bezeichnung für Hjǫrleifr erklärt (s. 11. 43), so auch Heusler-Ranisch (s. 140); das wort ist jedoch sonst nicht nachgewiesen. Die waffen des altnordischen kriegers bestanden aus speer, schild und schwert

Hlf. VII.

11. Þó mun, ef satt er,
þá fǫr illa,
hafa allir alkeypt
ár, þá er kemr vár."

5. Þá lét Hjǫrleifr konungr hann útanborðs.

Þá tók einn maðr í hǫnd honum ok spurði: „Hvat er manni bezt?"

Marmennill svarar:

12. „Kalt vatn augum,
en kvett tǫnnum,
lérept líki;
lát mik aptr í sjó!
dregr mik engi
í degi síðan
maðr upp í skip
af mararbotnum."

6. Konungr gaf þeim Handi ok Hrindi land at búa á ok þarmeð þræl ok ambátt.

(bezw. axt), vgl. Weinhold s. 190 ff.; es liegt also vielleicht am nächsten in *njót* irgend eine bezeichnung für schild zu suchen. Zur bildung eines regelrechten fornyrðislagverses ist das wort nicht notwendig; es ist jedoch zu bemerken, dafs die strr. 8—11 auch sonst in der metrik sich freiheiten erlauben. — *málmhrið*, „waffensturm", d. i. schlacht.

Str. 11. „Ich mufs jedoch, wenn das wahr ist, die fahrt tadeln; alle werden das jahr teuer erkauft haben, wenn der frühling kommt."

illa, zu diesem verbum vgl. Fritzner II, 202, wo die verbindung *illa farar* ebenfalls belegt ist. Das wort ist freilich nur in der juristischen sprache bezeugt, die strophe ist aber überhaupt verdächtig. Besserungsversuche finden sich bei Bugge und (konservativ) bei Heusler-Ranisch. Die ersten beiden verse, wie sie in den Edd. min. gedruckt sind, sind reine prosa und es ist fraglich, ob poesie in ihnen zu suchen ist. — Über die verstechnik dieser vísur und ihre ähnlichkeit mit anderen in Sturl. und sonst vgl. Edd. min. s. LXXIX f. und einleitung § 2.

Str. 12. „Kaltes wasser für die augen, aber walfischfleisch (?) für die zähne, leinwand für den leib; lafs mich ins meer zurück! niemand soll mich wieder bei tage vom meeresgrund ins schiff heraufziehen."

kvett, „wallfischfleisch", s. Eir. Magnússon, Ark. XI, 93 ff. — Andere erklärungen des viel umstrittenen wortes versuchten K. Gíslason (Aarb. 1866, s. 377 ff.; Ark. II, 275—83) und J. Fritzner (Ark. II, 161—63 und 283—86).

Entführung der beiden frauen Hjǫrleifs. Æsas verrat. **Hlf. VIII.**

VIII, 1. Síðan lét Hjǫrleifr konungr fara ǫrvarboð ok samnaði liði at sér. **2.** Um nóttina kom Hreiðarr konungr með her sinn ok sló hring um bœ Hjǫrleifs konungs; þá ena sǫmu nótt gó hundr hans Flóki, er aldri gó, nema hann vissi konungi ótta vánir. **3.** Hjǫrleifr konungr hleypti á manngarðinn ok skaut aptr spjóti til liðsins; þá heyrði hann kallat fall Hera. Konungr sá ór skógi bœjarbruna sinn ok brottsigling Hreiðars konungs með herfangi miklu.

4. Þetta sama haust kom Hjǫrleifr konungr einskipa um nótt á bœ Hreiðars konungs ok gekk einn til svefnhúss, en allar konur váru ór rekkju brottu nema Æsa ein. Konungr bað hana koma sér við Hreiðar konung. Hon læsti hann í váðkeri sínu ok sagði síðan Hreiðari konungi ok kvað Hjǫrleif

---

Cap. VIII. 1. *ǫrvarboð*, „pfeilbotschaft", ein mehrfach erwähnter nordischer brauch: um die kampffähigen männer schnell zu versammeln wurde eine *herǫr*, „heerpfeil" von ort zu ort befördert, vgl. besonders Weinhold, Sitz.-berichte d. akad. d. wiss. zu Berlin 1891, II, 543 ff. „Pfeilbotschaft senden" heifst auch *skera (skera upp) herǫr*, daher sogar *skera upp boð*, „botschaft oder gebot schicken", *skera upp þing*, „eine volksversammlung zusammenrufen". Vgl. noch *ǫrvarþing*, „eine auf diese weise zusammengerufene volksversammlung", s. darüber E. Hertzberg, Grundtrækkene i den ældste norske proces (Christ. 1874) 113. 197 ff. — Trotz seiner mafsregeln zur verteidigung scheint Hjǫrleifr überrascht worden zu sein.

2—5. *Um nóttina — ótta vánir*, die reihenfolge dieser beiden sätze nach Bugge (s. 12); in der hs. steht *þá ena sǫmu nótt — vánir* vor *um nóttina*. — *Flóki* (eigentlich „zotte", „verfilztes haar oder verfilzte wolle") findet sich als hundename auch in der Reykdœlasaga c. 24 (Isl. forns. II, 120); vgl. Kahle, IF. XIV, 150. Auch als bei- oder eigenname von menschen kommt das wort vor, z. b. Njálssaga c. 72, 8 *Ǫgmundr flóki* (vgl. Finnur Jónsson z. st. und Boer zu Ǫrvar-Odds s. c. 26, 2); *Flóki Finnakonungr* Fas. III, 540 (vgl. *Flóka-Finnr*, Sturl. ed. Kålund I, 483[13]); *Floccus princeps Ruthenorum* bei Saxo (s. 278); *Flóki Vilgerðarson*, Landnáma 5[1] u. ö., usw.

5. 6. *manngarðinn*, „zaun von männern", vgl. oben *sló hring*; in derselben bedeutung *mannhringr*. Hjǫrleifr bricht durch diesen kreis und entkommt, dann erst wirft er seinen speer.

10. *svefnhús*, das „schlafhaus" bildete gewöhnlich in der sagazeit ein gebäude für sich, wie auch die anderen haupträume des gehöfts; vgl. V. Guðmundsson, Privatboligen s. 206 ff.

13. *váðker*, der einzige beleg für dieses compositum, das vermutlich einen kleiderschrank (oder eine grofse truhe?) bezeichnet.

Hlf. VIII. þar vera. 5. Hjǫrleifr konungr var uppfestr í konungs hǫll með skóþvengjum sínum sjálfs millum elda tveggja at ráði Æsu; en hirðin sat við drykkju. 6. Ámeðan vakti Hildr ok jós mungáti í eldana; hon leysti hann svá, at hon hjó með sverði skóþvengina. 7. Hreiðarr konungr sat sofandi í hásætinu, en Æsa sat í knjám honum. Hjǫrleifr konungr lagði í brjóst honum ok gekk síðan til skips eptir liði sínu, ok lét binda hirð Hreiðars konungs ok gaf grið. En Hreiðar konung lét hann hengja dauðan á gálga þann, er hann hafði honum ætlat. 8. Þann enn sama aptan, er Hjǫrleifr konungr kom, heyrði Hreiðarr konungr kveðit:

---

s. 88, 13 — s. 89, 1. *ok kvað Hjǫrleif þar vera*, mit Bugge (s. 12) hierher versetzt; in der hs. stehen diese worte unten nach *ok jós mungáti í eldana.*

2. *með skóþvengjum sínum sjálfs*, „mit seinen eigenen schuhriemen"; s. über die altnord. fufsbekleidung V. Guðmundsson, Grundr. III², 440. *millum elda tveggja*, erinnert lebhaft an die peinigung des Grimnir in der prosaeinleitung zu den Grimnismǫl, vgl. darüber Detter-Heinzel II, 171 f.

3. *ámeðan vakti Hildr*, wie Bugge bemerkt (fufsnote zu s. 12) scheint hier ein satz ausgefallen zu sein, worin vermutlich erzählt war, dafs die anderen anwesenden sämtlich eingeschlafen waren.

4. *jós mungáti í eldana*, auf ähnliche weise wurde Hrólfr kraki in der halle des Aðils durch eine magd vor dem verbrennen geschützt (Saxo s. 85); anders in der isl. Hrólfssaga, vgl. A. Olrik, Sakses oldhist. II, 150, und einleitung § 2.

5. *í hásætinu*, „auf dem hochsitz, thron", vgl. Guðmundsson, Privatboligen s. 184 ff., nach dessen ausführungen (s. 196 ff.) die erwähnung des *hásæti* an dieser stelle ein anachronismus wäre, da das wort zu der späteren einrichtung der königlichen *hǫll* gehört und z. b. in der skaldendichtung erst im 13. jh. belegbar ist, während früher *ǫndvegi* geläufig war; vgl. noch c. 17.

8. *grið*, s. zu Eyrb. c. 9, 10 und Steenstrup, Normannerne IV, 247 ff.

9. *hengja dauðan*; *dauðan* ist nicht faktitiv sondern perfektiv zu verstehen: „er liefs die leiche hängen". Durch die schaustellung des hingerichteten am galgen wurde die strafe verschärft, indem die schmach als erschwerendes moment hinzutrat, vgl. Wilda, Geschichte des deutschen strafrechts I, 500 ff. Dazu kommt in diesem falle noch das bekannte motiv, dafs der bösewicht an dem galgen hängt, den er für einen andern bestimmt hat. Die doppelte strafe läfst sich aber hier wahrscheinlich in erster linie aus den quellenverhältnissen erklären, vgl. einleitung § 2.

10. 11. *heyrði Hreiðarr* usw., das verhältnis der folgenden strophe zu den gegebenen personen und umständen hat der erklärung schwierigkeiten bereitet. Bugge (s. 13) nimmt mehrfache änderungen in der vísa vor, Heusler u. Ranisch (s. 92) lassen die worte an Hjǫrleifr richten.

13. „Minnztu, Hreiðarr! Hlf. VIII.
hverr Hera feldi;
vá vaktiz þar
fyr vestrdurum;
enn mun sinna
til sala þinna
byrsæll koma,
bíð enn, konungr!“

9. Hjǫrleifr konungr lagði undir sik ríki þat allt, er átt hafði Hreiðarr konungr, ok setti þar Sǫlva Hǫgnason ok gaf honum jarlsdóm; en Hjǫrleifr konungr fór til Nóregs ok hafði með sér Hildi ok Æsu, ok kvaddi þings. Þat dœmði landsfólkit, at Æsu væri drekkt í mýri; en Hjǫrleifr konungr sendi hana upp á land með heimanfylgju sína. **10.** Sonr Hjǫrleifs ok Æsu var Óblauðr, faðir Ótryggs, fǫður Hǫgna ens hvíta, fǫður Úlfs ens skjálga, er Reyknesingar eru frá komnir.

Str. 13. „Hreiðarr, erinnere dich, wer den Heri getötet hat, unheil wurde dort vor dem westtore angerichtet; er wird noch einmal, durch guten fahrwind begünstigt, zu deinem gehöft kommen; warte nur, könig!“ *byrsæll koma,* mit Bugge (s. 13), die hs. hat *byrsæl kona*; die verderbnis mag durch den einfluſs der strr. 8—10 entstanden sein, vgl. die einleitung § 2.

12. *kvaddi þings,* „lieſs zur gerichtsversammlung rufen“, „beraumte eine gerichtsversammlung an“, in ähnlicher bedeutung *kenna þing, krefja þings, stefna þing, gera þing.* Über das königsgericht vgl. v. Amira, Grundr. III², 209. Der betreffende fall wäre technisch betrachtet ein auſserordentliches gericht, von dem könig selbst als ankläger zusammengerufen; er darf kraft seiner herrschermacht das urteil der versammlung mildern.

13. *drekkt í mýri,* diese altgerman. (bereits von Tacitus, Germ. c. 12 erwähnte) todesstrafe ist in den altnord. quellen mehrfach bezeugt, s. J. Grimm, RA.⁴ II, 276 ff., vgl. ferner Saxo s. 79 und Ǫrvar-Odds saga c. 42, 5. Daſs diese strafe verhältnismäſsig häufig verhängt wurde, beweisen die in Dänemark, Norddeutschland und Holland in ziemlicher anzahl aufgefundenen „moorleichen“ (vgl. J. Mestorf im 44. bericht des schleswig-holst. museums vaterländ. altertümer, Kiel 1907, s. 14 ff.).

15. *Óblauðr* usw., diese genealogie findet sich auch in der Landnáma (s. 38. 161), in der Fóstbrœðrasaga (ed. Gíslason s. 5, Flat. II, 92), und in der Njálssaga (c. 100). Nur in der Landnáma sind die stellen von *Óblauðr* und *Ótryggr* verwechselt. Diese beiden namen sind durchsichtig „der unerschrockene“ und „der untreue“; vgl. noch einen *Ótryggr bóndi,* Flat. III, 95 und einen *Ótryggr berserkr,* Fas. III, 36; der

Hlf. IX. Hjǫrleifs söhne und deren stiefvater Ásmundr. Hjǫrólfs mifslungener wikingerzug.

IX, 1. Hjǫrleifr konungr ok Hildr en mjóva áttu tvá sonu: hét enn ellri Hjǫrólfr, en enn yngri Hálfr. Hjǫrleifr konungr fell í víkingu. **2.** Ásmundr hét konungr, hann fekk Hildar ennar mjóvu ok fóstraði sonu Hjǫrleifs konungs.

---

name erscheint öfter auf schwed. runensteinen, vgl. z. b. Liljegren, Run-urkunder, nr. 721. 836. 1310 usw. Über *Óblauðr* in norw. ortsnamen vgl. O. Rygh, Gamle personnavne s. 187.

s. 89, 16. *Úlfr enn skjálgi* war ein vornehmer landnámamaðr; mit seinem verwandten Geirmundr heljarskinn (vgl. c. 17) fuhr er am schlufs des 9. jhs. nach Island, wo er die ganze halbinsel Reykjanes vom Þorskafjǫrðr bis zum Hafrafell (Barðastrandarsýsla) in besitz nahm, vgl. Landnáma s. 38 ff. 162 ff.; sein gehöft lag nach der Gullþórissaga (c. 1) auf Miðjanes. Diese quelle (c. 12) erwähnt noch von ihm, dafs er einen vergleich zwischen Þórir Oddsson und Hallr á Hofstǫðum vermittelte. Seine frau war Bjǫrg, eine schwester des Helgi magri (Landn. s. 41. 165. 240). Die Landnáma (s. 42. 51. 166. 175) nennt ferner noch eine schwester des Hǫgni enn hvíti, namens Signý, die mutter des Ketill gufa, und einen zweiten sohn Eirekr (s. 44. 167. 241).

Reyknesingar, die nachkommen des Úlfr skjálgi, benannt nach der eben erwähnten halbinsel Reykjanes, die nicht mit dem gleichnamigen vorgebirge im südwestlichen Island (Gullbringusýsla) zu verwechseln ist. Vgl. die fortsetzung der genealogie in der Landnáma (s. 41. 165. 240).

Cap. IX. 2. *Hjǫrólfr*, Hversu Nóregr bygðiz kennt keinen bruder von Hálfr, aber dafs in beiden namen das zweite compositionsglied identisch ist (s. u.) könnte für alte tradition sprechen. In urnord. form finden sich beide auf dem schwedischen Istabystein des 7. jhs. (s. Noreen, Altisl. gramm., anhang nr. 20): *HaþuwulafR HæruwulafiR*, wo der zweite name als patronymikon zu fassen ist. Die þulur (Sn. E. I, 547) kennen *Hjǫrólfr* als seekönig und die Ǫrvar-Odds saga (Leidener ausg. s. 189) erwähnt einen *Hjǫrólfr konungr í Gallia.*

Hálfr, diese namensform (zur etymologie vgl. Noreen, Altisl. gr.³ § 222; Ark. VI, 315 f.) wechselt in der membr. wie in den papierhandschriften (und in Skíðaríma) willkürlich mit *Álfr.* Im färöischen volkslied heifst dieselbe person *Álvur kóngur*, im schwedischen *Herr Alf.* Ebenso ist *Álfr Hjálpreksson* (Frá dauþa Sinfj. z. 29; Vǫls. saga c. 12; Nornag. þ. c. 3 — wo die Flat. *Hálfr* liest —) vermutlich identisch mit dem *Hálfr* in Guþr. II, 14 (Finnur Jónsson, Lit.-hist. I, 297 anm.). Über sonstige erwähnungen des *Hálfr* in der altnord. lit. vgl. die einleitung § 4.

3. *Ásmundr*, ein typus des bösen stiefvaters (seitenstück zu der bösen stiefmutter im märchen), wie Atislus (Aðils), der stiefvater des Hrólfr kraki (Saxo s. 83 ff.), der einen sehr ähnlichen verrat verübt. Mogk (Grundr. II², 560) möchte den Ásmundr mit dem norwegischen könig Amundus identifizieren, der nach

3. Þá er Hjǫrólfr var þrettán vetra, þá bjóz hann at fara í hernað; hann hafði hvert skip, er hann fekk, smá ok stór, ný ok forn, ok hvern mann, er hann fekk, frjálsan ok nauðgan. Þeir hǫfðu mart til vápna: stengr ok stafi, klumbur ok kraka; fyrir þá sǫk er þat kallat síðan Hjǫrólfsfœri, er ófimligt er. 4. En er hann kom til orrostu við víkinga, þá treystiz hann liðsfjǫlða ok lagði til orrostu; hann hafði lið ókœnt ok vápnlaust, ok fell mart lið hans, en sumt flýði; ok kom við þat aptr at hausti, ok varð hann lítill maðr fyrir sér. Hlf. IX. X.

Hálfs vorbereitungen zum wikingerzug. Seine kämpen und gesetze.

X, 1. Eptir um várit var Hálfr XII vetra gamall, ok var engi maðr jafnmikill eða jafnsterkr sem hann; þá bjóz hann at fara í hernað, ok hafði hann eitt skip nýtt ok vel búit.

Saxo (s. 265 ff.) von dem dänischen Fridlevus (Friðleifr) besiegt wurde. Der name Amundus entspricht jedoch einem altwestnord. Amundi, eine verwechslung wäre freilich denkbar. Beide geschichten haben aber nicht viel mehr als den ähnlichen namen gemeinsam, sowie den zug, daſs der träger desselben ein böser könig ist.

1. *þrettán*, die membr. hat *átta*; der fehler ist richtig beurteilt von Munch, Det norske folks hist. I, 1, 302.

4. *stengr — kraka*, bemerke die allit. formeln. — Die keule (*klumba, klubba, kylfa*) scheint als die waffe par excellence des nordischen bauern gegolten zu haben, vgl. Weinhold s. 204 f., Steenstrup, Norm. I, 330 und besonders das gesetz von Frotho (Saxo s. 230): „*sin autem quavis de re pugilem popularis impeteret, ipsum armatus exciperet, cubitali duntaxat stipite pugnaturum*“.

5. *Hjǫrólfsfœri*, „eine veranstaltung nach dem muster des Hjǫrólfr“, ein sonst nicht bezeugter ausdruck. Die tendenz dieser episode ist auffallend klar, nämlich sowol die maſsregeln als die taten des Hálfr durch kontrast in desto hellere beleuchtung zu bringen. Ähnlich ist bei Saxo (s. 319 f.) die geschichte von den beiden brüdern Frotho und Haraldus. Ihr vater, Olavus, könig von Dänemark, hatte bestimmt, daſs die herrschaft nach seinem tode zwischen den beiden söhnen geteilt werden sollte: der eine sollte nämlich im lande, der andere zur see den befehl führen; ihr gebiet sollten sie aber jährlich wechseln. Für das erste jahr erhielt Frotho die herrschaft zur see. Seine mannschaft bestand aus jung verheirateten männern, daher war sein wikingerzug miſslungen und er selbst in verachtung geraten. Im nächsten jahre wurde Haraldus seekönig, er wählte unverheiratete krieger für seinen zug aus und wurde ein berühmter wikinger.

Hlf. X. 2. Á Hǫrðalandi var jarl sá, er Álfr enn gamli hét; hann átti Gunnlǫðu, dóttur (Hrómundar berserks), systur Hámundar hersis ens frœkna; synir þeira váru tveir, ok hét hvártveggi Steinn. Enn ellri var þá átján vetra gamall; hann var þá ráðgjafi Hálfs konungs; engi skyldi fara yngri en hann eða bernskari. 3. Steinn mikill stóð í garðinum; engi skyldi fara, sá sem eigi fengi hafit steininn af jǫrðu. Engi skyldi sá fara, at eigi væri hreystimaðr, svá at aldri kvíddi eða mælti

---

1. *Alfr enn gamli,* zu vergleichen ist die genealogie in Hyndl. 12 und (etwas abweichend) in Hversu Nóregr bygðiz (Flat. I, 24; Fas. II, 7); über das verhältnis dieser quellen zu einander und zur Hálfs saga vgl. die einleitung § 2. Abhängig von einer älteren fassung der Hs. ist vielleicht die hinter HNb. befindliche genealogie, worin nur die mutter von Innsteinn und Útsteinn erwähnt wird (Flat. I, 24; Fas. II, 8); hiermit stimmt übrigens das Hrókslied überein, vgl. die einleitung § 2. Übrigens war *Alfr enn gamli* eine beliebte bezeichnung alter sagenhelden, vgl. Hyndl. 18, H. Hund. I, 54 (Vǫls. c. 9), Flat. I, 26, Þorsteins saga Vík. c. 1 usw.

2. *Hrómundar berserks,* fehlt in der membr., ergänzt von Árni Magnússon am rande einer papierhandschrift, nach Flat. I, 24.

2. 3. *Hámundr hersir enn frœkni,* Flat. I, 24 (= Fas. II, 8) heiſst er *Hámundr Hǫrða jarl*; hier wird auch noch ein dritter bruder, namens *Haki* erwähnt.

3. 4. *hét hvártveggi Steinn,* Saxo (s. 381) kennt einen *„Sten Wienicae paludis accola"* als kämpfer in der Brawallaschlacht, ebenso Sǫg. (Fas. I, 381) *„Steinn af Væni"* (s. dazu Olrik, Ark. X, 245). Da letzterer in einer gruppe mit anderen Hálfskämpen erscheint, ist es möglich, daſs aus einem ursprünglichen *Steinn* im laufe der sagenentwickelung die beiden brüder geworden sind; die erklärung, wie die brüder ihre namen bekommen haben, ist offenbar bloſs etymologisierung derselben. In zusammenhang mit Munchs theorie, daſs mehrere namen der saga aus ortsnamen entstanden sind, wäre ferner zu bemerken der alte königssitz Útsteinn (jetzt Utsten auf Utstenø im Buknfjord), der gerade in der von der saga behandelten gegend liegt. Daſs zwei oder mehr brüder (seltener schwestern) denselben namen führen, kommt in den altnord. quellen öfter vor; vgl. zur Egils saga c. 74, 8 und zur Njála c. 26, 5.

5. *engi skyldi fara yngri* usw., für die Jómsvíkingar waren 18—50 jahre die altersgrenzen (Jómsvíkinga saga ed. Petersens, Kopenh. ausg. s. 63), für die mannschaft des Ormr enn langi 20-60 jahre (Hkr. I, 424; Flat. I, 452). Die Flóamannasaga (Forns. s. 120) erwähnt einen kriegszug, an dem keiner unter 20 jahren teilnehmen durfte — der 18 jährige Leifr wurde ausnahmsweise mitgenommen.

6. *steinn mikill,* zu dieser art kraftprobe vgl. Grettis saga c. 16, 18, Biskupasǫgur I, 640, Flat. I, 524 (= Fms. III, 210 f.), Bjarkarímur IV, 31.

8. *svá at aldri kvíddi* usw., diese bestimmung findet sich wieder im Hrókslìede (c. 16, str. 57, 1—4 und

æðru eða brygði grǫnum fyrir sára sakir. Steinn enn yngri Gunnlaðarson var eigi fœrr fyrir aldrs sakir, þvíat hann var XII vetra gamall. **4.** Hámundr hersir átti II sonu, ok hét annarr Hrókr enn svarti, en annarr Hrókr enn hvíti; þeir váru valðir til ferðar þessar. **5.** Áslákr hét ríkr bóndi; hans synir váru þeir Egill ok Erlingr; þeir váru ágætir menn. **6.** Vémundr Hlf. X.

---

ein wenig abweichend str. 58, 1—4). Ähnlich lautet ein gesetz der Jómsvikinger (Jómsvíkinga saga, Kbh. 1882, s. 64): *„engi maðr skyldi þar æðruorð mæla né kviða hvégi óvænt sem þeim hyrfði“*. Heusler-Ranisch (s. XXXV) verweisen ferner auf die vorschrift des Haraldr hilditǫnn (Saxo s. 367), der keinen krieger in seinem heer duldete, der mit dem auge blinkte, falls ihm die braue abgeschlagen wurde (ein modernes gegenstück findet sich in der norw. überlieferung, nach welcher Tordenskjold nur denjenigen unter seine mannschaft aufnahm, der eine münze in den fingern hielt, bis er sie mit einer pistolenkugel wegschofs, vgl. Faye, Norske folkesagn s. 205).

4. *Hrókr enn svarti*, ein *Rokar fuscus* nimmt nach Saxos bericht (s. 381, fehlt in Sǫg.) an der Brawallaschlacht teil; sonstige erwähnungen dieses helden in der Hrómundar saga Greipssonar (Fas. II, 365, vgl. Griplur I, 14), im Tókaþáttr (Flat. II, 137), in den geschlechtsregistern (Flat. I, 24; Fas. II, 8), in der Sturlunga saga (ed. Kålund s. 3) usw., scheinen abhängig von der Hs. zu sein (vgl. die einleitung § 2 u. 4).

Hrókr enn hvíti steht unter demselben verdacht wie der zweite der brüder Steinn. Das appellativum *hrókr* bedeutet u. a. eine art krähe, vgl. ags. *hróc*, neuengl. *rook*, ahd. *hruoh* usw., und *enn svarti* wäre als epitheton ganz in der ordnung. Sn. E. II, 496 erscheint *hrókr* unter den *mannaheiti* in einer gruppe von spöttischen bezeichnungen. Als eigenname hat das wort sonst keine grofse verbreitung im altnord. (aufser der Hrómundar saga findet sich ein beleg in der späten fassung der Hrólfssaga, ed. Jónsson s. 17 u. ö., vgl. auch Flat. I, 528), identisch ist aber vielleicht der name *Rok* (acc.) auf einem schwedischen runenstein (Lilj. nr. 666); vgl. auch Förstemann, Altd. namenbuch I², 879 f. (Crocus).

6. *Egill*, Saxo (s. 380 f.) läfst einen *Egil luscus* an der Brawallaschlacht teilnehmen, nach Sǫg. (Fas. I, 381) *Egill skjálgi*. Ein historischer *Egill Ásláksson* erscheint in der Magnús saga berf. (Hkr. III, 238 ff.; Edd. min. s. XXXVI).

Erlingr, auch ein *„Erlingar, cui colubra cognomentum erat“* nimmt an der Brawallaschlacht teil (Saxo s. 383) = *Erlingr snákr af Jaðri* nach Sǫg. (Fas. I, 381). In der person dieser Brawallakämpfer sind zwei helden der Svoldrschlacht (Eyvindr snákr und Erlingr Skjálgsson) zusammengeflossen: s. G. Storm, Krit. bidrag til vikingetidens hist. s. 204; Olrik, Ark. X, 273.

Vémundr, der name, der auch sonst öfter begegnet (Fas., Saxo usw.) ist hier, wie Heusler-Ranisch (Edd. min. s. XXXVI) richtig bemerken, mit rücksicht auf sein amt dem helden beigelegt worden (vgl. str. 67).

Hlf. X. hét merkismaðr Hálfs konungs; IIII menn fylgðu honum ór hirðinni. 7. Þá var leitat um XI fylki; fenguz þar XII menn: þar váru brœðr tveir Haukr ok Valr, Styrr enn sterki, Dagr enn prúði, Bǫrkr ok Brynjólfr, Bǫlverkr ok Haki, Hringr ok

---

1. *merkismaðr*, „fahnenträger"; sein platz war im steven des schiffes und galt als der gefährlichste und ehrenvollste; über die einrichtung des schiffes und die verteilung der mannschaft vgl. Weinhold s. 126 ff., dazu über den *merkismaðr* (in früherer zeit *stafnbúi* genannt) Keyser, Efterl. skr. II, 80.

2. *um XI fylki*, das ganze Norwegen bestand aus etwa 30 solcher völkerschaften: s. Munch, Hist.-geogr. beskr. s. 5—7.

3. *brœðr tveir Haukr ok Valr* usw., die namen der beiden brüder sind synonym (vgl. *Ǫrn ok Valr*, Eyrb. c. 29, 11); die anderen sind häufig durch alliteration verbunden, was eine poetische quelle voraussetzt; vgl. ferner das Hrókslied und die einleitung § 2. Diese „musterrolle" von helden hat seitenstücke in ähnlichen kämpferkatalogen, so namentlich in dem verzeichnis der mannschaft des Ormr enn langi (in mehrfacher überlieferung, vgl. Olrik, Ark. X, 267 ff.) und der umfangreichen liste der Brawallakrieger (s. Saxo s. 377 ff. und Fas. I, 378 ff., dazu Olrik, Ark. X, 223 ff. und Heusler, Archiv f. d. neueren sprachen 116. 249 ff.; näheres in der einleitung § 2 und unter den einzelnen namen. — *Haukr*, auf dem Ormr befand sich nach einigen hss. der Hkr. ein *Haukr ór Fjǫrðum* (s. darüber aber Olrik zu nr. 29). — *Valr*, ist hier wol als der vogelname zu verstehen (s. o.); sonst kann das wort auch einen mann von keltischer abstammung bezeichnen. Als mannsname ist es nicht gerade häufig, vgl. z. b. *Valr víkingr* (Gullþórissaga c. 3 ff., Fas. III, 556 f.); dazu Eyrb. (c. 29, 11). Auch auf schwedischen runensteinen (Lilj. nr. 901. 1203) ist er nachgewiesen.

Styrr enn sterki, ein mann mit gleichem namen und beinamen erscheint auch unter Hrings kämpen in der Brawallaschlacht, s. Saxo s. 381 (*Stur robustus*), Fas. I, 381; vgl. noch *Styrr sterki* der Gǫngu-Hrólfssaga, Fas. III, 326 ff. und *Styrr* aus anderen stellen der Fas.; dazu Liljegren nr. 162. Auch in Norwegen war der name nicht selten (vgl. O. Rygh, Norske gaardnavne IV, 109). Aus dem isl. altertum ist der bekannte *Víga-Styrr* fast das einzige beispiel, der ursprünglich Arngrímr hieſs, aber wegen seines streitsüchtigen charakters den namen *Styrr* erhielt (Eyrb. c. 12, 8).

3. 4. *Dagr enn prúði*, der eigenname *Dagr* ist nicht selten und findet sich bereits auf älteren runensteinen (vgl. Noreen, Altisl. gramm.[3], anh. nr. 10; Altschw. gramm. anh. nr. 14 u. ö.). An der Brawallaschlacht nahmen nach Saxo (s. 378. 380) ein *Dal corpulentus* (nach s. 366 ein slavischer fürst) und ein *Dahar quoque cognomento Grenski* teil, die dem *Dagr enn digri* und dem *Dagr lifski* des Sǫg. (Fas. I, 381. 379) entsprechen.

4. *Bǫrkr*, „borke", „rinde", in der sagazeit als bei- und eigenname mehrfach bezeugt. Ein *Bǫrkr ór Fjǫrðum*

Hálfdan, Stari ok Steingrímr, Stúfr ok Gauti, Bárðr ok Bjǫrn; Hlf. X.
þeir váru XX ok þrír, er þeir ýttu.

---

war auf dem Ormr langi (s. Olrik nr. 29); vgl. noch *Bǫrkr* (und *Brynjólfr*) unter den söhnen des Úlfr (c. 15) und die beiden brüder *Bǫrkr* und *Bǫlverkr* in der Sǫrlasaga (Fas. III, 426 ff.).

s. 94, 4. *Brynjólfr*, so hiefs auch ein kämpe auf dem Ormr (s. Olrik nr. 19). In den historischen sagas ist der name nicht selten, und auch in den Fas. kommt er mehrfach vor.

Bǫlverkr, „unheilstifter“, ein beiname von Óðinn, s. Hǫv. 108, Grimn. 48, Sn. E. I, 86. 220 ff. Als mannsname kommt er auch sonst vor, vgl. die schon citierte stelle in der Sǫrlasaga und historische belege in Hkr., Landnáma, Eyrb. usw.

Haki, ein beliebter wikingername; ein *Haki a septentrione profectus* kämpfte in der Brawallaschlacht (s. Saxo s. 380, Fas. I, 381), ebenso ein *Haco genam scissus* aus Schleswig, („*Sle*“, Saxo s. 378: *Haki hǫggvinkinni*, Fas. I, 379 f.). Saxo kennt auch noch andere träger des namens, besonders zu bemerken ist ein *Haco maximus piratarum* (s. 334 ff.); dementsprechend kommt ein *Haki* unter den seekönigen der þulur vor (Sn. E. I, 547), mit Hagbarðr gepaart, eine erinnerung also an die sage von Haki und Hagbarðr (s. Vǫls. c. 25, Saxo 338 ff., Yngl. = Hkr. I, 40 ff., Olrik, Sakses oldhist. II, 230 ff.). Reichliche belege für den namen finden sich ferner in Fas., Flat., Yngl. und sonst.

Hringr, ebenfalls allgemein sowol als name wie als beiname, so als *Ring* und *Ringo* mehrfach bei Saxo. Der berühmteste *Hringr* ist der chwedische könig, der als gegner von Haraldr hilditǫnn eine hauptrolle in der Brawallaschlacht spielt (Saxo s. 367 ff.; Fas. I, 376 ff.). In der letzteren quelle heifst er sowol *Hringr* als *Sigurðr hringr*. *Sigurðr hringr* ist der bekannte sagenhafte dänische könig (vater des Ragnarr loðbrók, vgl. über diesen helden Jessen, Undersøgelser til nordisk oldhistorie s. 1—37). Unter den Brawallakämpen erscheint ferner *Ring Athylae filius* (Saxo s. 381, fehlt in Sǫg.).

1. *Hálfdan*, er und *Hringr* sind im Hrókslied (c. 16) näher charakterisiert, vgl. daselbst. Der name kommt besonders häufig in den königlichen familien von Dänemark, Schweden und Norwegen vor, ist aber auch sonst nicht selten.

Stari, d. i. „star“, die namensform ist durch die metrik (vgl. str. 43 und 64) gesichert. Ein gewöhnlicherer name ist *Starri*, s. z. b. Flat. I, 528 (wo das metrum die geminata fordert), *Hólmgǫngu-Starri*, Landn. s. 62 u. ö., *Hólm-Starri*, Landn. s. 13 u. ö., usw.

Steingrímr, dieser name kommt in den Fas. sonst nicht vor, in den historischen sagas dagegen ist er vielfach sowol für Island wie für Norwegen bezeugt.

Stúfr, „stumpf, stummel“, Heusler-Ranisch (Eddica minora s. XXXVI) machen auf den gleichnamigen skalden des norwegischen königs Haraldr harðráði aufmerksam (vgl. Hkr. III, 93 ff.; Flat. I, 309. III, 303 u. ö.). In Sn. E. I, 480. 482 (Þorgríms þula und Kálfs vísa) erscheint *Stúfr* als pferdename; vgl. Kahle, Indogerm. forsch. XIV, 168 und das synonymon *drumbr*

Hlf. X. 8. Et fyrsta kveld, er þeir lǫgðu til hafnar, þá var regn mikit; þá bað Steinn tjalda.

Konungr svarar: „Viltu enn tjalda hús sem heima?“

Síðan kǫlluðu þeir hann Innstein. 9. En um daginn eptir reru þeir fyrir andnes eitt í hvǫssu veðri; maðr stóð á nesinu ok bað fars. Konungr bað hann standa á stýristǫngu til kvelds.

---

als spottname (belege bei Fritzner I, 269), das einmal auch auf einem schwed. (uppländischen) runenstein als eigenname bezeugt ist (Noreen, Altschwed. gramm. anh. nr. 32).

s. 95, 1. *Gauti*, Saxo (s. 381) erwähnt einen *Guti* und einen *Gotar* als Brawallakämpen, denen ein *Guði* und ein *Gautr* im Sǫg. zu entsprechen scheinen. Ein seekönig *Gauti* ist in den Nafnaþulur der Sn. E. (I, 546) aufgeführt. Der name bezeichnet einen herrscher von Gautland, wie man aus dem namen des landes auch einen heros eponymos *Gauti* oder *Gautr* abstrahierte (Gautrekssaga ed. Ranisch, s. XLI f.). Über die ursprüngliche bedeutung des wortes, aus der sich auch der Odinsname *Gautr* erklärt (germ. *g-auto-* zu lat. *aud-ere*) s. Axel Erdmann, Ant. tidskr. f. Sver. 11, 4, 1 ff.

Bárðr, zur etymologie vgl. Noreen, Altisl. gramm.³ § 222; diesen recht häufigen namen führt auch einer von Óláfr Tryggvasons mannen, aber nur nach dem verzeichnis der jüngeren Óláfssaga (Flat. I, 452, fehlt Fms. II, 252), wo er wie hier mit *Bjǫrn* gepaart ist. Im Hróksliede (c. 16, str. 67) hat die membr. *Bersi* anstatt *Bárðr*, was auch das metrum fordert, wie Heusler-Ranisch (s. 47) bemerken. *Bersi* wäre übrigens ein synonym von *Bjǫrn*, wie *Valr* von *Haukr* (Bugge s. 36). Trotzdem gibt Bugge der lesart *Bárðr* den vorzug, weil *Bjǫrn* und *Bárðr* an sämtlichen prosastellen der saga (und so auch im Tókaþáttr) gepaart vorkommen. Der name *Bersi* ist auch unter könig Óláfs mannschaft vertreten: *Bersi* (*Bessi*) *enn sterki* (Olrik nr. 14). Saxo (s. 382) kennt ebenfalls einen *„Bersi apud Falu oppidum creatus“* unter den kämpen der Brawallaschlacht (der name fehlt in Sǫg., vgl. Olrik, s. 250).

Bjǫrn, ein überaus häufiger name; in der Brawallaschlacht kämpft ein *„Bjorn e vico Soghni“*, d. h. aus Sogn (Saxo s. 382, fehlt in Sǫg.; dagegen nennen beide verzeichnisse einen *Bjarni*), während zwei männer desselben namens sich auf dem Ormr befanden: *Bjǫrn af Stuðlu* (= Støle in Søndhorland, Olrik nr. 3) und *Bjǫrn enn mikli af Vestfold* (Olrik nr. 18).

2. *tjalda*, die wikinger übernachteten gern auf dem lande in zelten oder hütten; das wikingerschiff war aber auch so eingerichtet, dafs es mit decken überdacht werden konnte, vgl. V. Guðmundsson, Grundr. III², s. 467; *tjalda* bezeichnet sowol das eine wie das andere.

3. *tjalda hús*, die membr. hat hier *tjalda húsa*, wovon Bugge (s. 15) nur *húsa* behält. *„Tjalda hús“* bedeutet „ein haus mit teppichen behängen“, vgl. Gíslasaga c. 15, 14; Þrymlur III, 2 (F. Jónsson, Fernir fornísl. rímnafl. s. 14).

6. *á stýristǫngu*, „an der steuerstange“, vgl. *við stýrihǫmlu*, „am

Hann kvað þat vel mælt ok kvað sér þá þykkja skipat nær konunginum; svá var gǫrt. Þessi maðr var Steinn Gunnlaðarson enn yngri; hann var síðan kallaðr Útsteinn. Hlf. X.

10. Mart var gǫrt til varnaðar þeira lǫgum fyrir kapps sakir: þat var eitt, at engi þeira skyldi hafa lengra sverð en alnar, svá skyldi nær ganga; þeir létu gera sǫx til þess, at þá skyldi hǫggin stœrri; engi þeira hafði minna afl en XII meðalmenn; aldri hertóku þeir konur né bǫrn;

---

steuerseil" (Flat. II, 14[37] u. ö.) und V. Guðmundsson, Grundr. III[2], 466.

4. 5. *Mart—sakir*, „vieles war gesetzlich bestimmt um den kriegerischen geist aufrecht zu erhalten"; derartige víkingalǫg (vgl. auch *hermannalǫg*) sind nicht selten in den sagas erwähnt. Für den inhalt derselben ist unsere saga die einzige beträchtliche quelle (dazu das Hrókslied, c. 16, str. 57—60) mit ausnahme der verwandten gesetze des sagenhaften dänischen königs Frotho (Fróði III) bei Saxo s. 225 ff. 234 ff. 247 f. (vgl. dazu Steenstrup, Normannerne I, 311 ff., Olrik II, 196 ff.). Auf ähnlicher grundlage beruhen aber auch die gesetze der Jómsvíkingar (Jómsvíkingasaga, ed. Petersens, Kopenh. 1882, s. 63 f., Lund 1879, s. 28 ff., ed. Cederschiöld, s. 15, Flat. I, 166) und des Þingmannalið (darüber Steenstrup, Norm. I, 291 ff.); näheres zu den einzelnen gesetzen.

5. *engi skyldi hafa* usw., diese vorschrift fehlt im Hróksliede; was die länge der waffe betrifft, läſst sich die oben (zu c. 9, 3) citierte bestimmung in den gesetzen des Fróði vergleichen, wo die keule des bauern auf diese länge beschränkt ist. Der zweck der kürzeren waffe ist ohne weiteres einleuchtend.

6. *þeir létu gera sǫx* usw., fehlt gleichfalls im Hrókslied.

7. *engi hafði minna afl* usw., paſst nicht gut in diesen zusammenhang, wie Bugge (s. 15) bemerkt, weil es eigentlich kein gesetz, sondern eine aufnahmebedingung ist, vgl. noch unten *við ǫngum* usw. Diesem satze entspricht wahrscheinlich str. 60 im Hrókslied, vgl. die anmerkung dazu.

8. *aldri hertóku* usw., wie dieses gesetz zu verstehen ist, ist nicht auf dem ersten blick klar. Das Hrókslied (str. 59) hat an der stelle ein unverkennbares humanitätsgesetz, das bekanntlich einem Russengesetz des Fróði entspricht, vgl. Saxo s. 236: *„Si quis virginis stuprum vi petere ausus esset, supplicia abscissis corporis partibus lueret, alioqui mille talentis concubitus injuriam pensaturus"*. Die gesetze Hálfs im Hróksliede weichen aber von den hier gegebenen mehrfach ab, vgl. die einleitung § 2. Aus dem ganzen zusammenhang ist zu schlieſsen, daſs die prosafassung sich mit einem gesetz der Jómsvíkingar vergleichen läſst (Petersens, Kopenh. ausg., s. 64): *„alls engi maðr skyldi konu hafa innan borgar"*; es kommt nämlich darauf an, eine etwaige verweichlichung der wikinger zu verhüten, und besonders in der wikingergesellschaft nicht durch familienleben die lust an dem kriegerischen handwerk zu schwächen, vgl. noch die oben (zu c. 9, 3) citierte stelle bei Saxo und Hkr. I, 67 f.

Hlf. X. XI. engi skyldi sár binda fyrr en at jafnlengð annars dags; við øngum var þeim tekit, er minni var at afli eða hreysti, en nú var sagt. **11.** Þeir herjuðu víða um lǫnd ok hǫfðu jafnan sigr; Hálfr konungr var átján sumur í hernaði. Þat var siðr þeira at liggja jafnan fyrir andnesjum; þat var annarr siðr þeira at tjalda aldri á skipi ok aldri hálsa segl fyrir ofviðri. Þeir váru kallaðir Hálfsrekkar, ok hafði hann aldri fleiri á skipi en LX.

Ásmundr ladet Hálfr mit der hälfte seiner mannschaft zu einem gelage ein. Innsteins einwendungen.

XI, 1. Hálfr konungr fór til ríkis síns ór hernaði; þeir fengu storm mikinn í hafi; skip þeira varð ekki ausit. Þá var þat ráðs tekit, at hluta mann fyrir borð; en þess þurfti

---

1. *engi skyldi sár binda* usw., auch im Hrókslied (str. 58, 5—8) enthalten; sonst bietet sich kein gegenstück dazu, und es ist als wirkliches wikingergesetz selbstverständlich undenkbar.

1. 2. *við øngum var þeim tekit* usw., betont, dafs die vorangehenden bestimmungen nicht nur als gesetze, sondern auch als aufnahmebedingungen galten; wer diese nicht erfüllen konnte, wurde nicht aufgenommen; sie wären in diesem sinne zu den früher erwähnten eintrittsproben (oben § 3) hinzuzurechnen, wie im Hrókslied alle zusammen erscheinen, während das männerverzeichnis folgt.

4. 5. *Þat var siðr þeira* usw., eine art nachtrag zu den gesetzen, um die vorstellung von der abhärtung der Hálfsrekkar noch zu steigern. Diese drei gepflogenheiten sind im Hrókslied nicht erwähnt; mit der dritten ist das gebot des Helgi (H. Hund. I, 30; Vǫls. c. 9) zu vergleichen, der in einem furchtbaren sturm die segel noch mehr entfalten läfst. In den liedern von Starkaðr bei Saxo (s. 311 ff.) erscheint verachtung leckerer speisen und sonstiger lebensgenüsse als charakteristisch für die wikinger.

7. *Hálfsrekkar*, so wurden die krieger des Hálfr beständig genannt. Das wort *rekkr* (ags. *rinc*, as. *rink*, ahd. *rinch*) kommt sonst im altnord. fast ausschliefslich in der poetischen sprache vor und wurde in späterer zeit als eine specielle bezeichnung der Hálfs-kämpen aufgefafst; so findet sich das wort unter den bezeichnungen für männer Sn. E. I, 528 mit der erklärung: *„Rekkar váru kallaðir þeir menn, er fylgðu Hálfi konungi, ok af þeira nafni eru rekkar kallaðir hermenn, ok er rétt at kenna svá alla menn“*. Als zwergname findet sich *Rekkr* in den nafnaþulur der Sn. E. (I, 66; II, 261. 470).

Cap. XI. 11. *þat ráðs tekit*, „dieser ausweg gefunden“.

hluta mann fyrir borð, es galt den göttern (bezw. dem unhold, der den sturm hervorgerufen hatte) ein

eigi, þvíat hverr bauð sínum félaga fyrir borð at fara. En er þeir stigu fyrir borð, þá mæltu þeir: „Strálaust er fyrir stokkum.“ **Hlf. XI.**

2. En er Hálfr konungr kom til Hǫrðalands, þá fór Ásmundr konungr á fund hans ok gerðiz hans maðr ok sór honum eiða ok bauð honum til veizlu ok hálfu liði hans.

[3. En annan morgin, er konungr bjóz ok sagði, at helmingr liðs skyldi eptir vera á skipum, kvað Innsteinn:

14. „Upp mundum vér
allir ganga,
skatna beztir,
af skipum várum,
láta brenna
bragninga sveit,
Ásmundar lið
aldri týna.“

---

opfer darzubringen, und dieses wird durch das los bestimmt. Auch eine dänische heiligenlegende enthält den zug, dafs bei einem heftigen sturme ein opfer durch das los bestimmt wird (Aarb. 1874, s. 404 ff.): hier ist es natürlich ein boshaftes troll, das den sturm erregt, und das durchs los bestimmte opfer rettet sich mit hülfe des schädels des heiligen, der zur selben zeit das troll unschädlich macht. Das motiv ist übrigens auch aus nichtnordischen quellen bekannt genug; vgl. z. b. die biblische geschichte von Jona (Jona I, 7).

2. *strálaust* usw., d. h. „wir sterben nicht den strohtod, wenn wir über bord springen“, vgl. Bugge s. 43, dazu Fritzner III, 560, der an ein wortspiel denkt, da *stokkr* sowol *borðstokkr* wie *setstokkr* bezeichnen kann. Über die *setstokkar* und das *set* vgl. V. Guðmundsson, Privatboligen s. 210 ff.; das erhöhte *set*, das nachts als schlafstelle diente, war mit stroh bestreut. Die *borðstokkar* waren die reelingsplanken des schiffes, vgl. V. Guðmundsson, Grundr. III², 465. Man beachte die alliteration.

Str. 14. „Hinauf sollten wir alle gehen, die besten der helden, von unseren schiffen; die schar der männer verbrennen lassen, Ásmunds gefolgschaft ums leben bringen.“

skati, auch für diese bezeichnung von „held“, „krieger“, „mann“ kennt die Sn. E. (I, 528) eine anknüpfung an einen sagenhelden: „*skatnar váru þeir menn kallaðir, er fylgðu þeim konungi, er Skati mildi var kallaðr, af hans nafni er skati kallaðr hverr, er mildr er*“. Ein *Skati mildi* ist sonst nicht nachzuweisen, wol aber ein *Skati konungr í Sogni* (Fas. II, 431 ff.), während der name als Scato, Scatus mehrfach bei Saxo belegt ist, sowie in norw. gehöftsnamen usw. Die erklärung von Snorri, welcher Bugge (Antiq. tidskr. f. Sverige V, 46) zu folgen scheint, beruht wol auf

Hlf. XI. Konungr kvað:

15. „Vér skulum hálfir
herjar þessa
sáttir sœkja
frá sjó neðan;
Ásmundr hefir
oss um boðna
hringa rauða,
sem hafa viljum.“

Innsteinn kvað:

16. „Sérattu allan
Ásmundar hug,
hefir fylkir sá
flærð í brjósti;
mundir, þengill!
ef því réðim,
mági þínum
mjǫk lítt trúa.“

---

gelehrter combination mit *skattr*, womit das wort wahrscheinlich nichts zu tun hat (vgl. A. Erdmann, Antiq. tidskr. f. Sverige XI, 4, s. 34). Im norwegischen lebt das wort noch in dem compositum *roosskate* (d. i. **róðrs-skati*) „ruderknecht“ (Roſs 657[a]). — *bragningar*, sekundäre bildung von *bragnar*, ebenfalls eine poetische bezeichnung für „männer“, vgl. dazu Sn. E. a. a. o.: *„Bragnar heita þeir, er fylgðu Braga konungi enum gamla“*. Diesen Bragi bezeichnet die Sn. E. an einer anderen stelle (I, 522) als sohn des Hálfdan gamli (vgl. auch Flat. I, 25 = Fas. II, 9), und das von ihm abstammende königsgeschlecht als „Bragningar, das geschlecht des Hálfdan enn mildi“. Das appellativum ist aber ursprünglicher als der eigenname, vgl. die starke nebenform *bragr*, „der beste, vornehmste, ausgezeichnetste“, Sn. E. I, 98 usw.

Str. 15. „Wir wollen, die hälfte dieser mannschaft, einträchtig vom meer hinaufgehen; Ásmundr hat uns rote ringe (d. h. ringe aus rotem golde) geboten, die wir haben wollen.“

Str. 16. „Du kennst die gesinnung des Ásmundr nicht vollständig, dieser fürst hegt falschheit in der brust; du würdest, herrscher, wenn wir darüber bestimmen dürften, deinem stiefvater kein vertrauen schenken.“

fylkir bezeichnet den fürsten als heerführer, vgl. K. Gíslason, Efterladte skrifter I, 213; Sn. E. I, 512. — *þengill*, erscheint mehrfach als eigenname, so finden wir z. b. in der Sn. E. (I, 516) einen *Þengill* als sohn des Hálfdan gamli, nebst der erklärung: *„Þessir IX brœðr urðu svá ágætir í hernaði, at í ǫllum frœðum síðan eru nǫfn þeira haldin fyrir tígnarnǫfn, svá sem konungs nafn eða nafn jarls“* (s. auch Flat. I, 24 f. = Fas. II, 9); vgl. ferner bei Saxo *Thengil*

Hlf. XI.

Konungr kvað:

17. „Ásmundr hefir
oss um unnit
margar tryggðir,
sem menn vitu;
munat góðr konungr
ganga á sáttir,
né gramr annan
í griðum véla."

Innsteinn kvað:

18. „Þér er orðinn
Óðinn til gramr,
er Ásmundi
allvel trúir;

---

procerus (s. 382) und *Thengillus, rex Finnimarchiae* (s. 248), dazu den historischen *Þengill mjǫksiglandi* (Landnáma 80. 198) usw. Der name ist häufig in norw. gehöftsnamen bezeugt (vgl. z. b. O. Rygh, Norske gaardnavne I, 169) und kommt noch in der gegenwart (Tengel) in einzelnen gegenden von Norwegen als eigenname vor (vgl. Aasen, Norsk navnebog, s. 39). Der deutsche familienname Dengel (Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I², 1403ª) würde sich lautgesetzlich damit decken. Im ags. ist als appellativum (= „fürst") sowol *þengel* wie eine nebenform *fengel* bezeugt. Die etymologie ist noch nicht festgestellt. — *mágr*, hier = „stiefvater", wenn das lied mit der prosa in übereinstimmung gebracht werden soll (vgl. die einleitung § 2).

Str. 17. „Ásmundr hat uns viele treuschwüre geleistet, wie die leute wissen; ein guter könig wird nicht verträge brechen, noch ein fürst den andern, während friede gelobt ist, betrügen."

tryggðir, dieses wort wie auch *sáttir* und *grið* läſst auf ein etwas anderes verhältnis zwischen Hálfr und Ásmundr schlieſsen als der bericht der prosa (§ 2 oben), vgl. die einleitung § 2. — *gramr*, wieder eine poetische bezeichnung für „fürst", „könig", auch als eigenname belegt, z. b. Sn. E. I, 516, wo *Gramr* als sohn des Hálfdan gamli bezeichnet wird (vgl. Flat. I, 24; Fas. II, 9); ein *Gram* bei Saxo (s. 26 ff.) usw. Zur etymologie des appellativums s. K. Gíslason, Efterl. skrifter I, 136 f. — *í griðum véla*, vgl. str. 72, 4, wo ebenfalls *gram* objekt ist. Häufiger ist *véla í trygð* (Hrbl. 31; Sigrdr. 7, 2 u. ö.).

Str. 18. „Dir ist Óðinn allzu feindlich geworden, da du dem Ásmundr unbedingtes vertrauen schenkst; er wird uns alle umgarnen, wenn du nicht vorsichtig bist."

Óðinn til gramr, vgl. Hervararsaga (ed. Bugge, s. 283): *„gramr er yðr Óðinn"*. Vgl. auch eidesformeln wie: *sé guð þeim hollr, en gramr þeim* (belege bei Fritzner I, 629); im altschwedischen: *guþ hylla at sær ok at græmia* (L. F. Leffler, Ant. tidskr.

Hlf. XI.

hann mun alla
oss um véla,
nema veittar þú
viðsjár fáir."

Konungr kvað:

19. „Æ lystir þik
æðru at mæla;
munat sá konungr
sáttir rjúfa;
gull eigum þar
ok gørsimar,
hringa rauða
frá hans búum."

Innsteinn kvað:

20. „Hálfr! dreymði mik, —
hygðu at slíku! —
at logi léki
of liði váru;
illt væri þar
ór at leysaz;
hvat kveðr, þengill!
þann draum vita?"

---

f. Sver. V, 149 ff.). — *veittar*, Bugge liest *víti* (s. 17); das wort ist in der membr. schwer lesbar; nach Bugges anmerkung zur stelle scheint es zweifelhaft, ob *víti* das richtige ist. Ich glaube *veittar* lesen zu können; die folgenden beiden worte sind durchaus klar. Den ausdruck *fá viðsjá* kann ich sonst nicht nachweisen, dagegen ist *veita viðsjá* häufig (Fritzner III, 936); dafs *fá* mit dem part. prät. gebraucht wird, um eine stark perfektivische bedeutung auszudrücken, ist allbekannt, und gerade *fá . . . . veitt* ist bei Fritzner (I, 362) belegt.

Str. 19. „Immer gelüstet es dich furcht zu äufsern; der könig wird nicht verträge brechen; gold bekommen wir da und kleinode, goldene ringe aus seinem eigentum."

munat sá konungr usw., vgl. str. 17, 5. 6; der nachdruck liegt hier, wie die alliteration zeigt, auf *sá*. — *frá hans búum*, bezieht sich, streng genommen, auf sein landeigentum und die damit verbundene wirtschaft; man beachte wiederum den nachdruck auf *hans*.

Str. 20. „Hálfr! mir träumte, — bedenke das! — dafs feuer sich über unserer mannschaft bewegte; es wäre schwierig daraus zu entkommen; was meinst du, fürst! ist die bedeutung dieses traumes?"

dreymði mik, vgl. die träume von Kostbera und Glaumvǫr, Atlm. 14 ff., von Blindr enn bǫlvísi in der

Konungr kvað: Hlf. XI.

21. „Gefa munk hverjum
hjálm gullroðinn
frœknra drengja,
er fylgja mér;
þat mun at líta,
sem logi brenni
skjǫldungs liði
of skarar fjǫllum.“

Innsteinn kvað:

22. „Enn dreymði mik
ǫðru sinni:
hugðak á ǫxlum
elda brenna;

Hrómundar saga Greipssonar (Fas. II, 377 ff., vgl. Griplur VI, 7 ff.) und W. Henzen, Träume in der altnord. sagalit. (Leipzig 1890).

Str. 21. „Jedem der kühnen helden, die mir folgen, will ich einen vergoldeten helm geben; das wird aussehen, als ob feuer auf den häuptern der mannschaft des fürsten brennte.“

Strr. 21. 22. 23 überliefert die membrane in der umgekehrten reihenfolge; die umstellung mit Bugge (s. 18 f.) des inhalts wegen.

gullroðinn, lesung von Bugge (s. 18); die membrane hat *hjálm ok brynju*, was wol in zusammenhang mit der falschen stellung der strophe steht, vgl. übrigens str. 23. — *drengr*, eine bezeichnung für „junger mann“, „held“, mit verschiedenen sekundären bedeutungen, vgl. Fritzner I, 264. Sn. E. I, 530 berichtet: *„Drengir heita ungir menn búlausir, meðan þeir afla sér fjár eða orðstír, þeir fardrengir, er milli landa fara, þeir konungs drengir, er hǫfðingjum þjóna, þeir ok drengir, er þjóna ríkum mǫnnum eða bóndum; drengir heita vaskir menn ok batnandi.“* Über die einführung des wortes ins ags. vgl. Steenstrup, Normannerne IV, 115 ff. Auch als eigenname ist das wort im nordischen bezeugt. Das altnord., wie die norw. dialekte und die dän. seemannssprache bewahren noch eine ursprüngliche bedeutung „stock“, „stütze“, vgl. Falk u. Torp, Etym. ordbog I, 111 f. — *þat mun at líta*, dafs *at* richtig überliefert ist, ist durch str. 23, 7 bewiesen: „das wird zu sehen, zu erkennen sein.“ — *skjǫldungr*, noch eine poetische bezeichnung für „könig“, „fürst“ (vgl. *skjǫldr*, „schild“), in engerem sinne ein nachkomme des sagenhaften königs Skjǫldr, einer aus dem dänischen königsgeschlecht, das seine abkunft von ihm herleitete, vgl. prosaische einleitung zu Grott., Flat. I, 26 f. (= Fas. II, 12 ff.), Saxo s. 23 ff, A. Olrik, Skjǫldungasaga in Aarb. 1894, s. 83 ff., Sakses oldhist. II, 141 f. usw. — *of skarar fjǫllum*, „auf den bergen des haupthaars“, d. h. auf den häuptern.

Str. 22. „Mir träumte noch ein zweites mal, ich dachte, dafs feuer

Hlf. XI.

gruna tekk nǫkkut,
at gott viti;
hvat kveðr, þengill!
þann draum vita?“

Konungr kvað:

23. „Hrynja um herðar
þeims hamalt fylkja,
grams verðungu
gullnar brynjur;
þat mun á ǫxlum
ǫðlings vinum
ljóst at líta,
sem logi brenni.“

---

auf den achseln (der mannschaft) brenne; ich zweifle etwas, ob das gutes bedeute; was, meinst du, fürst! ist die bedeutung dieses traumes?“

Str. 23. „Es klirren um die schultern derer, die sich in keilförmiger schlachtordnung aufstellen, der gefolgschaft des fürsten, goldene brünnen; das wird genau so aussehen, als ob feuer auf den achseln der helden brennte.“

fylkja, so von Bugge geändert; die membr. hat *fylgja.* Die schlachtordnung, die hier in betracht kommt, ist die in der altnordischen literatur nicht selten erwähnte *svínfylking* (lat. cuneus, porcinum caput, caput porci, s. Vegetius, De re milit., 3, c. 19, usw., ihre spitze heifst altnord. *rani,* „schnauze“). Eine derartige schlachtordnung benutzte Haraldr hilditǫnn nach Óðins anweisung in der Brawallaschlacht (Saxo s. 363 ff. 387); im Sǫg. (Fas. I, 380, ebenso bei Saxo s. 390) klagt er, dafs sein gegner Hringr sein heer in derselben weise aufgestellt hat, während er (Haraldr) die hoffnung gehegt hatte, dafs nur Oðinn und er damit vertraut wären. Auch sonst wird erzählt, dafs Óðins lieblinge von ihm in dieser kunst unterrichtet wurden, so z. b. Hadingus (Saxo s. 52); vgl. ferner Reg. 23; Spec. reg. (ed. O. Brenner) s. 101; A. Bugge, Vesterl. indflyd. s. 221 ff.; M. Jähns, Handbuch einer geschichte des kriegswesens s. 438 ff. *Hamalt* kommt nur in dieser verwendung vor, ist aber ohne zweifel acc. neutr. eines adj. *hamall,* das als eigenname belegt ist (s. H. Hund. II, 1; Landnáma s. 9 usw.); die bedeutung ist nach Bugge (s. 222) „abgestumpft“, „kastriert“, vgl. das verbum *hamla,* „verstümmeln“ und das ahd. *hamal,* „mutilus“, „verstümmelt“, als subst. m. „verschnittener schafbock“, nhd. hammel. — *verðung,* „gefolgschaft“, vgl. *virðar* (daneben auch *verðar*) „helden“, „männer“. — *ǫðlings vinir,* „die freunde des fürsten“ = die helden, vgl. *siklings vinir* str. 58, 4, *buðlungs vinir* str. 65, 4, *ǫðlings synir* str. 34, 4. *ǫðlingr* ist eine häufige bezeichnung für „fürst“ (vgl. *ǫðull,* „begabt“, „reich“, *eðli, eðli,* „geschlecht“ usw.), nach der Sn. E. (I, 520; vgl. Flat. I, 25; Fas. II, 9 ff.)

Innsteinn kvað:

24. „Þat dreymði mik
þriðja sinni,
at komnir niðr
í kaf værim;
eiga mun allstórt
um at véla;
hvat kveðr, þengill!
þann draum vita?“

Konungr kvað:

25. „Fulllangt er sjá
fíflskapr taliðr,
vera kveðk ekki
undir slíku;
segðu øngva,
svá at heyri,
drauma þína
í degi síðan.“

Innsteinn kvað:

26. „Hlýði Hrókar
í her konungs
orðum mínum,
Útsteinn þriði:

---

auch name eines besonderen fürstengeschlechtes, zu dem man einen heros eponymus Auði erfunden hat.

Str. 24. „Mir träumte zum dritten mal, dafs wir in die tiefe des meeres hinuntergekommen wären; man wird mit einem ungemein grofsen ereignis zu tun haben; was, meinst du, fürst! ist die bedeutung dieses traumes?“

eiga mun allstórt usw., unpersönlich konstruiert.

Str. 25. „Lange genug ist von dieser narrheit geredet, ich behaupte, dafs nichts dahinter steckt; erzähle heute keine von deinen träumen mehr, so dafs man darauf hören mufs.“

vera—slíku ist ein sehr schlechter vers, da der hauptstab auf einer praeposition liegt; ist vielleicht zu emendieren: *en ekki kveþk* | *þar undir búa*? (Gering).

Str. 26. „Mögen die beiden Hrókr in der schar des königs auf meine worte hören, auch Útsteinn als dritter; gehen wir alle vom strand hinauf, achten wir nicht auf die worte des königs.“

í her konungs, mit Heusler-Ranisch (s. 35), die lesart der membrane ist wahrscheinlich: *ok herr konungr,* Bugge schrieb (s. 20): *hersis konir-*

Hlf. XI. XII.

gǫngum allir
upp frá strǫndu,
kunnum ekki
konungs mál of þat!“

Útsteinn kvað:

27. „Konung látum vér
keppinn ráða
fyrr í fólki
um farir várar;
hættum, bróðir!
svá honum líki,
fjǫrvi okkru
með frǫmum vísi.“

Innsteinn kvað:

28. „Hlítt hefir fylkir
í fǫrum úti
mínum ráðum
mǫrgu sinni;
nú kveðk øngu,
er ek mæli,
hlýða vilja,
síz higat kómum.“]

Ásmunds verrat. Die kämpen durch feuer erweckt.

XII, 1. Hálfr konungr gekk upp til bœjar Ásmundar konungs með helming liðs síns. Þar var fyrir fjǫlmenni mikit. Veizla var kappsamlig ok drykkr svá sterkr, at Hálfsrekkar sofnuðu fast. **2.** Ásmundr konungr ok hirðin lǫgðu eld í hǫllina.

Str. 27. „Lassen wir lieber den kühnen könig in der heerschar über unsere züge entscheiden; setzen wir, bruder! mit dem mutigen führer unser leben aufs spiel, wie es ihm gefällt.“

fyrr í, mit Heusler-Ranisch (s. 35 im appar.), die membrane hat *fyri*; *fyrir fólki*, wie Bugge liest, ist metrisch falsch. — *vísir*, häufiger *vísi*, poet. bezeichnung für „führer“, „könig“, zu *vísa*, „weisen“, „zeigen“.

Str. 28. „Der fürst war draufsen während der heerfahrten mit meinen ratschlägen oft zufrieden; nun meine ich, dafs er auf nichts, was ich sage, hören will, seitdem wir hierher gekommen sind.“

En sá, er fyrst vaknaði af Hálfsrekkum sá hǫllina nær fulla af reyk; hann mælti: „Rjúka mun um hauka vára nú,“ sagði hann; síðan lagðiz hann niðr ok svaf. Hlf. XII.

Þá vaknaði annarr ok sá, at hǫllin logaði, ok mælti: „Drjúpa mun nú vax af sǫxum“; sá lagðiz niðr.

Ok þá vaknaði Hálfr konungr; hann stóð upp ok vakti liðit ok bað þá vápnaz. Þeir hlupu þá á veggina, svá at af gengu nafarnar af timbrstokkunum.

[3. Þá kvað Innsteinn:

29. „Rýkr um hauka
í hǫll konungs,
ván er at drjúpi
vax af sǫxum;

Cap. XII. 1. *en sá, er fyrst vaknaði* usw., über die überlieferung von c. 12 vgl. Bugge s. 21 f., dazu Heusler-Ranisch s. 36 und XXVII. Die von diesen geäufserte meinung, dafs eine prosa- und eine liedversion hier ungeschickt kombiniert sind, hat wol das richtige getroffen, und es ist nicht abzusehen, warum Innsteinn nicht alle strophen hätte sprechen können, die ihm die membrane zuschreibt. Anstatt die sätze der prosa mehrfach umzustellen, wie es Bugge tut, oder mit Heusler-Ranisch streichungen vorzunehmen, habe ich das ganze, wie es in der membrane steht, gegeben, damit das verhältnis der beiden versionen klar werde, vgl. darüber die einleitung § 2.

8. *nafarnar af timbrstokkunum*, vgl. zur Eyrb. c. 25, 24. In derselben weise entkommen Hrólfr kraki und seine kämpen aus dem brennenden saal des Aðils (Hrólfssaga, ed. F. Jónsson s. 86 f.).

Str. 29. „Es dampft um die falken in der halle des königs, es ist zu erwarten, dafs das wachs von den schwertern triefe; es ist hohe zeit das gold und die kleinode, die helme zu verteilen unter Hálfs kämpen.“

rýkr um hauka, hier wie in z. 4 ist die hending zu beachten; der letztere fall wäre auch nach dem älteren skaldischen gebrauch regelrechte aðalhending; ferner ist zu bemerken, dafs die äufserungen der beiden ungenannten kämpen die hending bewahren, dagegen keine alliteration aufweisen. Die jagd mit falken wurde von den Nordleuten eifrig betrieben, vgl. Weinhold s. 64; B. Bjarnason, Legeml. uddan. s. 76 ff. *rjúka* kann sich sowol auf rauch als auf die ausdünstung von menschen oder tieren beziehen. — *at drjúpi vax*, es wird aus dieser stelle zu schliefsen sein, dafs die klingen mit wachs überzogen wurden, um sie vor dem rosten zu schützen (Munch, Det norske folks hist. I, 1, 304). Dafs die klingen wie wachs schmolzen (so im fär. volksliede, s. einleitung § 4) kann nach dem wortlaute nicht gemeint sein. Die ironie in dieser strophe ist unverkennbar und charakteristisch: Innsteinn bedient sich zweideutiger ausdrücke und vermeidet

Hlf. XII.

mál er gulli
ok gørsimum,
hjálmum skipta
með Hálfsrekkum.

30\. Hins fýsumk nú,
at Hálfr vaki,
erat af eklu
eldar kyndir;
áttu, menbrjótr!
mági þínum
grimmlunduðum
gjafar at launa.

31\. Hrindum heilir
hallar bjóri!
nú taka súlur
í sundr þoka;
æ mun uppi,
meðan ǫld lífir,
Hálfsrekka fǫr
til hertoga.

---

es direct zu sagen, dafs die halle brennt. — *mál er—skipta*, s. str. 19 und 21. Die ironie liegt in der zweifachen beziehung von *hjálmum*: auf die versprochenen geschenke und auf das gegenwärtige bedürfnis nach waffen.

Str. 30. „Jetzt hege ich den wunsch, dafs Hálfr erwache, es sind feuer in nicht geringer menge angezündet; du hast, freigebiger fürst! deinem feindselig gesinnten stiefvater gaben zu vergelten.“

fýsumk (d. i. *fýsir mik*) mit Bugge, die membrane hat *fýsik*. — *erat* braucht nicht in *erut* geändert zu werden, vgl. zu Eyrb. c. 4, 2; Grettis saga c. 34, 7; Njála c. 100, 11 u. ö. — *menbrjótr* (auch *menbroti*), „halsbandbrecher“, „freigebiger fürst“, vgl. *auðbroti* und *baugbroti* in str. 33; neben *auðbroti* findet sich auch eine form *auðbrjótr*.

Str. 31. „Möge es uns gelingen die wand der halle hinauszudrücken! Nun rücken die pfosten auseinander! immer wird, solange die welt besteht, des zuges von Hálfs kämpen zum heerführer (Ásmundr) gedacht werden.“

hrindum heilir, vgl. formeln wie *skiljumk heilir, fǫrum heilir, hittumz heilir* (unten str. 34) usw. — *bjórr* bedeutet ursprünglich ein keilförmiges, dreieckiges stück, daher auch die oben spitz zulaufende giebelwand eines hauses (s. *veggina* oben in der prosa), vgl. V. Guðmundsson, Privatboligen på Island s. 95 ff. — *súlur*, vgl. V. Guðmundsson, a. a. o.

32. Hart skulum ganga Hlf. XII.
ok hliða ekki,
verðr vísis lið
vega með sǫxum;
þeir skulu sjálfir
á sér bera
blóðgar benjar,
áðr braki létti.

33. Snúiz snarliga
snyrtidrengir
út ór eldi
með auðbrota!
Engi er ýta,
er æ lifir,
munat baugbroti
við bana kvíða.“]

---

s. 121. — *æ mun uppi, meðan ǫld lifir*, formelhaft, vgl. Vsp. 16; Fjǫlsvm. 12; Gríp. 23. 43; Fragm. 15; Noreen, Altschw. gramm., anh. nr. 32; Landnáma s. 47[33] usw. — *hertogi* hat hier den ursprünglichen germ. sinn „heerführer“, die spätere bedeutung „herzog“ ist aus dem niederdeutschen übernommen, vgl. die erklärung Sn.E. I, 514 und Falk u. Torp, Etym. ordb. I, 286.

Str. 32. „Scharf wollen wir zuschreiten und nicht zurückweichen, die gefolgschaft des fürsten muſs mit schwertern kämpfen; jene (d. h. Ásmunds mannen) sollen selber blutige wunden davontragen, ehe der kampflärm zu ende ist.“

Str. 33. „Mögen sich die helden mit dem freigebigen fürsten eilig aus dem feuer hinausbegeben; kein mensch kann ewig leben, der herrscher wird sich vor dem tod nicht fürchten.“

snyrtidrengir, wol ein poetischer ausdruck für „helden“; in der altnordischen prosa, wie zum groſsen teil auch in der poesie, haben composita und ableitungen von *snyrti-* eine ausgeprägte bedeutung von „eleganz“, vgl. Fritzner III, 468; Lex. poet. s. 756; Sn. E. I, 532 (*snyrtimaðr*); J. Þorkelsson, Suppl. III, 1021; dazu Aasen, Norsk ordbog s. 724; Falk u. Torp, Etym. ordb. II, 246 (*snert*) usw. An unserer stelle paſst eine solche bedeutung (etwa „schmucke gesellen“ Eddica minora s. 147[b]) offenbar nicht; vgl. ferner *hjǫrva snyrtir* als poetischen ausdruck für „krieger“ (Lex. poet. a. a. o.) und *snyrtir*, „schwert“ (Sn. E. I, 563. 567 usw.), auch als name des schwertes von Bjarki (Saxo s. 103, dazu Olrik, Danmarks heltedigtn. I, 54 f.). — *ýtar*, poet. bezeichnung für „männer“. Das ags. gedicht Wíðsið (v. 26) bezeugt *ýte* als name eines germ. volksstammes (vgl. mit

Hlf. XIII. Hálfr fällt mit den meisten seiner kämpen. Innsteins sterbelied.

XIII, [1. Svá er hér sagt at Hálfr konungr ok Hálfsrekkar kœmiz út ór eldinum, ok Hálfr konungr felli fyrir ofrefli liðs ok sveit hans.

Innsteinn kvað, er konungr var fallinn:

34. „Hér sák alla
einum fylgja
jafnrǫskliga
ǫðlings syni;
hittumz heilir,
þá er heðan líðum,
erat léttara
líf en dauði.“]

2. Þá kómu Hálfsrekkar til orrostu, þeir sem við skip hǫfðu verit. Þar fell mikill hlutr Hálfsrekka. Orrostan helz allt til nætr, áðr Innsteinn fell.

[Innsteinn kvað:

35. „Hrókr er fallinn
með hertoga,
frœkn at fótum
fólks oddvita;
eigum Óðni
illt at gjalda,
er slíkan konung
sigri rænti.

---

anderer stammbildung altisl. *Jótar*, „die Jüten“). Nach A. Erdmann (Antiq. tidskr. f. Sv. XI, 4, s. 19 ff.) wäre *ýtar* (urspr. **ýtir*) mit diesem namen etymologisch identisch; vgl. ferner das nach Erdmanns ansicht stammverwandte *gotnar* im selben gebrauch und oben zu c. 10, 7 (*Gauti*).

Str. 34. „Hier sah ich alle krieger mit gleicher tapferkeit dem einen folgen; mögen wir uns glücklich wieder zusammenfinden, nachdem wir dahingegangen sind, das leben ist nicht leichter als der tod.“

ǫðlings synir, „söhne des fürsten“ = krieger. — *þá er heðan líðum*, d. h. nach dem tode, in Valhǫll.

Str. 35. „Hrókr ist mit dem heerführer gefallen, der mutige zu füßen des feldherrn; wir haben dem Óðinn böses zu vergelten, da er einen solchen könig des sieges beraubt hat.“

fólks oddviti, „führer des heeres“, vgl. *hers oddviti* str. 37, 4, ferner

Hlf. XIII.

36. Ek hefi úti
átján sumur
fylgt fullhuga
flein at rjóða;
skalkat annan
eiga dróttin
gunnargjarnan,
né gamall verða.

37. Hér mun Innsteinn
jarðar hníga,
horskr at hǫfði
hers oddvita;
þat munn seggir
at sǫgum gøra,
at Hálfr konungr
hlæjandi dó."]

H. Hjǫrv. 10, 2; H. Hund. II, 11, 1; Gríp. 43, 1; 53, 1. — *eigum Oðni* usw., ähnlich und ausführlicher äufsert sich Bjarki in den Bjarkamál, Saxo s. 106 f., vgl. Hrólfs saga kraka c. 33; F. Jónsson, Lit. hist. II, 1, s. 142. Über die berührungen der Hs. mit der Hrólfssaga vgl. die einleitung § 2.

Str. 36. „Achtzehn sommer folgte ich draufsen dem mutvollen, um den pfeil blutig zu färben; keinen andern kampfbegierigen herrn will ich haben, noch alt werden."

átján sumur, vgl. c. 10, 11; nicht 18 jahre (die jahreszahl wurde bekanntlich durch *vetr* ausgedrückt). Die wikingzüge fanden nämlich nur im sommer statt; wir müssen annehmen, dafs Hálfr und seine kämpen irgendwo in der fremde überwintert haben.

flein at rjóða, vgl. *fleinrjóðr*, *ǫrrjóðr*, „krieger" und K. Gíslason, Efterladte skrifter I, 269.

Str. 37. „Hier wird Innsteinn zur erde fallen, der weise mann zu häupten des heerführers; das werden die helden zu erzählen wissen, dafs könig Hálfr lachend starb."

jarðar, so des metrums wegen geändert; die membrane hat *til jarðar*. Vgl. *heljar ganga* Helr. 8[2]. — *horskr at hǫfði* usw., vgl. die lage von Hrókr, str. 35 und die äufserung des Bjarki, Saxo s. 108, dazu noch Olrik, Danmarks heltedigtning I, 84—86. — *seggr*, „held", „mann", ursprünglich „gefolgsman", vgl. Sn. E. I, 530 und Kögel, Zeitschr. f. d. alt. 33, 19. — *hlæjandi dó*, dafs ein held lachend stirbt, kommt öfter vor, vgl. Edd. min. s. XXIX, fufsnote, usw.

Vier von Hálfs kämpen bleiben am leben.

XIV, 1. Gunnlǫð fór til valsins um nóttina at leita sona sinna; hon fann Innstein dauðan, en Útstein særðan til ólífis, ok Bárð ok Bjǫrn. **2.** Hon ók þeim til bœjar ok grœddi þá á laun ok sendi þá síðan suðr til Svíþjóðar; fóru þeir Bjǫrn ok Bárðr á fund Sǫlva konungs, móðurbróður Hálfs konungs, en Útsteinn fór til Danmerkr til Eysteins konungs, frænda síns.

3. Hrókr enn svarti hafði mǫrg sár ok stór; hann gekk um nóttina frá orrostu ok kom til kotbónda eins, er Skógkarl hét; þar var hann ok váru bundin sár hans. **4.** Karl flutti hann norðr í Sogn til Geirmundar hersis, fǫðurbróður síns;

Cap. XIV. 1. *til valsins*, „zum schlachtfeld"; *valr* ist eigentlich ein kollektivum und bedeutet „die in der schlacht gefallenen".

4. *suðr til Svíþjóðar*, „gen süden nach Schweden", also wol auf einem schiff. Über Sǫlvi vgl. oben c. 5, 4 und anmerkung.

6. *til Eysteins konungs*, Eysteinn ist ein sehr häufiger name in den Fornaldarsǫgur; ein dänischer könig dieses namens ist sonst nicht belegbar, dagegen mehrere schwedische und norwegische. Die Ynglingasaga (Hkr. I, 57 f.) erzählt von dem schwed. könig Eysteinn Aðilsson, in dessen zeit Hrólfr kraki starb, dafs es damals seekönige in grofser anzahl gab, dafs Schweden sowol von norwegischen wie von dänischen königen verheert wurde, und dafs Eysteinn und seine gefolgschaft bei einem gelage von *Sǫlvi sækonungr, sonr Hǫgna í Njarðey*, der ein reich in Jütland besafs, überfallen wurden und in dem angelegten mordbrande umkamen. Bugge (Bidrag 86) hält den Eysteinn der Hálfs saga für identisch mit dem schwedischen könig Eysteinn beli. Den gleichen namen führte ferner der Upplendinga-konungr Eysteinn illráði (Bidrag 87); man braucht aber nicht an einen bestimmten könig zu denken, es liegt eher etwas typisches in dem namen, vgl. die einleitung § 2.

8. *kotbóndi*, auch *kotkarl, kotungr* (zu *kot*, n. „hütte"), ein geringer bauer, „häusler"; dafs helden bei bauern unterkunft finden, ist ein typischer zug, vgl. z. b. Hrólfr kraki bei Hrani, d. i. Óðinn (Hrólfssaga c. 26, 30, s. Aarb. 1894, s. 118), und Hrómundr Gripsson bei Hagall (Fern. fornísl. rímnafl. s. 37 f.; Fas. II, 376 f.).

Skógkarl, eine art standes- oder berufsbezeichnung, vgl. als beinamen *kotkarl, laxakarl, melkarl, rótakarl, ruðkarl, saltkarl* usw.; belege bei K. Rygh, Norske og isl. tilnavne (Drontheim 1871).

10. *til Geirmundar hersis*, die geschlechtsregister (Flat. I, 24 = Fas. II, 8) kennen nur einen bruder von Hámundr, nämlich Haki, vgl. übrigens das bruderpaar Hámundr und Geirmundr in c. 17. Es kann nicht gemeint sein, dafs Geirmundr der oheim des bauern war; über das auf das objekt bezügliche reflexivum vgl. Nygaard, Norrøn synt. § 330.

þar var hann grœddr á laun, ok fór um haustit til Upplanda **Hlf. XIV.**
ok austr til Gautlands. Hann kom til Haka konungs á Skáney **XV.**
ok var með honum um vetrinn.

Utsteinn bei könig Eysteinn. Sein kampf mit den söhnen des Úlfr.

XV, 1. Útsteinn var með Eysteini konungi. Úlfr enn rauði hét ráðgjafi Eysteins konungs; hann átti átta sonu, ok váru þeir allir enir mestu kappar ok ǫfundsamir; þeir váru illa til Útsteins, ok sló með þeim í kappmæli við drykkju. **2.** Hitt var fyrr, at Útsteinn sagði frá falli Hálfs konungs; hann kvað þá:

38. „Hitt hlœgir mik
helzt í máli:
munat Ásmundi
ǫll vá sofa;
þrír 'ru fallnir
af því liði,

---

1. *til Upplanda*; *Upplǫnd* hiefs ein umfangreiches gebiet im südlichen Norwegen; es gehörten dazu Haðafylki, Heinafylki, Raumafylki, Guðbrandsdalir und Eystridalir (vgl. Munch, Hist.-geogr. beskr. s. 7).

2. *Haki konungr á Skáney,* sonst nicht bekannt. — *Skáney* (*Skáneyrr, Skáni*) ist Schonen in Südschweden, bis 1658 dänisches gebiet.

Cap. XV. 4. *Úlfr enn rauði,* ebenso heifst der merkismaðr auf dem Ormr langi (Hkr. I, 425; Flat. I, 452; usw.). Dieser ist im Nornagestsþáttr (ed. Bugge s. 50; Flat. I, 347) insofern zur Hálfs saga in beziehung gebracht, als von ihm erzählt wird, dafs er dem könig Óláfr Tryggvason einen goldenen ring überbrachte, den früher Hálfr besessen hatte.

7. *í kappmæli,* solche wettgespräche waren beim gelage beliebt, besonders der sog. männervergleich (*mannjafnaðr*, vgl. Keyser, Efterl. skrifter II, 2, s. 105); das folgende ist kein besonders glückliches beispiel eines solchen, vgl. die einleitung § 1.

7. 8. *Hitt var fyrr,* diese strophe bildet also nach der meinung des verfassers nicht mit den folgenden ein zusammenhängendes ganze, sondern wäre schon bei einer früheren gelegenheit vorgetragen, was eine unrichtige auffassung ist, denn sie gehört inhaltlich hinter str. 44. Über die überlieferung des Útsteinsliedes vgl. die einleitung § 1.

Str. 38. „Das bringt mich zum lachen gerade zu gelegener zeit: Ásmundr wird nicht gänzlich ohne schaden davonkommen (wörtl.: nicht aller schade wird dem Á. schlafen); drei söhne des Eynefr (d.h. wikinger) sind von der schar gefallen, aber einer lebt."

þrír 'ru fallnir, nach str. 44 die beiden Hrókr und Hálfdan; der eine Hrókr lebte zwar noch, das konnte aber Útsteinn kaum wissen. Es ist

Hlf. XV.

Eynefs synir,
en einn lifir."

3. Útsteinn kvað, er Úlfr jafnaði sér við hann ok eggjaði hann:

39. „Upp skulum rísa,
út skulum ganga,
ok ramliga
randir knýja;
hykk við hjálmum
hingat komnar
til Danmarkar
dísir várar."

Úlfr kvað:

40. „Yðr munu dauðar
dísir allar,
heill kveðk horfna
frá Hálfsrekkum;
dreymðumk í morgin,
at megir várir
efri yrði,
hvars ér mœttiz."

übrigens wahrscheinlich, dafs das Útsteinslied früher als das Hrókslied entstanden ist, vgl. die einl. § 1—3. — *Eynefs synir*, umschreibung für „wikinger"; ein *„Eynefr (Eynefir) sækonungr"* kommt in den þulur (Sn. E. I, 547) vor, auch bei Saxo (373, Onef), sowie in der kenning *Eynefs ǫndr* = schiff; die geschlechtsregister der Flat. (I, 26 = Fas. II, 11) setzen ihn in das geschlecht der Niflungar.

Str. 39. „Wir wollen aufstehen und hinausgehen und kräftig auf die schilde schlagen; ich denke, unsere schutzgeister sind hierher nach Dänemark gekommen, mit helmen ausgerüstet."

dísir várar, die *dísir* waren übermenschliche wesen weiblichen geschlechtes, in ihren eigenschaften berühren sie sich mit den schicksalsfrauen und walküren, vgl. Golther, Myth. s. 98—100. 104—116.

Str. 40. „Eure schutzgeister werden wol alle tot sein, ich behaupte, dafs das glück sich von Hálfs kämpen abgewendet hat; mir träumte heute morgen, dafs meine söhne die oberhand gewinnen würden, wo ihr auch einander begegnen solltet."

dreymðumk usw., sieht aus wie ein fingierter traum, um den gegner in furcht zu setzen; als antwort darauf, ebenfalls fingiert, wäre str. 46 zu betrachten, vgl. Henzen, Über die träume in d. altnord. sagalit. s. 27. Keine der beiden strophen gehörte wol zum ursprünglichen Útsteinslied, vgl. die einleitung § 1.

Útsteinn kvað: Hlf. XV.

41. „Sigrs vættik mér
sýnu betra,
en Úlfr vili
œskja Steini;
yðr mun snimma
at sverðtogi
hauss of hǫggvinn,
en háls roðinn.“

Úlfr kvað:

42. „Munu Úlfs synir
efri verða,
Oddr ok Ǫrnólfr,
Áti enn svarti,
Bǫrkr ok Brynjólfr,
Búi, Harðskafi,
Rauðr enn rammi,
ef reynir til.“

Str. 41. „Ich mache mir hoffnung auf einen erheblich besseren sieg, als Úlfr ihn dem Steinn wünschen möchte; euch wird bald im kampfe der schädel zerhauen, der hals blutig gefärbt werden.“

sverðtog, n., poetische bezeichnung für „kampf“; *tog* gehört mit dem nur in der skaldischen sprache belegten part. prät. *toginn*, „gezogen“, „gespannt“, zum verbum *tjóa*, das sonst im altisländ. nur in schwacher flexion und mit anderer bedeutung vorkommt, got. *tiuhan*, ahd. *ziohan*, usw., vgl. Noreen, Altisl. gramm.[3] § 478, anm. 4. Das wort würde sich also auf das herausziehen, bezw. das schwingen des schwertes beziehen; verwandte ebenfalls poetische ausdrücke sind *samtog* (nur in der verbindung *samtog sverða*) und *eggtog*.

Str. 42. „Úlfs söhne werden die oberhand gewinnen; Oddr und Ǫrnólfr, Áti der schwarze, Bǫrkr und Brynjólfr, Búi, Harðskafi, Rauðr der starke, wenn du es auf die probe ankommen läfst.“

Munu—verða, so umgestellt mit Heusler-Ranisch (Edd. min. s. 72) wegen des metrums; die membrane liest: *munu þeir efri verða Ulfs synir*. — *Oddr*, ein nicht seltener name; sein berühmtester träger ist der held der Ǫrvar-Odds saga (Saga-bibl. nr. 2). Er erscheint auch unter den kämpen der Brawallaschlacht (Fas. I, 381; vgl. Saxo s. 383 und Olrik, Ark. X, 251). — *Ǫrnólfr*, dieser eigenname war besonders auf Island nicht selten. — *Áti enn svarti*, ein *Áti sækonungr* erscheint in den þulur, Sn. E. I, 546. — *Bǫrkr ok Brynjólfr*, s. zu c. 10, 7. — *Búi*, ein *Búi Bramason* nimmt an der Brawallaschlacht teil (Fas. I, 379; Saxo s. 378: *„Bo Brami filius“*; vgl. Olrik, Ark. X, 240),

Hlf. XV. Útsteinn kvað:

43. „Mundit Steini
með Stara þykkja
ógn at etja
við Úlfs sonu;
en eigi var
órum bróður
við dritmenni
dramb at setja.

44. Þóttit Hrókum
né Hálfdani
raun at berjaz
við ragmenni,
þás vér fjórir
falla létum
átta jarla
fyr Andsnesi.

---

den Olrik mit den beiden *Búi* und *Brami* unter Arngríms söhnen vergleicht, s. Hervararsaga, ed. Bugge s. 206, Hyndl. 23. Der bekannteste historische träger des namens ist *Búi digri Vésetason* der Jómsvíkinga saga. — *Harðskafi* ist sonst nur noch einmal als beiname bezeugt (Hyndl. 22 [1], falls Bugges vermutung richtig ist). Zur bedeutung vgl. norw. *hard-skaving* „en haard prøve" (Aasen 266 [b]); *hard-skavl* „haard-før og haardhændt person" (Rofs 300 [a]). Sonst findet sich *skafi* als 2. compositionsglied noch in *dǫgg-skafi* „taustreifer", d. i. schild (Sn. E. I, 572) und in dem trollnamen *Beinskafi* (Allra flagða þula str. 7 — Zeitschr. f. d. phil. 26, 8; Ó. Davíðsson, Ísl. gátur, þulur og skemtanir VI, 107 ff.). — *Rauðr enn rammi*, denselben namen führte ein heidnischer gegner des königs Óláfr Tryggvason, der ursprüngliche besitzer des Ormr enn skammi (Hkr. I, 396 ff.; Flat. I, 393 ff.; die Óláfs saga des Oddr erwähnt ihn nicht).

Str. 43. „Steinn und Stari hätten sich nicht davor gefürchtet, es mit Úlfs söhnen aufzunehmen; nicht aber war es meines bruders art, sich in prahlerei mit scheifskerlen zu messen."

Steinn = Innsteinn, in str. 45 dagegen Útsteinn. — *dritmenni* ist ein *ἅπ. εἰρ.* (wie auch *ragmenni* in str. 44); vgl. *drit*, „dreck".

Str. 44. „Weder die beiden Hrókr noch Hálfdan hätten es für eine mutprobe angesehen, mit feiglingen zu kämpfen, während wir vier acht jarle vor Andsnes erschlugen."

þás vér fjórir usw., diese begebenheit wird in der saga sonst nicht erwähnt. — *fyr Andsnesi*, conjectur

45. Fari Úlfs synir Hlf. XV.
út at berjaz,
átta drengir
við eitt hǫfuð!
eigi mun støkkva,
þó Steinn hafi
færa nøkkvi
í flokki lið.

46. Hálfr, dreymði mik,
hvatti, at berðumz,
kvǫðumk frœkn konungr
fylgja skyldu, —
hǫfumk gramr verit
góðr í draumi, —
hvars orrostu
eiga skyldim."

4. Þá gengu þeir Úlfssynir ok Útsteinn út ok bǫrðuz. Hann drap alla Úlfssonu ok gekk síðan inn fyrir konung ok kvað:

47. „Nú 'mk inn kominn
Úlfi at segja,
at hans synir
hǫggnir liggja;

---

von Bugge (s. 29); die membrane hat *„an̄is nesi"*. Ein vorgebirge *Andsnes* findet sich am eingang des Kvænangerfjord, nordöstlich von Tromsö (vgl. Munch, Hist.-geogr. beskr. s. 15), und dies stimmt zu den anderen hálogaländischen anspielungen der saga. Sonst wäre auch *andnesi* möglich (vgl. Edd. min. s. 123, str. 1 a^{3}; s. 125, str. 8^{2}); eine dreisilbige wortform fordert das metrum.

Str. 45. „Mögen Úlfs söhne zum kampf herauskommen, acht männer gegen éinen! Steinn wird nicht weichen, sollte er auch eine etwas geringere schar in seiner gefolgschaft haben."

hǫfuð, „haupt", „kopf", im sinne von „person", „individuum". — *nøkkvi* Bugge, *nǫkkut* die membrane.

Str. 46. „Hálfr, träumte ich, reizte mich zum kampfe auf, der kühne könig sagte, er wolle mir zur seite stehen, — der fürst war gut gegen mich im traume —, wo wir auch den streit ausfechten sollten."

Str. 47. „Nun bin ich hereingekommen um dem Úlfr zu sagen, dafs seine söhne erschlagen liegen; möge nun Eysteinn sich anschicken, falls er es will, noch mehr gegen den kämpfer zu versuchen."

Hlf. XV. nú fari Eysteinn,
ef ér vilið,
fleiri at freista
við fleina við!“

Eysteinn kvað:

48\. „Sjálft mun letja
slíks at freista;
Hálfs eru rekkar
hverjum meiri;
þik veitk manna
miklu fremstan,
einn snjallastan,
er átta vátt.“

Útsteinn kvað:

49\. „Alla mundak
Eysteins liða
sverði beita
at sǫmu hófi,
ef þarfar mér
þess verks sæak
eða illt með oss
áðr of væri.

50\. Mangi fýsi
við mik deila,

---

nú fari Eysteinn usw., diese dreiste herausforderung ist nur eine übertriebene und unmotivierte prahlerei, falls wir nicht annehmen wollen, daſs Útsteinn den Eysteinn für mitschuldig an seiner schlechten behandlung hält, s. noch str. 49. — *við fleina við,* „gegen den baum der pfeile, den krieger“.

Str. 48. „Gerade davon will ich abraten, daſs man einen solchen versuch macht; Hálfs kämpen sind jedem überlegen; ich weiſs, daſs du bei weitem der kühnste der männer bist, der allertapferste, da du acht erschlagen hast.“

Diese strophe ist wie 40. 42. 46 entbehrlich, vgl. die einleitung § 1.

Str. 49. „Alle mannen des Eysteinn würde ich in derselben weise mit dem schwerte angreifen, wenn ich mich zu dieser tat veranlaſst sähe, oder ein feindseliges verhältnis zwischen uns bestanden hätte.“

Str. 50. „Möge es niemand gelüsten mit mir zu streiten, denn mir wurde, als ich noch jung war, das leben zugemessen; ich habe ein unbeugsames herz in der brust, da es mir Odin in der jugend schuf.“

Mangi — deila, so mit Heusler-Ranisch; die membrane liest: *magni*

Hlf. XV. XVI.

þvít ungum mér
var aldr skapaðr;
ek hefi hjarta
hart í brjósti,
síz mér í œsku
Óðinn framði.“

Hrókr enn svarti bei könig Haki. Seine werbung um Brynhildr Hakadóttir. Der rachezug gegen Ásmundr.

XVI, 1. Hrókr enn svarti var með Haka konungi; dóttir Haka konungs var Brynhildr. Sveinn enn sigrsæli hét sá konungr, er beðit hafði Brynhildar, en Haki konungr synjaði. Sveinn strengði heit at verða bani þess manns, er ætti Brynhildi, ok svá fǫður hennar. **2.** Heðinn hét jarl Haka konungs, en Vífill son hans; hann bað Brynhildar, ok var honum heitit, ef hann verði land fyrir Sveini. **3.** Hrókr enn svarti var þar ekki kendr, ok var hann í engum metnaði ok sat í gestasæti. Þat var einn dag, at hirðin fór á dýraveiðar, en konur á hnetskóg; Brynhildr konungsdóttir sá, hvar maðr stórr stóð við eik eina; hon heyrði, at hann kvað:

---

fýsir engi við mik at deila. — Zu z. 3. 4 vgl. Skirn. 13[3]: *einu dǿgri vǫrumk aldr of skapaþr.* — *Óðinn framði*, soll dadurch angedeutet werden, dafs Útsteinn sich, wie zahlreiche helden der nordischen sage, der besonderen gunst Odins erfreute (vgl. Golther, Myth. s. 328 ff.)? Die prosa weifs nichts davon.

Cap. XVI. 8. *Brynhildr*, dieser frauenname ist auch in den Fornaldarsǫgur nicht selten; in der Egils saga ok Ásmundar (Fas. III, 365 ff.) wird uns eine *Brynhildr* ebenfalls in einem nufswald vorgeführt.

Sveinn enn sigrsæli, der name ist vermutlich fingiert unter anlehnung an die historischen königsnamen Eiríkr sigrsæli und Sveinn tjúguskegg (Edd. min. s. XXXIV).

12. *Vífill*, über den namen vgl. Edd. min. s. XXXIV, fufsnote.

14. *gestasæti*, fehlt in den wörterbüchern, ist aber synonym mit *gestabekkr* (Nornag. 50[16]). Gemeint sind die weniger ehrenvollen plätze, die unbekannten fremdlingen angewiesen wurden; das wort steht offenbar im gegensatz zu dem ehrenplatze (*ǫndugi*), auf dem Hrókr sich niederlassen durfte, sobald seine identität bekannt geworden war, vgl. übrigens zu Ǫrvar-Odds saga c. 37, 4, dazu Saxo s. 298. 304.

16. *hnetskógr*, über den vokal *e* < *ǫ* in diesem worte vgl. Noreen, Altisl. gramm.[3] §§ 64 anm., 114, 406 anm. 3; die gewöhnliche altisländische form ist *hnotskógr*.

Hlf. XVI.

51. „Nú mun segja
sǫnr Hámundar,
hvert eðli var
okkart brœðra:
var minn faðir
miklu fremri,
haukr gǫrr at hug,
en Haki yðvarr.

52. Vildi engi
við Vifil jafnaz,
þót Hámundar
hjarðar gætti;
sák øngvan þar
svínahirði
huglausara,
en Heðins arfa.

53. Mín var æví
miklu œðri
þás Hálfi vér
horskum fylgðum;
bárum allir
eitt ráð saman
ok herjuðum
hvert land yfir.

54. Hǫfðum allir
haukmanna líð,
hvar fróðhugaðr
frama kostaði;

Str. 51. „Nun will der sohn des Hámundr mitteilen, welcher herkunft wir brüder waren; mein vater war viel hervorragender, ein vollkommener habicht in bezug auf die tapferkeit, als euer (vater), Haki.“

Str. 52. „Niemand, und wäre es auch jemand, der Hámunds herde hütete, möchte sich mit Vifill vergleichen; dort habe ich keinen schweinehirten gesehen, der feiger war als Heðins sohn.“

Str. 53. „Es war mit meinem leben viel besser bestellt damals, als wir dem verständigen Hálfr folgten; wir führten einmütig die gefafsten entschlüsse aus und heerten in allen ländern.“

Str. 54. „Wir erfreuten uns alle der unterstützung mutiger männer,

gengum í gegnum Hlf. XVI.
með grá hjálma
fullstóra ǫld,
fóstrlǫnd níu.

55. Hálf sák hǫggva
hǫndum báðum,
hafðit hilmir
hlífskjǫld fyr sér;
finna mun engi
þó fari víða
hæfra hjarta,
hugprúðara.

---

wo der kluge unsere tüchtigkeit auf die probe stellte; mit grauen helmen ausgerüstet zogen wir durch die grofse welt, durch neun länder."

haukmanna lið, so die membrane; Bugge (s. 32) ändert *lið* in *lund*, ebenso Heusler-Ranisch (s. 44), was keineswegs nötig ist; die bedeutung ist offenbar: „wir konnten auf die unterstützung unserer genossen rechnen", „wir haben uns gegenseitig unterstützt"; es ist hier nämlich die rede von dem esprit de corps bei der ausführung ihrer unternehmungen (vgl. str. 53, 5—6); diese auffassung bestätigt auch der umstand, dafs str. 54, 5—8 offenbar nur eine doublette von str. 53, 7—8 ist. — *gengum í gegnum* usw., vgl. Grottas. 13[4]: *gengum í gǫgnum gráserkjat lip*. — *fullstóra ǫld, fóstrlǫnd níu*; die membrane liest: *full stor oll fostrlaund níu*, worin Bugge (s. 32) nur *fóstr* in *fólk* ändert; *fullstór ǫll* ist aber kein richtiger fornyrðislagvers, daher auch Heusler-Ranisch (s. 44) eine emendation vornehmen (*fullstórir menn* entfernt sich aber zu sehr von der hsl. überlieferung). Dafs z. 5—8 als doublette von str. 53, 7—8 aufzufassen ist, scheint zweifellos (vgl. das ähnliche verhältnis zwischen str. 75 und 76); in diesem falle mufs *fóstrlǫnd níu* ungefähr dasselbe aussagen wie *hvert land*; und wenn *fullstóra ǫld* das richtige ist, mufs *fóstrlǫnd níu* eine variation davon sein; *ǫld* im sinne von „menschheit", „welt" ist häufig; *fóstrlǫnd níu* erklärt sich vielleicht als reminiscenz an die *níu heimar* (Vsp. 2, 3; Vafþr. 43, 4 usw.).

Str. 55. „Hálfr sah ich mit beiden händen hauen, nicht hielt der herrscher den schirmenden schild vor sich; niemand wird, wenn er auch weit wandert, ein edleres und kühneres herz finden."

hǫndum báðum, dasselbe wird von Hrólfr kraki berichtet (Hrólfs saga, ed. Jónsson, s. 100), ebenso von Starkaðr (Gautrekssaga, ed. Ranisch, s. 25) u. a. — *hilmir*, poetische bezeichnung für „fürst", nach Sn. E. I, 516 (vgl. Flat. I, 25 = Fas. II, 9) der name eines sohnes des Hálfdan gamli. Über die etymologie des appellativums vgl. K. Gíslason, Efterl. skrifter I, 76. 113.

Hlf. XVI. 56. Mæla virðar,
þeirs vitu eigi,
at Hálfs frami
heimsku sætti;
kann eigi sá
konung háleygskan,
er heimskuþrótt
hilmi eignar.

57. Baðat við dauða
drengi kvíða,
né æðruorð
etki mæla;
engi skyldi
jǫfri fylgja,
nema forlǫgum
fylkis heldi.

Str. 56. „Unwissende männer behaupten, dafs Hálfs tapferkeit auf torheit hinauslief; der kennt nicht den hálogaländischen könig, der ihm die kühnheit eines toren beilegt."

virðar, poetische bezeichnung für „männer"; in der Sn. E. I, 528 erklärt mit etymologischer anknüpfung an *virða,* „schätzen", „beurteilen", vgl. aber *verðung* oben (str. 23). Nach Noreen (Altisl. gramm.[3] § 154) verhielte sich das wort zu *verr,* „mann" wie etwa *hǫlðr* zu *halr* und *fyrðar* zu *firar. Virðar* hiefsen auch die bewohner der schwedischen landschaft Værænd. — *konung háleygskan,* vgl. oben zu str. 8.

Str. 57. „Er ermahnte die helden sich nicht vor dem tode zu fürchten und nicht verzagte rede zu führen; niemand solle dem fürsten folgen, wenn er nicht das schicksal des heerführers teilen wolle."

Baðat við dauða usw., vgl. zu c. 10, 3. — *jǫfurr,* poetische bezeichnung für „fürst"; nach Sn. E. I, 516 (vgl. Flat. I, 25 = Fas. II, 9) der name eines sohnes von Hálfdan gamli, wie es auch sonst mehrfach als eigenname vorkommt. Das appellativum ist etymologisch gleich dem nhd. *eber* usw., vgl. Bugge, Norges indskr. med. d. ældre runer I, 248. — *forlǫg,* nicht „vorschriften", wie Heusler-Ranisch (s. 138) es übersetzen, sondern im gewöhnlichen sinne „geschick", „schicksal"; der satz in den gesetzen der Jómsvíkingar: *„ok sá, er fundinn yrði at þessu, er nú var upp tínt, ok af brygði þessum lǫgum, þá skyldi sá þegar rækr ok rekinn ór lǫgum þeira"* läfst sich nicht vergleichen, wie das Hrókslied auch sonst den gesetzen der Jómsvíkingar nicht besonders nahe steht, vgl. die einleitung § 2.

Hlf. XVI.

58. Skyldit stynja,
þót stór hlyti
sár í sóknum,
siklings vinir,
né benjar fyrr
binda láta,
en annars dags
jafnlengð kœmi.

59. Í her baðat
hǫptu grœta,
né manns konu
mein at vinna;
mey bað hverja
mundi kaupa,
fǫgru gulli
at fǫður ráði.

60. Vǫrut margir svá
menn á skeiðum,

Str. 58. „Die kämpfer sollten nicht stöhnen, wenn sie auch schwere wunden in kämpfen bekämen, noch ihre wunden verbinden lassen, bis vierundzwanzig stunden verflossen wären.“

skyldit stynja usw, vgl. zu c. 10, 10, wo z. 5—8 nahezu wörtlich sich in der prosa wiederfinden; den z. 1—4 entspricht wol der satz (c. 10, 3): *„[svá at aldri] brygði grǫnum fyrir sára sakir“.* — *siklingr*, poetische bezeichnung für „fürst“; nach Sn. E. I, 522 (vgl. Flat. I, 25 = Fas. II, 10) stammt das geschlecht der Siklingar von Sigarr, dem sohne des Hálfdan gamli; auch Bugge (Helgedigtene, s. 128 f.) will das wort von Sigarr ableiten, was, wie Noreen (Upsalastudier s. 196) hervorhebt, kaum aufrecht zu erhalten ist; eine sichere etymologie ist noch nicht gefunden.

Str. 59. „Er verbot eine kriegsgefangene zu betrüben, oder eine verheiratete frau zu verletzen; eine jede jungfrau befahl er durch einen brautschatz zu erwerben, mit gutem golde nach übereinkunft mit ihrem vater.“

hǫptu grœta usw., vgl. zu c. 10, 10; dieses gesetz ist hier ausführlicher und wol mit anderer auffassung gegeben, vgl. die einleitung § 2. Olrik (II, 205 ff.) vergleicht mit recht zwei von Frothos gesetzen, Saxo s. 236 (citiert oben zu c. 10, 10) und Saxo s. 235: *„ne quis uxorem nisi emptitiam duceret“.* Mit z. 3. 4 vgl. ferner Saxo s. 227: *„Adulteros a veris conjugibus corporum parte spoliandos constituit, quo minus continentia flagitiis eliderettur“*, dazu Steenstrup, Norm. I, 319 ff.

Str. 60. „Die zahl der männer

Hlf. XVI.

at vér fyrir
flótta heldim,
þót miklu lið
minna hefðim,
svát ellifu
einum gegndi.

61\. Hǫfðum allir
enn efra hlut,
hvar sem Hildar
hlífar knúði;
einn vissa ek
jafnsnjallan gram,
Sigurð konung
at sǫlum Gjúka.

62\. Margir váru
menn á skeiðum,

---

auf den schiffen (der gegner) mochte so grofs sein wie sie wollte, wir ergriffen niemals die flucht, wenn wir auch eine weit schwächere mannschaft hatten, so dafs sogar elf gegen einen kämpften."

skeið, f., ein kleineres schnellsegelndes kriegsschiff, vgl V. Guðmundsson, Grundr. III², 470. — *at vér — heldim,* umgestellt wegen des versbaues, cod. bietet: *„at vér á flótta fyrir heldum"*. — *þót miklu lið* usw., damit vergleiche man die bescheidenen forderungen der gesetze des Frotho (Saxo s. 236): *„ut, quisquis militiae deditus spectatae virtutis titulum affectaret, impeteret unum, exciperet duos, tres modica pedis retractione vitaret, quatuor fugere non erubesceret"* oder der Jómsvíkingar (s. 63): *„alls engi maðr skyldi sá þar vera, er rynni fyrir jafnvíglígum manni sér jafnbúnum"* (in AM 510, 4° ed. Petersens, Lund 1879, s. 29, schon etwas gesteigert, wie auch in der lat. übersetzung des Arngrímur Jónsson, ed. Gjessing, s. 30). Dafs der sagaheld noch mehr gegnern stand halten soll und kann, ist charakteristisch, vgl. die in den Edd. min. angezogenen fälle s. XXXV.

Str. 61. „Wir hatten alle die oberhand, wo auf die schlachtschilde geschlagen wurde; ich wufste nur einen gleich kühnen fürsten, nämlich könig Sigurðr am hofe des Gjúki."

Hildar hlífar, „die schilde der Hildr", die schlachtschilde. — *knúði* ist unpers. konstruiert, der relativsatz bedeutet blofs „im kampf"; die lesung der membrane gibt hier einen durchaus guten sinn und ist metrisch unanfechtbar, die änderungen von Bugge (s. 34) und Heusler-Ranisch (s. 45) sind also nicht nötig. — *at sǫlum Gjúka*, vgl. *í sǫlum G.* Grip. 41, 2 b.

Str. 62. „Es waren zahlreiche

góðir ok frœknir
með gram sjálfum:
Bǫrkr ok Brynjólfr,
Bǫlverkr, Haki,
Egill ok Erlingr,
Ásláks synir.

63. Mest váru mér
manna hugðir
Hrókr, bróðir minn,
ok Hálfr konungr,
Styrr enn sterki
Steinar báðir,
snarráðir menn,
synir Gunnlaðar.

64. Hringr ok Hálfdan,
haukar báðir,
dómendr réttir,
Dagr enn prúði,
Stari ok Steingrímr,
Stúfr ok Gauti,
finnr þú aldri
fríðri drengi.

---

männer auf den schiffen, tüchtige und kühne mit dem fürsten selber: Bǫrkr und Brynjólfr, Bǫlverkr, Haki, Egill und Erlingr, die söhne des Áslákr."

á skeiðum, Hálfr hatte nach c. 10, 1 zuerst nur ein schiff. — *Bǫrkr* usw., zum heldenverzeichnis s. zu c. 10.

Str. 63. „Ich schätzte am meisten von der mannschaft Hrókr meinen bruder und könig Hálfr, Styrr den starken und die beiden Steinn, die zu kühnen entschlüssen geneigten männer, die söhne der Gunnlǫð."

Hrókr usw., auffallend ist, dafs der sonst unbedeutende Hrókr enn hvíti vor Hálfr steht, wenn er auch der bruder des redenden ist. — *Styrr—báðir*, mit Bugge (s. 35), die membrane liest *„Styrr ok Steinar, sterkir báðir"*.

Str. 64. „Hringr und Hálfdan, beide helden, rechtschaffene richter, Dagr der höfische, Stari und Steingrímr, Stúfr und Gauti; nie wirst du trefflichere helden finden."

dómendr réttir war mit rücksicht auf die reimgesetze zu schreiben, die membrane liest *réttir dómendr* und fügt dahinter noch hinzu *Dana þjóðar*, was die strophe überfüllt und bereits von Bugge mit recht gestrichen wurde; Heusler-Ranisch (s. 46) schreiben *dómendr Dana*, „lenker(?) der Dänen", was nicht in den zusammenhang pafst; übrigens

Hlf. XVI.

65. (Vǫru) Valr ok Haukr
í víkingu,
báðir frœknir
buðlungs vinir;
fáir mundu þeim,
fylkis rekkum,
hæfri þykkja
ór Hakaveldi.

66. Hvergi þóttak
í því liði
opt aukvisi
ættar minnar;
mik kváðu þeir
mann snarpastan,
þvít hverr ǫðrum
hróðrs leitaði.

67. Vé bar Vémundr,
er vega þorði,

---

ist auch *dómendr réttir* recht verdächtig und die ganze strophe wahrscheinlich verderbt. — *Stari ok Steingrímr*, aus metrischen gründen wahrscheinlicher wäre *Steingrímr, Stari*, vgl. aber *Bǫrkr ok Brynjólfr* oben str. 62, 5. — *Stúfr*, vgl. oben c. 10, 7. Die membrane hat statt dessen *Styrr*, der ja bereits in der vorigen strophe genannt ist.

Str. 65. „Valr und Haukr waren auf dem wikingerzug, die beiden kühnen freunde des herrschers; wenige aus dem reich des Haki werden für tüchtiger gehalten werden als diese kämpen des heerführers.“

buðlungr, wieder eine poetische bezeichnung für „könig“, „fürst“; vgl. das geschlecht der Buðlungar, Sn. E. I, 522 (auch Flat. I, 25 = Fas. II, 9 ff.), das von Buðli, einem sohn des Hálfdan gamli, hergeleitet wurde. Der name *Buðli* ist auch sonst häufig (sein bekanntester träger ist der vater der Brynhildr), er ist aber wol appellativischen ursprungs; er entspricht nämlich als schwache form einem **buðill* (zu *bjóða*), das dem ags. *bydel*, ahd. *butil* (vgl. auch mnd. *bodel*) gleich wäre. — *Haka veldi*, nach c. 14, 4 Schonen (Skáney).

Str. 66. „Nicht oft wurde ich in dieser gefolgschaft für einen entarteten sprossen meines geschlechts gehalten; sie sagten, dafs ich ein sehr kühner mann war, denn jeder war bemüht den anderen ruhm zu verschaffen.“

aukvisi, „jemand, der seiner familie schande macht“; zur etymologie s. Noreen, Gramm.[3], § 227, 2.

Str. 67. „Vémundr trug vor dem fürsten das feldzeichen, er hatte mut

— Bjǫrn ok Bersi — Hlf. XVI.
fyr buðlungi;
fylkti sínu
sá framligast
lofðungr liði,
meðan lifa mátti.

68. Naut eigi svá
aldrs, sem skyldi,
frœkn landreki
við frama dáðir;
tólf vetra nam
tiggi at herja,
þá var þengill
þrítugr, er dó.

---

zum kämpfen, (wie auch) Bjǫrn und Bersi; vortrefflich stellte der könig seine gefolgschaft in schlachtordnung auf, solange es ihm vergönnt war zu leben.“

Vé, so mit Bugge und Heusler-Ranisch (vgl. c. 10,6); *vo* die membr. — *Bjǫrn ok Bersi,* so die membrane und Heusler-Ranisch (s. 47); das stimmt freilich nicht mit c. 10, 7; 14, 1. 2 und dem Tókaþáttr überein, wo Bjǫrn und Bárðr ein paar bilden. Aber mit Bugge (s. 36) die lesart der prosa herzustellen, erlaubt das metrum nicht. Die abweichung wird auf verschiedener überlieferung beruhen, vgl. die einleitung § 2. — *lofðungr,* poetische bezeichnung für „fürst“, „könig“, sekundäre bildung von *lofðar,* „helden“, „männer“, wie *bragningar* (str. 14) von *bragnar*; Sn. E. I, 522 (vgl. Flat. I, 25 = Fas. II, 9 f.) knüpft die beiden appellativa an noch einen sohn des Hálfdan gamli, nämlich Lofði an, und zwar auf die weise, dafs *lofðar* seine gefolgschaft, *Lofðungar* das von ihm abstammende geschlecht bezeichnen sollen, vgl. noch Sn. E. I, 526. 456. *Lofðar* gehört wol zu *lof,* „lob“, vgl. Hellquist, Ark. VII, 168.

Str. 68. „Dem kühnen herrscher war kein so hohes alter beschieden, wie er es seiner rühmlichen taten wegen verdient hätte; 12 jahre alt begann der fürst seine heerfahrten, und 30 jahre war der könig alt, als er starb.“

Naut — dáðir, man braucht nur diese verse mit str. 35, 5—8 zu vergleichen, um sich den stimmungsunterschied zwischen dem Innsteins- und dem Hróksliede zu veranschaulichen. *landreki,* eine poetische bezeichnung für „könig“; vgl. den versuch zu etymologisieren in der Sn. E. I, 516: *því heitir hann svá, at hann rekr her um land annara konunga, eða rekr her ór sínu landi*“, und die bemerkungen von H. Falk (Ark. V, 264 f.) über composita (bezw. eigennamen) auf *-rekr, -reki.* — *tólf vetra nam* usw., vgl. c. 10, 11 und str. 36. Mit 12 jahren erreichte nach dem älteren nordischen rechte der knabe das alter der mündigkeit;

Hlf. XVI.

69. Slíkt kennir mér
at sofa lítit
marga grímu
ok mjǫk vaka,
er bróðir minn
brenna skyldi
kvikr í eldi
með konungs rekkum.

70. Dagr sá hǫfumk
daprastr komit
miklu í heimi,
svát menn vitu;
una þykkjumz vér
aldri síðan,
er frœknum hal
fylgja máttum.

71. Alls mundi mér
angrs léttara,
ef Hálfs konungs
hefna mættak,

vgl. K. Maurer, Zeitschr. f. deutsche philol. 2, 443. — *tiggi*, noch eine bezeichnung für „könig", nach der Sn. E. I, 516 (vgl. Flat. I, 25 = Fas. II, 9) der name eines sohnes des Hálfdan gamli. Die etymologie ist nicht bekannt.

Str. 69. „Das veranlafst mich manche nacht wenig zu schlafen und viel zu wachen, dafs mein bruder lebendig im feuer mit den kämpen des königs verbrennen mufste."

gríma, „hülle", „maske", poetische bezeichnung für „nacht". — *er bróðir minn* usw., dies entspricht, wie Heusler-Ranisch (s. XXXIV) bemerken, gar nicht den ereignissen, wie sie in c. 12—13 geschildert sind, vgl. die einleitung § 2.

Str. 70. „Dies ist, soweit menschen das zu beurteilen vermögen, bei weitem der traurigste tag in meinem leben gewesen; wir glauben niemals wieder froh werden zu können, die wir dem kühnen manne folgen durften."

Die zweite hälfte der strophe ist stark corrumpiert und erforderte einschneidende änderungen. — *una* und *aldri* statt des hsl. *muna* und *allir* lasen bereits (z. t. nach einem vorschlage von Lüning) Bugge und Heusler-Ranisch; statt z. 7. 8 hat die membrane *at* (*er* Heusler-Ranisch) *fylgja máttum* (*mættim* Lüning, *máttuma* Bugge) *frœðum* (*frœnðum* Lüning, Bugge, Heusler-Ranisch) *hollum*.

Str. 71. „Ich würde meinen ganzen

svát Ásmundi
eggfránum hjǫr,
baugbrjóts bana,
brjóst raufaðak.

72. Hefnt mun verða
Hálfs ens frœkna,
þvít gǫfgan gram
í griðum véltu;
olli morði
ok mannskaða
Ásmundr konungr
illu heilli.

73. Þá mun reyna
ok raun gefa,
ef við Svein komum
saman í rómu,
hvárir í vígi
verða hæfri,
Hámundar burr
eða Haka þegnar.

74. Segik svá kveðit
snotru vífi,
at Brynhildar
biðja mundak,

---

kummer los werden, wenn ich nur könig Hálfr rächen könnte, indem ich dem Ásmundr, dem mörder des fürsten, die brust mit dem scharfen und blitzenden schwerte durchbohrte."

eggfránum hjǫr usw., der text nach den Edd. min., über die hsl. überlieferung s. daselbst s. 47 und Bugge s. 37 ff.

Str. 72. „Gerächt wird Hálfr der mutige werden, weil sie den edlen könig trotz der friedensversicherungen überlistet haben; zu (unserem) unheil veranlafste könig Ásmundr den mord und den männerverlust."

í griðum vélti, vgl. zu str. 17. — *illu heilli*, formelhaft, vgl. Gering, Eddawörterbuch sp. 410.

Str. 73. „Dann wird es sich erweisen und deutlich werden, wenn wir zusammen gegen Sveinn kämpfen, wer sich im kampfe als tüchtiger bewähren wird, der sohn des Hámundr oder die knechte des Haki."

róma, poetischer ausdruck für „schlacht", „kampf", vgl. K. Gíslason, Efterl. skr. I, 195.

Str. 74. „So kündige ich es der

Hlf. XVI.

ef vita þœttumz,
at vildi hon
Hróki unna,
Hámundar bur.

75. Ván væri mér
vitra manna,
snarpra seggja,
ef saman ættim;
þvít fannkat mey
margsvinnari
hvergi landa
en Haka dóttur.

76. Fann ek aldri,
þót fœrak vítt,
hugþekkri mey
en Haka dóttur;
. . . .
. . . .
hon 's at ǫllu
sem œskja munk.

77. Hér þykkik nú
í Haka veldi
hornungr vera
hverrar þjóðar;

---

klugen frau in versen an, dafs ich um Brynhildr werben würde, wenn ich zu wissen glaubte, dafs sie Hrókr, den sohn des Hámundr, lieben wollte.“

Str. 75. „Ich hätte aussicht auf kluge männer (d. h. als söhne), kühne helden, wenn wir miteinander vereinigt würden, denn ich habe nirgends auf der welt eine klügere jungfrau als die tochter des Haki gefunden.“

Str. 76. „Niemals fand ich, obgleich ich weit umhergekommen bin, ein mir mehr zusagendes mädchen als die tochter des Haki; sie ist in jeder beziehung nach meinem wunsche.“

Von dieser unvollständig überlieferten strophe bilden v. 1—4 eine doublette zu str. 75, 5—8. Über derartige überlieferungsdoubletten vgl. F. Jónsson, Ark. XXI, 1 ff.

Str. 77. „Es kommt mir vor, als ob ich hier im reiche des Haki von allen in den winkel gedrängt würde; alle leute in der halle dürfen weiter nach innen sitzen als Hálfs kämpen.“

hornungr (zu *horn*, „winkel“), „jemand, der in den winkel gedrängt, vernachlässigt wird“; sonst

Hlf. XVI.

allir eigu
innar at sitja
hallar gumnar
en Hálfsrekkar.

4. Brynhildr, dóttir Haka konungs, sagði fǫður sínum þat, er hon hafði heyrt, ok kvað þar mundu kominn einn af Hálfsrekkum. En er konungr vissi þat, þá leiddi hann Hrók til sætis í ǫndugi, ok var hann þá í enum mesta kærleik við konung. Hrókr enn svarti fekk Brynhildar, dóttur Haka konungs. 5. Eptir um várit fór Hrókr með her í móti Sveini enum sigrsæla, ok áttu þeir orrostu; þar fell Sveinn, en Hrókr kom aptr með sigri til Haka konungs. 6. Eptir um sumarit hǫfðu þeir her úti Sǫlvi konungr ok Haki konungr ok Hrókr enn svarti, Eysteinn konungr ok Útsteinn með honum; þeir fóru til Nóregs, áttu orrostu við Ásmund konung ok feldu hann. 7. Hjǫrr hét son Hálfs konungs, er þá var konungr yfir Hǫrðalandi. Hrókr ok Útsteinn váru lengi síðan í víkingu ok váru enir mestu ágætismenn. Dóttir Hróks ens svarta ok Brynhildar var Gunnlǫð, móðir Hrómundar Gripssonar.

---

bezeichnet das wort gewöhnlich ein uneheliches kind, in der juristischen sprache der älteren norw. gesetze (Gulaþingslǫg § 104; Frostaþ. X, 47, vgl. Maurer, Sitz.-ber. d. kgl. bayr. akad. d. wiss., phil.-philol. cl., 1883, s. 3 ff.) „den sohn eines freien weibes, mit dem des kindes vater in einer dauernden offenkundigen verbindung lebte, ohne jedoch mit ihr rechtmäſsig verehelicht zu sein“. — *innar at sitja,* „vornehmere plätze zu haben“, s. oben zu § 3 und V. Guðmundsson, Privatbol. s. 186. — *hallar gumnar,* mit Heusler-Ranisch (s. 48); die membrane hat *„halfar girmar“* (!).

5. *Brynhildr* usw., die membrane bezeichnet hier den anfang eines neuen capitels, und auch die papierhandschriften, soweit sie eine einteilung in capitel vornehmen (sowie Björners ausgabe) zählen in der tat 18 anstatt 17 capp. Ich folge der einteilung der Fas. und Bugges, um eine verwirrung in der citation zu vermeiden.

16. *Hjǫrr,* über diesen sohn des Hálfr erfahren wir sonst durch die saga nichts, und ebensowenig von der heirat des vaters. Da Hálfr mit 12 jahren seine wikingerzüge begann, 18 jahre in der fremde war, und gleich nach seiner rückkehr fiel, dürfen wir nur ausländische beziehungen annehmen, und vermuten, daſs der sohn im auslande aufgezogen wurde. Die Landn. (s. 38. 161) berichtet noch, daſs *Hjǫrr* im verein mit Sǫlvi Hǫgnason seinen vater gerächt habe, während andere teilnehmer nicht erwähnt werden; über das verhältnis der beiden quellen zu einander vgl. die einleitung § 2.

19. *Gunnlǫð, móðir Hrómundar*

Hlf. XVII.

Hámundr und Geirmundr heljarskinn. Der kindertausch. Das urteil von Bragi skáld.

XVII, 1. Hjǫrr konungr Hálfsson átti Hagnýju, dóttur Haka konungs Hámundarsonar. Hjǫrr konungr fór í konungastefnu, en meðan fœddi Hagný tvá sonu, ok váru svartir ok furðu ljótir, ok hét annarr Hámundr, en annarr Geirmundr. Þa fœddi ambátt ok son, ok hét Leifr; hann var enn fríðasti.

Gripssonar, ebenso in den geschlechtsregistern Flat. I, 24 (= Fas. II, 8). Von Hrómundr Gripsson („Greipsson" ist nicht ursprünglich) erzählt eine eigene nur in späten papierhss. erhaltene saga (Fas. II, 365 ff.), sowie die sog. Griplur (hrsg. von F. Jónsson, Fernir fornísl. rímnafl. s. 17 ff.), die nach Kölbing (Beitr. z. vgl. gesch. d. romant. poesie u. prosa d. mittelalters, s. 159 ff.) auf einer älteren version der saga beruhen, endlich auch ein in einer papierhs. erhaltenes Hrómundar kvæði (vgl. J. Þorkelsson, Digtn. på Isl. i 15. og 16. årh. s. 151). Die saga mufs sehr beliebt gewesen sein, wie verschiedene anspielungen beweisen (vgl. z. b. Fas. III, 362 ff. 519; Málsháttakvæði 7[4] = Carm. norr. s. 74 usw.). Die Sturlunga (ed. Kålund I, 22) berichtet, dafs Hrólfr frá Skalmarnesi diese von ihm selbst verfafste (*saman setta*) saga nebst vísur auf einem hochzeitsfeste auf Reykjahólar (1119) vortrug, und teilt auch eine äufserung des königs Sverrir über diese saga und lýgisǫgur im allgemeinen mit. Die Landnáma s. 6. 131 (vgl. Fornsögur 120, Flat. I, 248, Fms. I, 237) erzählt von zwei söhnen eines angeblich historischen Hrómundr Gripsson, dafs sie wegen verübten totschlags aus Þelamǫrk flüchten mufsten und sich am Dalsfjǫrðr (in Sogn) niederliefsen; ihre enkel Ingólfr und Leifr (Hjǫrleifr) waren die ersten ansiedler auf Island. Der Hrómundr der fornaldarsaga lebt noch fort in der norwegischen volksdichtung als Rámund den unge (Landstad, Norske folkev. s. 189 ff.), in der dänischen als Ungen Ranild und Rambolt (Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser I, 358 ff.; vgl. auch das schwedische lied „Ramunder" bei Arwidsson I, 114 ff.

Cap. XVII. 1. *Hagný*, schwester von Brynhildr? Haki konungr Hámundarson wird jedoch nicht ausdrücklich mit Haki konungr á Skáney identificiert und scheint vielmehr aus der Hagbarðssage (Saxo s. 347 ff.) übernommen zu sein. Nach der Landnáma (s. 38. 161) hiefs die mutter der zwillinge Ljúfvina und war die tochter des königs von Bjarmaland, die Hjǫrr auf einem kriegszuge zur gefangenen gemacht hatte. Die Sturlunga überliefert ihren namen nicht; über das verhältnis dieser drei quellen zu einander vgl. die einleitung § 2.

2. 3. *í konungastefnu*, ebenso die Sturlunga, die Landnáma *í hernað*. Die Landnáma berichtet ferner, dafs die geburt in Rogaland (Hjǫrs reich nach dieser quelle) stattfand; die Sturlunga enthält dagegen keine angabe, wo die heimat des Hjǫrr und seiner vorfahren zu suchen ist.

5. *Leifr*, nach der Sturlunga gibt ihm die königin diesen namen.

Dróttning keypti um sonu við ambátt ok fœrði þann konungi. **Hlf. XVII.** 2. Konungr fór enn annat sinn í leiðangr; þá váru sveinarnir þrévetrir. Leifr gugnaði, svá sem á aldr hans leið, en Hámundr ok Geirmundr váru geysi miklir ok orðvísir. 3. Bragi skáld kom þar at heimboði. Þat var einn dag, at karlar allir fóru á skóg, en konur á hnetskóg, ok var ekki heima manna í hǫllinni, nema Bragi sat í ǫndugi, en dróttning leyndiz þar ok var hulin klæðum. Leifr sat í hásæti ok lék sér at gulli, en Hámundr ok Geirmundr váru í hálminum niðri á gólfinu; þá fóru þeir til Leifs ok skúfuðu honum ór sætinu, ok tóku þeir af honum gullit allt; hann grét þá. Þá stóð Bragi upp ok gekk þar til, er dróttning lá, ok drap staf ofan á klæðin ok kvað:

78. „Tveir 'ru inni,
trúik vel báðum,
Hámundr, Geirmundr,
Hjǫrvi bornir,

---

1. *keypti um*, Landnáma *skipti*, Sturlunga *ræðir til kaups um.*

fœrði þann konungi, die Landnáma fügt hinzu, dafs der könig den Leifr schlecht behandelte, da das kind, wie er sagte, *„smámannligr"* war.

2. *í leiðangr*, Landnáma *í víking*, Sturlunga *á dýraveiði.*

3. *Leifr gugnaði* („wurde verzagt, mutlos") fehlt in der Landnáma.

4. *Bragi skáld*, über diese wahrscheinlich historische persönlichkeit vgl. besonders F. Jónsson, Litt.-hist. I, 417 ff., Bugge, Bidrag til den ældste skaldedigtnings hist. und F. Jónsson, Aarb. 1895, s. 271 ff. Die hier, in der Landnáma und der Sturlunga von ihm erzählte episode ist aber kaum historisch, vgl. die ausführungen in der einleitung § 2 schlufs.

6. *á hnetskóg*, den nufswald erwähnen die beiden anderen quellen nicht.

7. 8. *dróttning leyndiz — klæðum*, Landnáma *hon byrgði þá í stofu hjá Braga, en fal sik í pallinum*; Sturlunga *dróttning lá í þilpalli útar í hǫllunni ok var hulin klæðum* usw.; das übrige bis zur strophe fehlt in der Landnáma.

12. *staf*, Sturl. *reyrsprotanum.*

Str. 78. „Zwei söhne des Hjǫrr sind drinnen, Hámundr und Geirmundr, ich setze auf beide grofses vertrauen, aber der dritte, Leifr, ist der sohn des Loðhǫttr, den knaben hast du, frau! nicht geboren."

inni, fehlt in den hss. der Hálfs saga, nach der Landnáma und Sturl. ergänzt; die membr. hat stattdessen die abbreviatur für *ok.* Die ersten beiden zeilen dieser strophe erinnern an die anfangsverse einer strophe der Hrólfs saga kraka (ed. F. Jónsson, s. 11 = Fas. I, 11). — *Loðhǫttr*, „zottelhut" ist selbstverständlich ein sklave, wie die Landn. und Sturlunga

Hlf. XVII.

en Leifr þriði
Loðhattar son,
fœddirat þú
þann mǫg, kona!“

4. Síðan skipti Hagný aptr sveinunum við ambátt; en er Hjǫrr konungr kom heim, þá bar hon sveinana til hans ok sagði, at þeir váru hans synir. Konungr svarar: „Ber í burt!“ sagði hann, „eigi sá ek slík heljarskinn“; þeir váru báðir svá kallaðir síðan. 5. Þeir váru miklir afreksmenn at afli, ok mikil ætt er frá þeim komin á Íslandi. Þórir á Espihóli var son Hámundar; þaðan eru komnir Esphœlingar. Geirmundr

---

ausdrücklich berichten. — *fœddirat* usw., in den letzten beiden zeilen weichen die Landnáma und Sturlunga bedeutend ab, auch die drei versionen der Landn. stimmen nicht genau miteinander überein. Die betreffenden verse der Landnáma reconstruiert Finnur Jónsson (s. 38 im appar.): *fœðat þú þann, fár mun verri.* Die Sturlunga (s. 3) hat: *fátt prýðir þann, fár mun enn verri.*

7. *ber í burt,* fehlt in der Landn. und Sturlunga.

8. *heljarskinn,* vgl. den ausdruck *blár sem hel,* Eyrb. c. 63, 4 mit anm., Golther, Myth. s. 473 f. Die beiden brüder gehörten zu den ersten und angesehensten ansiedlern auf Island. Aufser der Landnáma (s. 38 ff. 161 ff. 239 u. ö.) und der Sturlunga (s. 1 ff.), die beide die episode aus der kindheit der beiden brüder (mit einzelnen abweichungen) ebenfalls überliefern (vgl. die vorangehenden anm.), wird Geirmundr auch noch in der Grettis saga (c. 2, 2; 3, 2. 3) und in späteren quellen erwähnt, während er in der isl. localtradition bis in die gegenwart hinein fortlebt; näheres in der einleitung § 4. *Heljarskinn* kommt als beiname noch in der Vatsdœla saga (Fornsögur s. 49, 28) vor, wo ein *Þórólfr heljarskinn* (bezw. *heljarskegg*) eine rolle spielt. Zur bedeutung des wortes vgl. Fritzner I, 785[a]; III, 330[b].

10. *Þórir á Espihóli,* über diesen sohn des Hámundr und seine nachkommenschaft vgl. Landnáma s. 74. 78. 85. 196. 201; Njála c. 95; Grönl. hist. mind. I, 442; Ísl. forns. I, 14. Seine mutter war Ingunn, tochter des Helgi enn magri, mit dem Hámundr nach Island fuhr (Landn. s. 72. 193). Hámundr liefs sich nach der Landn. (s. 74. 196) zuerst am Eyjafjǫrðr in Nordisland zwischen dem Svarfaðardalr und Hǫrgárdalr nieder und wohnte zu Hámundarstaðir, wo Helgi enn magri seinen ersten winter auf Island zugebracht hatte. Dieses land verschenkte (bezw. verkaufte?) er, worauf sein schwiegervater Helgi ihm neues land etwas südlich von dem ersten gab, nämlich zwischen dem Merkigil und der Skjálgsdalsá; sein wohnsitz war Espihóll (in der nähe des bedeutenden gehöfts Grund; Kålund II, 112). Von den Esphœlingar erzählt die Vígaglúms saga (Ísl. forns. I, 1 ff.), in der Þórir als blinder greis auftritt.

heljarskinn nam Meðalfellsstrǫnd í Breiðafirði; Yri hét dóttir hans, ok er þaðan mikil ætt komin. Hlf. XVII.

---

1. *Meðalfellsstrǫnd,* jetzt *Skarðsströnd,* nordwestlicher küstenstrich der grofsen halbinsel im inneren Breiðifjörðr, welche einen beträchtlichen teil der jetzigen Dalasýsla bildet, nebst der südküste derselben (noch heute *Fellsströnd*), die für Geirmundr jedoch nicht in betracht kommt. Die Landnáma (s. 39 ff. 162 ff.) erzählt ausführlicher über seine niederlassung. Er nahm die landschaft an der *Meðalfellsstrǫnd* zwischen der Fábeinsá und den Klofasteinar in besitz, überwinterte den ersten winter im Búðardalr und liefs sich nachher dauernd auf Geirmundarstaðir nieder, unweit von dem jetzigen predigerhofe Skarð. Es gelang ihm sein besitztum gegen Barna-Kjallakr zu behaupten. Hiermit noch nicht zufrieden, nahm er noch ein zweites gebiet in besitz auf der grofsen nordwestlichen halbinsel von Rytagnúpr (nördlich vom Ísafjǫrðr, jetzt Ritr, Isafjarðardjúp) östlich bis Straumnes und Horn. Hier richtete er vier gehöfte ein und liefs sie von sklaven (bezw. einem *ármaðr*) verwalten. Geirmundr zog mit 80 mann von dem einen gehöft zum andern, zu denen auch noch eine niederlassung im Selárdalr weiter südlich am Steingrímsfjǫrðr gehört haben soll. Er soll viel geld in Andarkelda am fufse von Skarð versteckt haben. Nach seinem tode wurde er in einem schiffe beigesetzt in der nähe seines gehöftes Geirmundarstaðir. Andakelda und der grabhügel (Skiphóll) sind in der localtradition noch bekannt (vgl. Kålund I, 491 ff. 610 ff.; Maurer, Isl. volkssagen s. 217; Árnason, Þjóðsögur II, 84).

Yri, oder *Yrr,* die Landnáma schwankt zwischen diesen beiden formen (doch läfst sich die mehrzahl der casus regelrecht von *Yrr* ableiten). Diese tochter von Geirmundr war verheiratet mit Ketill gufa, der sich auch in der vestrvíking ausgezeichnet hatte und irische sklaven mit nach Island brachte (Landnáma s. 42. 166, dazu 51. 175; Egils saga c. 77). Über ihre nachkommenschaft vgl. Landnáma s. 40. 43. 167. 239.

Nachtrag.

S. 53 (einleitung) fufsnoten 1 u. 3: für *Fornaldarsögur* lies *Fornsögur.*

S. 65 (einleitung) z. 2 v. o.: für *Jón Gissurarson* lies *Jón Gissursson*; über diesen schreiber vgl. übrigens Jiriczek, Bósa saga s. XIII ff.

S. 66 (einleitung) wäre noch hinzuzufügen: Das erste capitel der Hálfs saga (aus Fas.) bietet das altnordische lesebuch von F. E. C. Dietrich (Leipzig 1843) s. 105; 2. aufl. (Leipzig 1864) sp. 209 f. — Eine schwedische übersetzung der Hálfs saga gibt noch C. G. Kröningssvärd in Nordiskt Sago-Bibliothek (Falun 1834), heft 2, s. 5—47.

S. 67 (einleitung): Die übersetzung des Hróksliedes von W. Herbert ist zum ersten mal herausgegeben worden London 1804 (Select Icelandic Poems, Part I). Diese sammlung bildet einen teil von Miscellaneous Poetry, Vol. I, Part I (1806); s. das. pp. 98—108.

Eine etwas freie übertragung der Hálfs saga ins dänische findet sich in Sagaer fortalte af Brynjólf Snorrason og Kristian Arentzen. Fjerde samling (Kjøbenhavn 1850) s. 1—32.

Register.

I. Personennamen.

II. Ortsnamen.

III. Geschlechts- und völkernamen.

IV. Tiernamen.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

